L. lat.
1015
n

9 I/11 II B/4306

L. lat. 1015 n

<36619300230017

<36619300230017

Bayer. Staatsbibliothek

Neue Chrestomathie

zur

Bildung des Geistes und Herzens

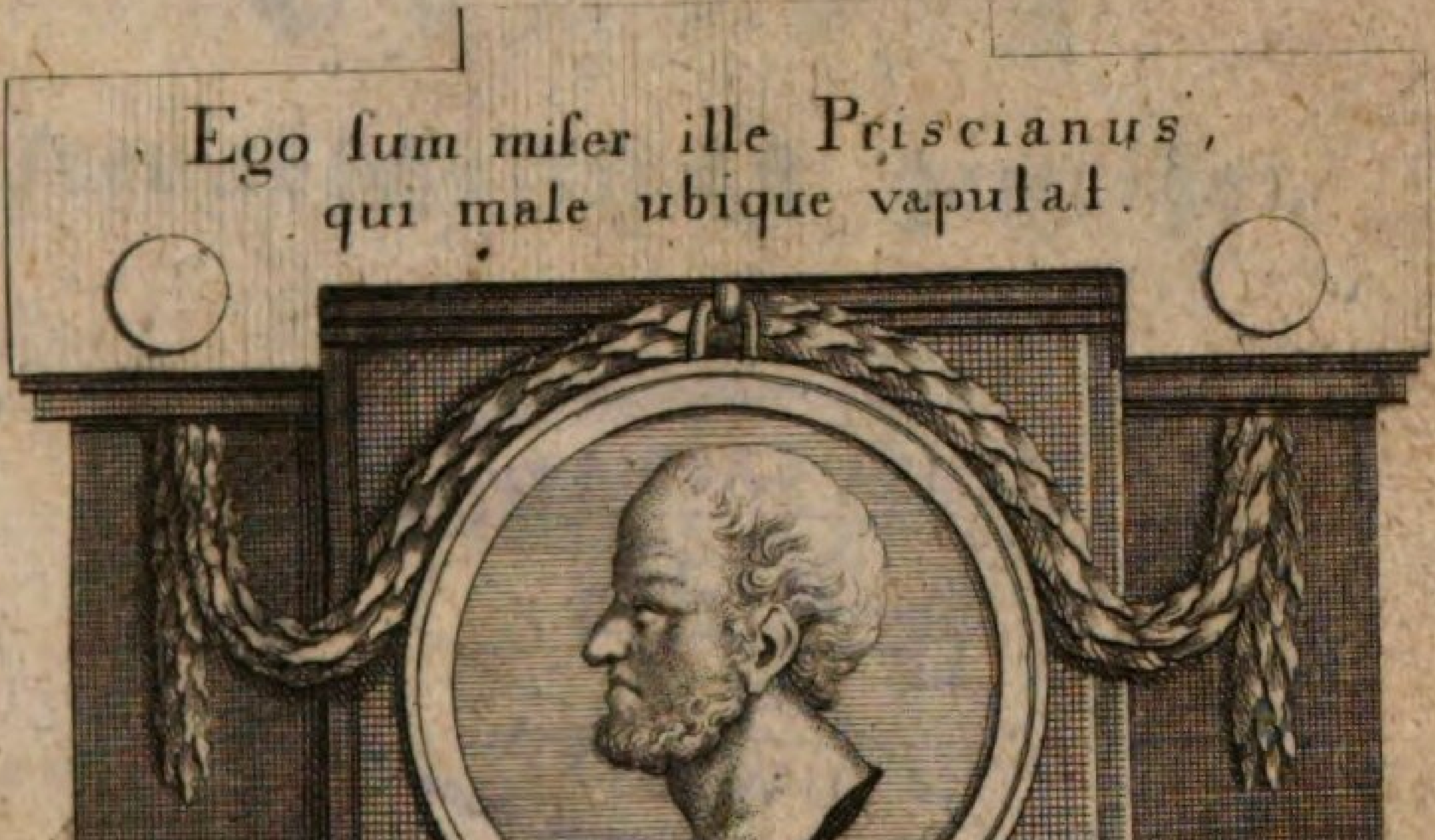
und

zur Uebung

im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische.

Von

M. Johann Christoph König.



Nürnberg,
in der Felßeckerischen Buchhandlung. 1780.

BIBLIOTHEK CASSIANEUM
DONAUWÖRTH.

G/100

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Dem

Herrn Professor

J. H. V. Noelting

zu

Hamburg

freundschaftlichst geweihet.

Deine gütige Aufnahme, liebes Publikum, meiner ersten Chrestomathie veranlaßte den Hr. Verleger eine zweite von mir zu heischen. Und deine Nachsicht gegen die mannichfaltigen Unvollkommenheiten, welche meine eignen Augen in ienem Versuche sehen, bewog mich dieses Verlangen zu erfüllen.

Möchte dir dieser zweite Versuch keine Quelle der Reue über deine Gelindigkeit seyn! — Sezte ich etwas weniger gerechtes Mistrauen in meine

meine Kräfte, so würde ich diese Glückseligkeit hoffen, so aber kann ich sie nur wünschen.

Was ich in meinem Buche habe leisten wollen, das findest du in dem nachstehenden freundschaftlichen Gespräch erzählt. — Daß Du solches nicht nach aesthetischen Regeln beurtheilest, darum darf ich dich doch wol nicht bitten?

Nürnberg,
am 5. Febr. 1780.

Freund=

Freundschaftliches Gespräch
über das
Exercitienwesen
und diese
neue Chrestomathie.

Freundschaftliches Gespräch zwischen L — — s und dem Verfasser dieser neuen Chrestomathie.

L — — s.

Geben Sie denn eine neue für geübtere Lateinlerner bestimmte Chrestomathie heraus?

Verfasser.

Es sind schon etliche Bogen abgedruckt.

L — — s.

Da Sie mich als einen Menschen kennen, der alle Heucheley verabscheuet, so werden Sie mirs doch nicht übel nehmen, wenn ich ihnen aufrichtig sage, ich wünschte, Sie hätten Ihre Zeit nüzlicher ange-

 wandt.

wandt. Denn daß die sogenannten Exercitien durchaus schädlich sind, davon bin ich vollkommen überzeugt.

Verfasser.

Gesezt, Ihre Meinung sey richtig: glauben Sie denn, daß daraus noch folge, ich hätte meine Zeit unnüz angewandt?

L — — s.

Allerdings!

Verfasser.

Nun so müssen Sie auch den Arzt für einen gewissenlosen oder unverständigen Mann halten, der zufrieden ist, wenns ihm nur glückt, seinen Patienten von der ganz schädlichen Diät abzubringen und zu einer etwas weniger schädlichen zu gewöhnen.

L — — s.

Sie wollen also blos dem gewöhnlichen Exercitienschlendrian eine gefälligere und für die Jugend weniger abschreckende Miene geben — sie wollen die allen guten Geschmack beleidigenden Lichte, Muzele

zele 2c. 2c. zu verdrängen suchen, weil der Exercitienidol doch noch in den meisten Schulen angebetet wird, übrigens aber sind Sie selbst überzeugt, es gäbe weit bessere und bequemere Wege die Jugend zum Lateinischschreiben anzuführen. Hab' ich Sie verstanden?

Verfasser.

Zum Theil! denn ich gehöre wirklich nicht unter die Exercitienfeinde, sondern glaube vielmehr, sie können sehr wohl wider alle Vorwürfe, die man ihnen insgemein zu machen pflegt, vertheidigt werden.

L — — s.

Nun so lassen Sie Ihre Vertheidigung hören.

Verfasser.

Mit Vergnügen! Nur dünkt mich, es wäre der guten Ordnung gemäs, wenn Sie vorher Ihre Anklage hören liesen.

L — — s.

Auch recht! Nur mus ich dies einzige vorher erinnern, daß ich nicht weis, ob

ich

ich aus alten oder neuen Gründen wider die Exercitien eifere: denn da ich ein Freund vom Selbstdenken bin, so habe ich die meinigen aus der Natur der Sache hergeholt. — — Also **erstens** kann ich mir nichts ungereimters denken, als das Uebersezen aus einer so gut als unbekannten Sprache in eine noch weit unbekanntere. Denn kann man wol von dem exercitienmachenden Knaben mit Recht sagen, er verstehe Deutsch?

Verfasser.

Diesen Grund, lieber Freund, haben Sie nicht aus der **Natur der Sache**, sondern aus solchen Schulen hergeholt, wo die löbliche Gewohnheit herrscht, den Knaben, so bald er papagaimässig (anders lernt ers doch nicht?) Dekliniren und Conjugiren gelernt hat, Exercitien machen zu lassen. — Daß das Uebersezen aus dem Deutschen ins Lateinische für den ersten Anfänger **durchaus** schädlich sey, können, meiner Meinung nach, nur diejenigen läugnen, denen Speccius, Muzel ꝛc. ꝛc. Schulsymbole sind, oder die das menschen-

schenfreundliche Principium haben, vernünftiger Schul- und Religionsunterricht sey seelenverderblich. Wenn demnach, mein lieber Freund, Ihre übrigen Gründe diesem ersten gleichen, so dürfen wir unsre Disputation über die Exercitien nicht fortsezen: denn sonst disputirten wir blos über den Misbrauch derselben. Und wider diesen ist bereits schon so viel geredet, geschrieben und gedruckt worden, daß wir unsre Unterredung darüber füglich ersparen können. — Unsre Untersuchung dünkt mich müsse sich eigentlich auf diese dreyfache Frage einschränken:

1. Ists möglich, die Uebung im Uebersezen aus dem Deutschen ins Lateinische mit wahrem Nuzen für die Jugend anzustellen?

2. Läst sich keine Uebung denken, die offenbar nüzlicher ist?

3. Wie müssen die Exercitien getrieben werden, wenn sie wirklich nüzen sollen?

L — — s.

L — — s.

Wenn der Anfänger aus Ihrer Exercitienlehre ganz ausgeschlossen ist, so kann ich freilich einige Einwürfe, die ich im Sinne hatte, nicht vortragen. — Aber doch dies gestehen Sie mir zu, daß die sogenannten Exercitien-Uebungen im lateinischen Stile seyn sollen?

Verfasser.

Gerade das kann ich nicht zugeben. Nichts weniger, als das sollen und können sie nach meinen Grundsäzen seyn. Denn wer sie als Uebungen im Stil anstellen wollte, müste nicht den allerrichtigsten Begriff vom Stil haben.

L — — s.

Was nennen Sie denn Stil?

Verfasser.

Die Fertigkeit über ieden Gegenstand sich also lateinisch auszudrücken, wie sich ohngefähr ieder seiner Sprache kundiger Römer darüber ausgedrückt haben würde. — Oder, die Fertigkeit seinem

Vortra-

Vortrage dieienige Periodenstruckture — dasienige Gepräg der Elokution zu geben, das wir in den Schriften der lateinischen Klassiker antreffen.

L — — s.

Mit der ersten Erklärung bin ich zufrieden, aber mit der leztern nicht. Da wir in den alten Klassikern so verschiedene Gattungen des Periodenbaues, so verschiedene Gestalten der Elokution antreffen, so müste man entweder entscheiden, welches die beste sey, oder behaupten, ein Gemengsel von diesen allen sey lateinischer Stil. Im ersten Fall würde aber folgen, nur Einer unter den Schriftstellern hätte ächtes Latein geschrieben, und dies wäre ia offenbar ungereimt; — und im andern Fall würde folgen, die Fertigkeit einzelne Noten aus mancherley Stücken zusammen zu tragen, müste Sezkunst heissen. Und dies wäre nicht weniger ungereimt. —

Verfasser.

Diese Ungereimtheiten, lieber Freund, fliessen keineswegs aus meiner Erklärung.

Denn

Denn so verschieden in den Klassikern Periodologie und Elokution sind, so kommen sie doch darinn überein, daß sie lateinisch sind. Ihr verschiedenes Gepräg hingegen rührt aus keiner andern Ursache her, als entweder aus der Verschiedenheit der Gegenstände, oder aus der Verschiedenheit der Genies, der Neigungen, der persönlichen Verhältnisse der Schriftsteller. Also folgt für uns aus diesem allen eigentlich dieses. Wer ein lateinischer Stilist mit Recht heissen will, der mus die Fertigkeit besizen, sich über ieden Gegenstand so auszudrücken, wie es theils der Natur desselben, theils seiner Absicht, seiner Neigung, seinem Genie ꝛc. ꝛc. gemäs, und doch immer zugleich lateinisch ist. — Und nun denk ich wird auch sehr leicht zu bestimmen seyn, was Uebung im Stil sey.

L — — s.

Sie wird nun nichts anders seyn können, als das Mittel, wodurch man zu der beschriebenen Fertigkeit gelangen kann.

Verfasser.

Sie geben mir dadurch den besten Beweis, daß Sie mich vollkommen verstan-

den

den haben. — Nun belieben Sie aber auch nur selbst zu untersuchen, ob die sogenannten Exercitien, oder die Uebersezungen aus dem Deutschen ins Lateinische ihrer Natur nach ein solches Mittel abgeben können.

L — — s.

Eh' ich diese Untersuchung anstellen kann, dünkt mich, müssen wir uns über den Begriff der **Uebersezungen** vereinigen.

Verfasser.

Nehmen Sie an, welchen Sie wollen.

L — — s.

Haben Sie Basedows Lehrbuch prosaischer und poetischer Wohlredenheit nicht bey der Hand? dort steht eine ganz gute Definition davon.

Verfasser.

Hier ists! Und hier (§. 204.) ist die Definition! — Uebersezen heist die Gedanken und Ausdrücke eines Schriftstellers durch ebendieselben, oder wenn

das nicht angeht, durch gleichgültige in einer andern Sprache erklären.

L — — s.

Sind Sie mit dieser Definition zufrieden?

Verfasser.

Vollkommen! Nur müssen wir noch auf ein paar Regeln der Uebersezung Rücksicht nehmen, welche Basedow auch hier (§. 205.) vorträgt.

> In der Uebersezung muß, wenn es möglich, nicht mehr, nicht weniger Inhalt, nicht mehr nicht weniger, und auch keine andere Schönheit, nicht mehr und nicht weniger Kürze und Wohlklang anzutreffen seyn, als in dem Originale.
>
> Doch muß die Uebersezung der Sprache, worein sie geschieht, so gemäß lauten, daß man die Sprache, woraus übersezt ist, nicht merken kann.

L — — s.

L — — s.

Was diese beiden Regeln zu unsrer Untersuchung beytragen sollen, seh' ich noch nicht ein.

Verfasser.

So sollen Sie es hören! Antworten Sie mir auf folgende Frage. — Halten Sie die darinn enthaltenen Züge, zum Bilde einer vollkommenen Uebersezung, für wesentlich und nothwendig?

L — — s.

Allerdings!

Verfasser.

Gut, ich auch! Was wird aber unmittelbar daraus folgen?

L — — s.

Doch nicht etwann das, was nach der Absicht unsers Gesprächs daraus folgen sollte? Daß nemlich die Uebersezungen aus dem Deutschen ins Lateinische kein Mittel zur Erwerbung eines lateinischen

Stils, und folglich auch keine Uebung in demselben seyn können?

Verfasser.

Nichts anders, als eben das! Denn wie kann das ein Mittel zur Erwerbung einer gewissen Fertigkeit seyn, wozu man die Fertigkeit selbst schon besizen muß — und zwar in einem hohen Grade besizen muß? — Ist das Ballet Uebung in der Tanzkunst? — Die Composition einer Weisischen Oper Uebung in der Sezkunst?

L — — s.

Nun begreif ich Sie. Sie wollen sagen, um eine Uebersezung eines deutschen Originals machen zu können, müsse man schon den lateinischen Stil in seiner Gewalt haben, und zwar so, daß man ihn in iede Form gießen könne. — Es lasse sich denken, daß iemand seine eignen Gedanken ganz gut lateinisch ausdrücke, und dennoch nicht fähig sey, eine gute lateinische Uebersezung von einem deutschen Originale zu liefern. —

Eben

Eben so wie einer mit gutem Anstand tanzen, und dennoch zum Ballet unfähig seyn kann; eben so wie einer ganz artige Stückchens, und dennoch keine Weisische Oper componiren kann. — — Hab' ich Sie ganz gefaßt?

Verfasser.

Ganz!

L — — s.

Dann muß ich Ihnen wol Beyfall geben: aber wer wird sich so vollkommene Uebersezungen unter den Schulübersezungen denken?

Verfasser.

Nun hab ich Sie, wo ich Sie haben wollte. Und um Sie hieher zu bringen, gab ich unserm Gespräch diese Wendung; denn fast bey allen Exercitienfeinden bemerkte ich, daß sie entweder bloß wider den Misbrauch eiferten, indem sie doch im Allgemeinen davon sprachen, oder aus Gründen dagegen stritten, die aus der unrichtigen Vorstellung entsprangen, die Exercitien sollten Uebungen im Stile seyn.

L — — s.

Es ist wahr, Sie vernichten mir durch diese Distinktion mehr als einen Einwurf, aber zugleich begehen Sie an den Feinden der Exercitien eine Ungerechtigkeit. Sind wir daran Schuld, daß solche von den meisten Lateinlehrern als Uebungen im Stile angestellt werden?

Verfasser.

Es mag seyn, daß viele Pädagogen diesen Irthum hegen, demohngeacht kann derselbe Ihnen und Ihren Collegen, lieber Freund, zu keiner Entschuldigung dienen. Wenn Sie, liebe Herren, ganz unbefangen von der Sache urtheilen wollen, so müssen Sie auch hübsch alles, was nicht wesentlich damit verbunden ist, absondern: sonst scheinen Sie mir nicht viel anders zu handeln, als wie ein Mensch, der einen stark beschnittenen Dukaten, weil er ihn nicht für vollwichtig ausgeben kann, zum Fenster hinauswirft.

L — — s.

So zeigen Sie mir die Exercitien in der

der unschuldigsten Gestalt, die Sie sich von ihnen bilden können!

Verfasser.

Nun sind wir eigentlich da, wo wir schon längst hätten seyn sollen, nemlich bey dem ersten Punkt unsrer Untersuchung; ob es möglich ist, die sogenannten Exercitien auf eine wahrhaftig nüzliche Art mit der Jugend zu treiben? — — Beantworten Sie mir demnach folgende Fragen!

Ist das, wodurch der Jugend Kenntnisse beygebracht werden können, die ihren Geist bilden, ihr Herz veredeln, nüzlich? — Ist das, wodurch die Beurtheilungskraft der Jugend sehr vortheilhaft geschärft werden kann, nüzlich? — Ist das, wodurch die Jugend auf eine angenehme Art unterhalten, und so zur Lekture angewöhnet werden kann, daß sie alles, was sie liest, deutlich zu verstehen sucht, nüzlich? — Ist das, was Uebung in zwoen Sprachen wirklich seyn kann — wodurch die Discrepanzen zwoer Sprachen aufs anschauendste gezeigt werden können —

nen — wodurch die Jugend fähig gemacht wird, deutsche Gedanken lateinisch zu erklären — wodurch sie also nach und nach zum Lateinischdenken angewöhnet, und folglich auf eine sehr natürliche Weise zur eigentlichen Uebung im lateinischen Stile vorbereitet wird — ist alles das nüzlich?

L — — s.

Wer wird Ihnen dies abzuläugnen verlangen? Nur, denk ich, wird es sehr schwer zu beweisen seyn, daß alle — alle diese Nuzen durch die Exercitien erreicht werden können.

Verfasser.

Nicht so schwer, als Sie sich vorstellen. Sie dürfen nur auf eine vernünftige Art getrieben werden, dies ist das ganze Geheimnis.

L — — s.

Wie sollen sie denn aber getrieben werden?

Verfasser.

Eh' ich Ihnen darauf antworten kann, müssen wir vorher untersuchen: ob sich

nicht eine Uebung denken lasse, die offenbar nüzlicher sey?

Eine solche Uebung würde also nicht nur alle dieienigen Vortheile auch gewähren, welche die Uebersezungen gewähren sollen und können, sondern noch mehrere — nicht wahr?

L — — s.

Ich dächte, auch schon dieienige Uebung verdiente den Vorzug, die zwar nicht gerade ebendieselben, aber ihnen gleiche, die zwar nicht mehrere Vortheile schaft, aber mit weit weniger Schwierigkeiten verknüpft ist.

Verfasser.

Ich will mir diese Einschränkung gefallen lassen. Geben Sie nun selbst eine solche Uebung an.

L — — s.

Man lasse glücklich ins Deutsche übersezte Stellen aus den vorzüglichsten Klassikern zurück ins Lateinische übersezen, so hat man eine solche Uebung.

Verfasser.

Hier muß ich vor allen fragen: Wer soll diese Stellen übersezen? Der Schüler unter Anführung des Lehrers, oder der Lehrer selbst?

L — — s.

Jener soll sie übersezen und dieser verbessern. Und dann soll die Zurückübersezung unternommen werden.

Verfasser.

Dann wird mehr Nachtheil daraus entspringen, als Vortheil. Hat der junge Mensch ein gutes Gedächtnis, so weiß er das Lateinische noch auswendig und schreibt hin, ohne etwas dabey zu denken. Hat er hingegen kein gutes Gedächtnis, so schlägt er die Stelle nach und schreibt ab.

L — — s.

Das Abschreiben kann man leicht verhindern; der Lehrer darf nur in seinem Beyseyn übersezen lassen.

Verfasser.

Ich will izt gar nichts von den neuen

Un-

Unbequemlichkeiten, die dieses Hinderungsmittel veranlassen würde, sagen, ich will nur dies erwähnen, daß es nicht einmal die gehofte Wirkung haben würde. — Ist der iunge Mensch nur etwas schlau, so lernt er die Stelle auswendig und handelt dann wie sein Mitschüler mit dem guten Gedächtnis.

L — — s.

So überseze der Lehrer die Stellen selbst, und sage nicht einmal, woher sie genommen sind.

Verfasser.

Gut! Aber nun fragt sich, soll der Lehrer die übersezten Fragmenten mit oder ohne Phrasen hergeben?

L — — s.

Ohne Phrasen.

Verfasser.

Damit kann ich wieder nicht zufrieden seyn. Dann entsteht ein ganz anders Latein, als im Original anzutreffen ist.

L — — s.

Das hat gar nichts zu bedeuten! vielmehr

mehr bekommt eben dadurch der Lehrer die beste Gelegenheit, dem Knaben oder Jüngling aufs anschauendste zu zeigen, wie er besser, das ist, lateinischer hätte übersezen sollen. Und dadurch muß ja die Latinität gewinnen.

Verfasser.

Hier irren Sie wirklich, lieber Freund. Dies hilft dem iungen Menschen wahrhaftig nicht viel, wenn er erfährt, wie er sich hätte besser ausdrücken sollen. Sein eignes schlechtes Latein wird ihm demohngeacht im Gedächtnis hängen bleiben. — Denn erwägen Sie nur selbst — der Knabe oder Jüngling wälzte sein Lexikon hin und her — suchte die Wörter und Phrasen mit vieler Mühe zusammen und schrieb alles in der vesten Ueberzeugung nieder, er mache seine Sache recht gut: — nun sagt ihm blos der Lehrer, **das ist nicht gut**, und schreibt dafür hin, wies besser seyn sollte, oder wies der Autor hat — — läßt sich nun wol kraft aller Psychologie, und kraft aller Kenntnis, die man von der iugendlichen Unachtsamkeit

keit hat, behaupten: der iunge Mensch fasse sogleich das bessere Latein, und verbanne das schlechtere aus seinem Kopfe? — Und endlich, lieber Freund, frage ich Sie, was ist denn für ein Unterschied in Rücksicht des Jünglings zwischen diesen und zwischen origineldeutschen Argumenten? Für die Bequemlichkeit des Lehrers wird dadurch einigermassen gesorgt, das weiß ich wohl, denn statt, daß er bey leztern sich nicht selten lange besinnen muß, bis ihm eine bequeme Phrase einfällt, nimmt er bey erstern seine Zuflucht zum Autor. Aber für den Jüngling seh' ich keine Erleichterung.

L — — s.

Erleichterung genug! Schon deswegen sind diese Argumente leichter zu übersezen, weil sie ursprünglich lateinisch waren.

Verfasser.

Wenn die deutsche Dollmetschung, wie Sie selbst vorausgesezt haben, glücklich ist, so muß sie ia einem deutschen Originale

nale gleich seyn, und folglich kann sie auch nicht leichter zu übersezen seyn.

L — — s.

Sie nehmen das glücklich zu strenge! Bey einer Dollmetschung zu dieser Absicht ists schon genug, wenn sie nur getreu ist.

Verfasser.

Dann verliert das Deutsche wenigstens eben so viel, wo nicht mehr, als die Latinität vielleicht dadurch gewinnen kann. — Dann wird dadurch der iunge Mensch an ein lateinisirendes Deutsch gewöhnet, welches doch wol eben so fehlerhaft ist, als germanisirendes Latein.

L — — s.

Nun so wollen wir annehmen, diese Dollmetschungen halten die wahre Mittelstrasse zwischen dem Allzugetreuen und Allzufreyen, und werden da, wo man eine ganz schlechte und fehlerhafte Zurückübersezung vermuthen kann, mit den Phrasen des Autors belegt. Und nun werden Sie doch hoffentlich nichts mehr daran auszusezen haben?

Ver-

Verfasser.

Nichts mehr, als das: die Zurück-übersezung wird einem wollenen Kleide ähnlich seyn, welches mit seidnen Lappen ausgeflickt ist.

L — — s.

Also verwerfen Sie diese von so vielen erfahrnen Pädagogen angepriesene Uebung ganz?

Verfasser.

Keineswegs! Ich wollte nur durch meine Einwürfe zu verstehen geben, daß es nicht gar philosophisch gehandelt ist, wenn man die Exercitien gerade zu verwirft und dafür diese Uebung gerade zu anräth — daß sie eben so gut ihre schwache Seite hat, und daß also die Behauptung, **diese Uebung ist allgemein nützlich**, eben so unrichtig ist, als dieienige: **die Exercitien sind allgemein schädlich.** Denn Nüzlichkeit und Schädlichkeit hängt bey ieder von der Methode ab.

L — — s.

Sie sprechen also meiner Lieblings-übung

übung allen Nuzen zwar nicht ab, aber doch ziehen sie die Ihrige vor?

Verfasser.

Nein, Freund, so partheiisch bin ich nicht! das bekannte vnius positio non est alterius exclusio enthält meine ganze Sentenz. Beide Uebungen sollen mit Lateinlernern angestellt werden. — Wie und wann iede, will ich Ihnen nachher sagen. Izt sollen Sie noch hören, warum ich die Exercitien nicht ganz aus dem Schul- und Privatunterricht verbannet wissen will. —

Ich bin nemlich vest überzeugt, daß die Jugend, so lange noch der Unterricht in der Latinität dieienige Gestalt hat, welche er izt gewöhnlich hat, nicht ohne Exercitien zum Lateinischdenken angewöhnet werden könne. Denn erwägen Sie nur selbst, wie kann der Jüngling, der nie anders als deutsch dachte, zur Fertigkeit, lateinisch zu denken, gelangen, wenn er nicht deutsche Gedanken in solche lateinische Worte einkleiden lernt, die dem latei-

lateinischen Zuhörer oder Leser das nämliche andeuten, was die deutschen Worte dem deutschen Zuhörer oder Leser zu verstehen geben? Und das lernt er durch die Exercitien, wenn sie auf die gehörige Art getrieben werden.

L — — s.

Wie sollen sie denn aber getrieben werden?

Verfasser.

Nach meinen Wünschen also. —

Diejenige Methode, die den Knaben, so bald ihm die Paradigmen der Deklinationen und Coniugationen nebst der Terminologie der acht Redetheile und des Genus ins Gedächtnis gepräget oder geprügelt worden, zum Uebersezen ins Lateinische anhält — diejenige Methode verwerfe ich durchaus. Erst alsdann, wann der Knabe geraume Zeit im Uebersezen aus dem Lateinischen ins Deutsche geübet worden, soll man zu den Exercitien schreiten, und zwar nach folgenden fünf Cursen.

Der erste Cursus soll den Knaben blos in der Sprachmechanik, oder der Syntaxe üben. Die Uebungsart soll diese seyn. —

Der Lehrer reducire die gedehnte und weitschweifige Syntaxe der Grammatik auf so wenige Regeln, als möglich — das heist, er lasse alle zu der Zeit noch unnüzen und nur verwirrenden Exceptionen weg — entwerfe eine Generalsyntaxe, oder, wenn ich mich so ausdrücken darf, gleichsam eine grammatikalische Ontologie. Daß er dabey mit philosophischer Beurtheilungskraft zu Werke gehen — daß er die Regeln in die natürlichste Ordnung stellen — daß er dabey bemerken müsse, welche die deutsche Sprachlehre auch habe, und welche nicht — dies versteht sich wol alles von selbst. Diese allgemeine Syntaxtheorie belege er dann mit kurzen deutschen Säzen, und diese mit den richtigsten Phrasen.

Ist dieses Curriculum durchlaufen, so hält ers mit den Exceptionen eben so. Er nimmt nehmlich blos die nothwendigsten — geht die allgemeine Regel nochmal kürzlich durch, und sagt: davon giebt es folgende hauptsächliche Ausnahmen — und giebt wieder kurze Säze zum Uebersezen her.

Im zweiten Cursus wählt der Lehrer aus solchen Klassikern, die seine Ele-

ven noch nicht gelesen haben, leichte und lehrreiche Stellen — übersezt sie glücklich (nemlich nicht zu frey und nicht zu sklavisch) ins Deutsche — belegt sie, wo es nicht die Natur der Dollmetschung absolut mit sich bringt, daß der Knabe entweder auf die Worte des Autors selbst, oder wenigstens auf vollkommene Synonima verfallen müsse, mit den Worten und Phrasen des Autors — und sagt weder von, noch nach der Korrektur, daß diese Argumente ursprünglich lateinisch seyen, damit auf keine Weise ein Betrug vorgehen kann. Denn wer die Jugend kennt, der weiß, wie sehr dergleichen Vorsicht nöthig ist. — — Die Korrektur besorgt er zu Haus. — Wo der Periodenbau ganz unrömisch ist, ändert er ihn, und sagt dem Schüler, warum er geändert habe. Wo hingegen nur zwischen der Perioden-struktur des Knabens und der des Autors eine Verschiedenheit ist, da ändert er nichts. — Und da bey diesen Argumenten bald unter einem deutschen Substantiv ein lateinisches Verbum, bald unter einem Verbum ein Substantiv ꝛc. stehen wird,

 (wenn

(wenn nemlich die deutsche Uebersezung nicht ganz unglücklich ist) so wird der Knabe auf den nun folgenden Cursus gewiß sehr vortheilhaft vorbereitet werden.

Erst im **dritten Cursus** soll die Uebung im Uebersezen origineldeutscher Aufsäze anfangen. — Die Aufsäze müssen Muster eines guten deutschen Ausdrucks — und ihr Inhalt muß nicht nur angenehm und lehrreich, sondern auch noch so beschaffen seyn, daß man sie mit solchen Wörtern und Phrasen belegen kann, die wirkliche Auktorität der Alten haben. Denn ohne Phraseologie dürfen diese Argumente den Schülern nicht zum Uebersezen gegeben werden: vielmehr muß solche die Phraseologie überall, wo es nur möglich ist, daß der iunge Mensch auf eine germanisirende Uebersezung gerathe, begleiten. — Die Phrasen selbst müssen häufiger vom Deutschen abweichen, als demselben getreu bleiben: denn sie sollen nur die **deutschen Gedanken** übertragen, nicht die **deutschen Ausdrücke**, sollen keine andere Absicht haben, als die Jugend zu lehren, wie sie mit deutschen Gedanken umzugehen habe,

um ihnen eine lateinische Gestalt zu geben. Daher muß ihr auch, bevor man sie ein Argument übersezen läßt, das Idiotische in der Phraseologie aufs genaueste gezeigt werden. †

Der vierte Cursus läßt den Jüngling wieder deutsche Dolmetschungen übersezen. Daß der Inhalt angenehm und unterrichtend sey, wird vorausgesezt. – Die Stellen müssen aus schwerern Klassikern genommen und mit den Phrasen des Autors auch da belegt werden, wo man nur vermuthen kann, der Jüngling übersetze schlecht. – Bey der Korrektur dieser Uebersezungen beobachte man folgendes. Man vergleiche in Gegenwart der Jünglinge ihre Uebersezungen mit dem lateinischen Original – zeige ihnen **wo** und **warum** das Original Vorzüge habe, wenn gleich ihre Uebersezung auch zu dulten ist – lehre den wesentlichen

† Diesem Exercitiencursus sollte eigentlich meine erste Chrestomathie bestimmt seyn. Aber nach meinem eigenen Urtheile kann sie ihre Bestimmung nur einigermassen erfüllen. Denn ich bin weder ganz mit der Wahl der Stücke, noch mit der Phraseologie zufrieden. Ich werde daher, bey einer zweiten Ausgabe, nicht nur diesen Mängeln abzuhelfen suchen, sondern auch das Büchlein mit Argumenten für den zweiten Cursus vermehren.

lichen Unterschied der römischen und deutschen Periodologie aus philosophischen, das heißt, aus der Natur der Sprache hergehohlten Gründen. — — Vor der Korrektur sage man auch nicht, woraus die Stücke übersezt sind.

Endlich der fünfte und lezte Cursus beschäftiget die Jünglinge wieder mit Uebersezen deutscher Originale. — Reiner und eleganter Ausdruck — Inhalt, der zur Bildung des Geistes und Herzens geschickt ist, muß auch hier die Stücke charakterisiren. — Die Phraseologie darf und soll zwar sparsamer, als im dritten Cursus mitgetheilt werden, aber sie darf nicht ganz wegbleiben. Sie muß das Deutsche noch freyer erklären, als im erst erwähnten Cursus, und nur da getreu bleiben, wo ganz vollkommen entsprechende lateinische Ausdrücke angegeben werden können. — — Vor der Uebersezung müssen die Jünglinge geprüft werden, ob sie den Inhalt des Deutschen recht verstehen; — es muß ihnen gezeigt werden, wie die Phrasen troz aller Abweichung vom Deutschen im Grunde doch das nemliche sagen; — es muß ihnen be-

greif-

greiflich gemacht werden, wie sie bey den phrasenlos gelassenen Stellen auf gleiche Art abweichen sollen.

(Ich würde hier den Jünglingen folgenden Rath geben. — Sie sollen nur immer von dem Eigenthümlichen des deutschen Ausdrucks ganz abstrahiren — nur immer überlegen, was für Gedanken das Deutsche vortrage, und sich dann fragen, welche lateinische Worte und Redensarten haben eine solche Bedeutung, daß man sich das nemliche dabey denken könne, was man sich bey diesem Deutschen denkt? — Bietet ihnen das Gedächtnis dergleichen Worte und Phrasen dar, so sollen sie solche nicht gleich hinschreiben, sondern vorher untersuchen, ob sich ihr Gedächtnis nicht irrt, das heist, nachdenken, ob sie die Worte und Redensarten schon in der Bedeutung gelesen haben, in welchen sie sie gebrauchen wollen, oder das Lexikon zu Rath ziehen. Wenn hingegen ihre copia uerborum et phrasium sie ganz verläßt, so sollen sie zwar auch zum Lexikon ihre Zuflucht nehmen, aber wieder nicht mit der nächsten besten Phrase, die sie daselbst finden, zufrie-

den seyn, sondern wieder untersuchen, welche wol am richtigsten den deutschen Gedanken erklären möchte. — Zu dem Ende sollen sie immer den eigentlichsten und ersten Bedeutungen derselben nachspüren, und darnach beurtheilen, welche dem Deutschen am angemessensten sind.)

Bey der Korrektur der Exercitien zeige man den Jünglingen, wie sie hie und da, durch Einschaltung einer Partikel, auf die das Deutsche nicht hinwies, durch Participialconstruktionen ihrer Uebersezung eine lateinischere Wendung und Gestalt hätten geben können. — Gegen das Ende dieses Cursus sollen die Argumente von einem Inhalt seyn, der das Nachdenken der Jünglinge anstrenget, der die Lehrer bey der Erklärung zur Mittheilung mannichfaltiger nüzlicher Kenntnisse und Wahrheiten veranlasset. — — Die Phraseologie muß immer nach und nach sparsamer werden, und den Beschluß dieses Cursus machen ganz phrasenlose Aufsäze. — Doch muß der Lehrer auch bey diesen die Eleven prüfen, ob sie sie verstehen und ihnen ausdrücklich andeuten, daß sie sich bey der Uebersezung

zung

zung iede Freyheit erlauben, daß sie abweichen dürfen, wie es ihnen gut däucht, wenn sie nur immer die Gedanken des deutschen Originals ins Lateinische übertragen — daß es ihnen deswegen gar nicht verwehrt sey, aus einer deutschen Periode, zwo und drey lateinische, und umgekehrt, aus zwoen und dreyen deutschen eine lateinische zu machen. —

Werden die Exercitien auf diese Art mit einem vernünftigen Lesen der lateinischen Klassiker verbunden, so bin ich überzeugt, daß die Jünglinge mit nicht wenigen Kenntnissen, mit einem nicht geringen Vorrathe von lateinischen Wörtern und Phrasen bereichert — mit geschärfter Beurtheilungskraft, mit nicht ganz ungebildetem Geschmack die Exercitienlaufbahn verlassen werden. — —

L — — s.

Daß diese Exercitienmethode für die Jugend nie verderblich sey, gestehe ich Ihnen von Herzen gern zu. Daß sie aber bey vielen Lehrern Beyfall finden werde, getrau ich mir nicht zu hoffen; denn der Liebe zur Bequemlichkeit giebt sie ia gar keine Nahrung.

Verfasser.

Nun so sey sie ein pium desiderium und eine Apologie für meine neue Chrestomathie!

L — — s.

Diese ist wol für den fünften Cursus bestimmt?

Verfasser.

Für den vierten und fünften zugleich. — Hier haben sie die ersten sechs Bogen, welche die Argumente zum vierten Cursus enthalten. Wollen Sie solche Ihrer Beurtheilung würdigen, so will ich Ihnen einige Rechenschaft davon geben.

Die ersten vier Stücke, (welchen ich blos des Inhalts wegen diesen Plaz anwies) sind Uebersezungen oder vielmehr freye Auszüge aus dem Quinktilian: denn in dem I. und III. St. vertauschte ich auch hie und da die Gedanken des Originals mit andern unsern Tagen angemessenern. N V. ist aus dem Cäsar; VI. enthält Plinianische Briefe; VII. einen Auszug aus des Tacitus Germania, nebst etlichen wenigen Zusäzen; VIII. wieder Plinianische Briefe.

L — — s.

Haben Sie die Uebersezungen selbst

gemacht,

gemacht, oder aus bereits vorhandenen genommen?

Verfasser.

Ich that beydes. Weil in meinen Augen eine glückliche Uebersezung keine so leichte Sache ist, als wol manche sich einbilden mögen, so verbot mir ein gerechtes Mistrauen in meine Kräfte, ganz eigene Uebersezungen zu liefern. — Ich legte also beym Quinktilian die Henkische, beym Cäsar die Wagnerische, beym Plinius (den ersten Brief S. 32. ausgenommen, welcher aus Wielands Merkur ist) Proben einer neuen Uebersezung der Briefe des Plinius. — — Goettingen 1775. zum Grund und behielt davon, und änderte daran, wie ichs zu meiner Absicht für dienlich erachtete. Die meisten Veränderungen litten leztere. Denn ungeändert ist keiner abgedruckt, und einige könnte ich ganz für meine eigenen Uebersezungen ausgeben, wenn ich nicht einen Unterschied machte zwischen übersezen, wo man nichts als das Original vor sich hat, und zwischen übersezen, wo man neben dem Original eine Uebersezung liegen hat. — —

An

An der Henkischen Uebersezung änderte ich zwar nicht so stark, aber zuweilen wagte ichs doch ziemlich von ihr abzuweichen; doch keineswegs in der Absicht, als ob ich sie verbessern wollte, sondern nur darum, weil sie nicht allemal meinem Endzwecke entsprach. — Im Auszuge des Tacitus behielt ich, ein paar unbedeutende Aenderungen ausgenommen, die Worte Kretzschmanns * oder Antons ** ganz bey, weil ichs für Tollkühnheit gehalten hätte, an den meisterhaften Uebersezungen dieser beeden Männer etwas zu ändern.

Wollen Sie, lieber Freund, meine Aenderungen prüfen, und mich, wo ich fehlte, zu recht weisen, so werden Sie mir eine der schäzbarsten Proben ihrer Freundschaft geben. — N. I. finden Sie im Originale L. I. c. 7. und in der Uebersezung S. 20. — N. II. L. II. c. 5. in der Ueb. S. 44. — N. III. L. II. c. 7. in der Ueb. S. 48. — N. IV. L. X. c. 1. in der Ueb. S. 507. — — Ein Register über die Plin. Briefe halte ich für unnöthig.

L — — s.

* Von den Sitten der alten Deutschen. Aus dem Lateinischen des Caius Cornelius Tacitus. Nebst einigen Anmerkungen. Leipz. 1779. 8.

** S. deutsches Museum, viertes Stück, S. 376 — 378.

L — — s.

— — Und woraus nahmen Sie denn die deutschen Originale?

Verfasser.

Die ansehnlichsten Kontingente lieferten das Lesebuch für Frauenzimmer — Meißners Skizzen — Kleist — Engels Philosoph für die Welt und Gellert. —

L — — s.

Und diese Stücke ließen Sie ungeändert abdrucken?

Verfasser.

Bis auf etliche wenige Ausdrücke, die ich für unübersezbar hielt. Bey einigen der übrigen Stücke hingegen, deren Quellen ich unangezeigt lassen will, mußte ich hie und da den Stil abändern.

L — — s.

Erlauben Sie mir noch eine Frage? Warum schrieben Sie die für die fünfte Reise der Exercitienpilgrimschaft bestimmten Aufsäze nicht selbst? Ich dächte, Sie würden sich ihre Arbeit nicht nur dadurch erleichtert, sondern auch besser für die Latinität gesorget haben, indem Sie dabey immer auf leztere hätten Rücksicht nehmen,

und

und folglich alle solche Ausdrücke, die schwer ins Lateinische überzutragen sind, hätten vermeiden können. Hingegen bey diesen Aufsäzen muß es Ihnen nicht selten sehr schwer gefallen seyn, eine bequeme Phrase darunter zu sezen. Nach meiner Einsicht ist es noch leichter, deutsche Originale zu übersezen, als mit einzelnen Redeformeln zu belegen: denn der Uebersezer hat Freyheiten, die der Phraseolog nicht hat. Und im Grunde wärs ja immer eins gewesen, ob Sie den Jünglingen eigene oder gesammelte Aufsäze vorgelegt hätten.

Verfasser.

Könnte ich, liebster Freund, Ihrem lezten Gedanken Beyfall geben, so würden Sie mich nicht nur mit allem Rechte für einen Thoren halten, sondern mich auch einer Unterlassungssünde beschuldigen können. Aber so muß ich Ihnen sagen, daß ichs für Pflicht hielt, meine Bequemlichkeit der Ueberzeugung aufzuopfern: gesammelte Aufsäze seyen zur Erreichung meiner Absicht dienlicher, als von mir ausgearbeitete. Denn ich will gar nichts davon sagen, daß ich doch gewiß nicht fähig gewesen wäre, sol-

che

che Meisterstücke zu liefern, als die aus Engels Philosophen und Meißners Skizzen eingerückten sind; ich will nur das erwähnen. Wenn etwas Deutsches in der Absicht, um ins Lateinische übersezt zu werden, geschrieben wird, und man folglich schon immer die Version mitdenkt, so wird, aller Vorsicht ohngeachtet, ein lateinisirendes Deutsch entstehen — und daß dieses eben so tadelswürdig und für die Jünglinge eben so nachtheilig sey, als das germanisirende Latein, werden Sie mir doch einräumen?

L — — s.

Warum nicht? Ich sehe aber zugleich daraus, daß Sie vorsäzlich nichts vernachlässigten, wodurch Sie Ihr Buch nüzlicher zu machen hofften. Ich wünsche daher von ganzem Herzen, daß es Ihnen immer möge geglücket haben, das zu leisten, was Sie leisten wollten, und gebe Ihnen die feyerliche Versicherung, daß ich der Erste unter Ihren Freunden seyn will, der Ihnen zeigt, wo Sie gefehlet haben.

Verfasser.

Und ich versichere Sie für Ihren freundschaftlichen Tadel meiner wärmsten Dankbar-

barkeit. Denn da mich keine andere Absicht zur Abfassung meines Buchs bewegen konnte, als die, um der Jugend dadurch zu nüzen, so kann mir auch nichts angenehmers seyn, als die Belehrung, wo und wie ich meine Sache hätte besser machen sollen. — Ich wünsche auch daher nichts eifriger, als daß alle Lehrer, die ihren Eleven mein Buch in die Hände zu geben belieben, mir ihre Verbesserungen gütigst mittheilen möchten, damit ich, wenn auch diesem Versuch das Glück einer zweiten Auflage lächeln sollte, Gebrauch davon machen könnte.

L — — s.

Noch was! Ich seh da Anmerkungen zu solchen Worten, wovon der Jugend so häufig falsche Begriffe beygebracht werden — haben Sie doch in den folgenden Bogen auch dergleichen angebracht?

Verfasser.

Seltner als ichs dann gethan haben würde, wenn die mit wahrer philosophischer Sprachkenntniß geschriebenen angeführten Schellerischen Lehrbücher nicht so vortreflich diesem Uebel abhülfen.

Neue

Neue Chrestomathie zur Bildung des Geistes und Herzens und zur Uebung im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische.

I.

Von der Lektüre.

Das vornehmste Gesetz, welches die Jugend bey der Lektüre zu beobachten 1. hat, ist dieses, daß sie nicht nur das Schöne, sondern vorzüglich das Moralischgute lerne. 2. Daher ist es eine vortrefliche Gewohnheit, 3. den

1. Rationem habere alicuius rei. 2. non modo, quae diserta, sed uel magis quae honesta sunt, discere. 3. optime institutum esse, ut.

den Homer und Virgil in den Schulen zu lesen, obgleich ihre Schönheiten 4. einzusehen, 5. reife Beurtheilungskraft 6. erforderlich ist. 7. Aber dazu 8. ist noch immer Zeit genug. 9. Denn man muß sie mehr als einmal 10. lesen. Genug, wenn nur der Geist 11. durch die Erhabenheit 12. des epischen Gedichts 13. empor gehoben, 14. durch die Größe der Gegenstände belebt 15. und mit den vortreflichsten Gedanken bekannt gemacht wird. 16. — Auch die Tragischen Dichter 17. haben ihren Nutzen. 18. Die Lyrischen nähren die Seele nicht weniger; doch muß man hier 19. nicht nur eine Auswahl der Schriftsteller, sondern auch einzelner Gedichte treffen. 20. — Comödien, wenn 21. die Sitten darinnen gut sind, 22. müssen vorzüglich gelesen werden: 23. denn weil sie Charaktere und Leidenschaften schildern, 24.

so

4. uirtus. 5. intelligere. 6. firmum iudicium. 7. opus esse aliqua re ad aliquid. 8. haec res. 9. superest tempus. 10. non semel. 11. animus. 12. sublimitas. 13. heroicum carmen. 14. assurgere. 15. ex magnitudine rerum spiritum ducere. 16. optimis sententiis imbui. 17. tragoedi. 18. utilem esse. 19. in his. 20. non auctores modo, sed etiam partes operis eligere. 21. cum. 22. mores sunt in tuto. 23. inter praecipua legendum esse. 24. per omnes et personas et affectus ire.

so können sie vieles zur Erwerbung eines guten Stils beytragen. 25. — Ueberhaupt aber müssen die alten lateinischen und griechischen Schriftsteller sehr fleisig gelesen werden. Denn von diesen lernt 26. man die ächte und männliche Sprache, 27. da hingegen 28. wir izt auf alle mögliche Gattungen von übertriebener Delicatesse, 29. auch in der Schreibart, 30. verfallen sind. 31. — Endlich präge sich die Jugend, bey jeder Lektüre, fest 32. ein, 33. was die eigentliche Schönheit des Plans, 34. und der schicklichen Beschreibung der Gegenstände 35. sey; — was den Charaktern der Personen angemessen, 36. was in den Sentiments, 37. und was in den Worten nachahmungswürdig sey. 38.

25. plurimum conferre ad eloquentiam. 26. petere ab aliquo. 27. sanctitas et uirilitas sermonis. 28. quando. 29. omnia deliciarum genera uitiaque. 30. dicendi quoque ratione. 31. defluere in aliquid. 32. praecipue. 33. infigere animis. 34. uirtus in oeconomia. — 35. decorum rerum. 36. hoc personae cuique conuenit. 37. sensus. 38. laudandus.

II.

Welche Schriftsteller soll die Jugend lesen?

Einige haben der Jugend die kleinern Schriftsteller empfohlen, weil sie leichter zu verstehen seyn sollen: 1. Andere solche, welche eine blumenreiche Schreibart haben; 2. denn diese, glaubten sie, dienten am besten dazu, 3. das aufkeimende Genie 4. zu nähren. 5. — Ich schlage die besten vor, 6. sowohl zur ersten, als zur fernern Lektür, 7. doch diejenigen vorzüglich, welche am natürlichsten 8. und faßlichsten 9. sind.

Cicero, dünkt mich, ist so wohl angenehm, als leicht 10. genug, und nicht nur ein Schriftsteller, aus dem man vieles lernen, 11. sondern den man auch lieb gewinnen 12. kann. Auf ihn 13. müssen, nach 14. dem Urtheile 15. des

1. Facilior huius intellectus uidetur. 2. floridioris generis esse. 3. accommodatissimum esse ad —. 4. primarum aetatum ingenia. 5. alere. 6. probare. 7. et statim et semper. 8. candidissimus. 9. maxime expositus. 10. apertus. 11. qui prodesse potest. 12. amari. 13. tum. 14. quemadmodum. 15. praecipere.

des Livius, solche gelesen werden, die ihm am näch- sten kommen. 16.

16. alicui simillimum esse.

III.

Vom Auswendiglernen.

Es pflegt sehr häufig zu geschehen, daß man junge Leute eine Menge einzelner Wörter und Redensarten auswendig lernen, und an bestimm- ten Tagen hersagen läßt. Dieses muß, meiner Meinung nach, ganz abgeschaft werden. 1. — Ich rathe 2. vielmehr 3. auserlesene Stellen aus Reden, Geschichten, oder andern guten Schriften auswendig zu lernen. Denn so wird das Gedächtnis besser geschärft werden, 4. wenn es zusammenhängende 5. Gedanken, als wenn es einzelne Wörter sich einprägt. 6. — So wer- den sich die Jünglinge nicht nur an das Schö- ne gleichsam gewöhnen, 7. sondern auch im- mer 8. in ihnen selbst einen Vorrath dessen, was sie nachahmen dürfen, aufbewahren: 9. so

1. Aliquid mutandum prorsus existimare. 2. suadere. 3. multo magis. 4. acrius exerceri. 5. compositus. 6. complecti. 7. assuescere optimis. 8. semper. 9. habeo intra me, quod imiter.

so werden sie, ohne es selbst zu bemerken, 10. die nemlichen 11. Schönheiten des Stils, 12. welche das Gedächtnis gefaßt hat, 13. wieder anwenden. 14.

So werden sie immer eine Menge der besten Wörter und Bilder vorräthig haben, 15. welche nicht mühsam gesucht worden, 16. sondern sich selbst freywillig aus dem gesammelten 17. Schatze darbieten. 18. Ueberdiß werden sie dadurch in den Stand gesetzt, ihre eignen Ausarbeitungen 19. mit schönen Stellen aus guten Schriften zu verzieren. Und damit 20. erwirbt 21. man sich zuweilen nicht geringen Beyfall. 22.

10. non sentiens. 11. ille. 12. forma orationis. 13. aliquid mente penitus accipere. 14. exprimere. 15. abundare copia uerborum optimorum et figuris. 16. iam non quaesitum esse. 17. repositus. 18. se offerre. 19. quae ipse scribo. 20. horum relatio. 21. conciliare. 22. laus magna.

IV. Ueber

IV.

Ueber einige vorzügliche griechische und lateinische Schriftsteller.

1.

Homer.

So wie es Arat für Pflicht hielt, vom Zevs den Anfang zu machen, 1. so fange ich, wie mich dünkt, 2. mit Recht 3. vom Homer an. 4. — Denn er ist Muster und Schöpfer jeder Gattung der Beredsamkeit. 5. Ihn 6. hat keiner 7. an Erhabenheit 8. bey 9. großen, an Eigenthümlichkeit 10. bey kleinen Gegenständen 11. übertroffen. 12. Er 13. ist munter 14. und gedrängt 15. — scherzhaft 16 und ernst 17. — im Reichthume der Worte und in Kürze bewunderungswürdig; 18. nicht nur 19. in

1. Ab aliquo incipiendum putare. 2. uideri. 3. rite. 4. coepturum esse ab aliquo. 5. omnibus eloquentiae partibus exemplum et ortum dare. 6. hic. 7. nemo. 8. sublimitas. 9. in. 10. proprietas. 11. res. 12. superare. 13. idem. 14. laetus. 15. pressus. 16. iucundus. 17. grauis. 18. tum copia, tum breuitate mirabilem esse. 19. nec modo.

in dichterischer, sondern auch in rednerischer Schönheit 20. der Erste vor Allen, 21. — Daß er die Leidenschaften alle, sowohl iene sanften, 22. als die heftigen, 23. in seiner Gewalt hatte, 24. ist wohl unnöthig zu erwähnen. — Aber wer kann eine Erzählung kürzer fassen, 25. als er, wenn er den Tod des Patroklus berichtet? 26. — wer nachdrücklicher, 27. als wenn er das Treffen der Cureter und Aetolier meldet? 28. — Und 29. der Vergleichungen, 30. Erweiterungen, 31. Exempel, Digressionen, 32. Bilder und Beweise, 33. trift man bey ihm eine so große Menge an, daß 34. selbst die, welche von der Redekunst geschrieben haben, die meisten Zeugnisse für ihre Regeln aus diesem Dichter hernahmen. 35. Endlich in Worten — Gedanken — 36. Figuren — in der Oekonomie des Ganzen 37. — schwingt er sich da nicht 38. über die Grenzen der menschlichen Fähigkeiten empor? 39. —

Gewiß

20. poetica et oratoria uirtus. 21. eminentissimum esse. 22. mitis. 23. concitatus. 24. in sua potestate habere. 25. narrare breuiter. 26. nuntiare. 27. significanter. 28. exponere. 29. iam. 30. similitudo. 31. amplificatio. 32. digressus. 33. signa rerum et argumenta. 34. ita multa sunt, ut —. 35. petere quid a quo. 36. sententia. 37. dispositio totius operis. 38. nonne. 39. humani ingenii modum excedere.

Gewiß es gehört ein großer Mann dazu, 40. seine Schönheiten 41. alle — nicht nachzuahmen, 42. (denn das ist unmöglich 43.) sondern nur zu fassen. 44. Denn unstreitig 45. hat er Alle, in ieder 46. Gattung 47. der Beredsamkeit, hauptsächlich 48. aber die epischen Dichter 49. weit hinter sich gelassen. 50.

40. magni uiri esse. 41. uirtus. 42. aemulatione aliquid sequi. 43. fieri non posse. 44 intellectu quid sequi. 45. sine dubio. 46. omnis. 47. genus. 48. praecipue. 49. heroicus. 50. procul a se relinquere aliquem.

2.

Hesiodus.

Selten erhebt sich 1. Hesiodus. Ein großer Theil seiner Gedichte beschäftiget sich mit 2. Namen. Dennoch hat er manche nützliche Sprüche der Sittenlehre, 3. und ziemlich sanfte Leichtigkeit in Worten. 4. Kurz, man gesteht ihm den Preis 5. in iener mittlern Gattung des Ausdrucks 6. zu.

1. Assurgere. 2. occupatum esse in aliqua re. 3. utilis circa praecepta sententia. 4. lenitas uerborum probabilis. 5. dare cui palmam in qua re. 6. medium dicendi genus.

3.

Pindar.

Unter den neun Lyrikern ist Pindar der König, 1. an Pracht des Geistes, 2. an Gedanken, an Figuren, an dem überströmenden Reichthum in Gegenständen und Worten, 3. und an einem gewissen 4. Flusse der Beredsamkeit. Um dieser Vorzüge willen 5. glaubt Horaz * mit Recht, 6. daß er für Niemanden nachahmlich sey. 7.

1. Princeps. 2. spiritus magnificentia. 3. beatissima rerum uerborumque copia. 4. quidam. 5. propter haec. 6. merito. 7. aliquem credere nemini imitabilem.

* S. Horat. Od. L. IV. 2.

4.

Thucydides und Herodot.

Die Geschichte haben zwar viele bey den Griechen mit Ruhm bearbeitet, 1. aber Niemand trägt Bedenken, 2. zween, deren verschiedene 3. Vortreflichkeit 4. beynahe 5. gleiches 6. Lob erlangt hat, 7. allen übrigen weit vorzuziehen: 8. den

1. Praeclare aliquid scribere. 2. dubitare. 3. diuersus. 4. uirtus. 5. pene. 6. par. 7. consequi. 8. aliquem cui longe praeferre.

den Thucydides und Herodot. Jener ist gedrängt 9. und kurz — dieser angenehm, 10. offenherzig 11. und wortreich; 12. — iener in heftigen, dieser in sanften 13. Leidenschaften — iener in Volksreden, 14. dieser in gemeinen Reden 15. — iener im Nachdrucke, 16. dieser im Ergötzenden 17. der Bessere.

9. densus. 10. dulcis. 11. candidus. 12. fusus. 13. remissus. 14. concio. 15. sermo. 16. uis. 17. uoluptas.

5.

Demosthenes.

Unter den griechischen Rednern war Demosthenes der grösseste 1. — ia man kann wohl sagen, das Gesetzbuch der Beredsamkeit. 2. — — So große Stärke 3. — so gedrängt 4. alles — so gar nichts müssiges 5. — ein solches 6. rednerisches Ebenmaas 7. ist bey 8. ihm, daß man weder etwas vermisset; noch etwas überflüßiges bey ihm findet. 9.

1. Princeps. 2. lex orandi. 3. uis. 4. densus. 5. otiosus. 6. is. 7. dicendi modus. 8. in. 9. nec quod desit in aliquo, nec quod redundet inuenire.

6.
Lysias.

Scharfsinnig 1. und zierlich 2 ist Lysias. Wenn des Redners Geschäft nur wäre, zu unterrichten, 3. so könnte man sich nichts vortreflichers denken, 4. als die Schriften dieses Mannes. — Hier ist nichts leeres, 5. nichts weit hergehohltes. 6. Dennoch ist er einer reinen Quelle eher, als einem großen Flusse zu vergleichen. 7.

1. Subtilis. 2. elegans. 3. alicui satis esse docere. 4. nihil quaerere perfectius. 5. inanis. 6. arcessitus. 7. propiorem esse huic, quam illi rei.

7.
Isokrates.

Glänzend 1. und gepuzt 2. ist Isokrates. Jede Schönheit der Sprache hat er aufgehascht, 3. und das mit Recht: 4. denn er hatte sich für Hörsäle, nicht für Gerichte gebildet. 5. — Im Erfinden 6. war er leicht, ein Freund der Tugend, 7. und

1. Nitidus. 2. comptus. 3. omnes dicendi ueneres sectari. 4. non immerito. 5. auditoriis se, non iudiciis comparare. 6. inuentio. 7. honesti studiosus.

und in der Harmonie des Stils 8. so 9. sorgsam, 10. daß man den gar zu sichtbaren Fleiß an ihm tadelt. 11.

8. compositio. 9 adeo. 10. diligens. 11. curam alicuius reprehendere.

8.

Plato.

Wer wird nicht unter den Philosophen, von denen M. Tullius sehr viel Beredsamkeit gelernt 1. zu haben bekennt, einem Plato den ersten Platz zugestehen, 2. man mag nun auf den Scharfsinn in seinen Lehren, 3. oder auf iene göttliche * und homerische Stärke im Ausdrucke der Gedanken 4. sehen? — Er erhebt 5. sich weit 6. über 7. die Prose 8. und über die Schreibart, welche die Griechen die gemeine 9. nannten **, so, daß er nicht vom Genie eines Sterblichen, 10. son-

1. Ex aliquo plurimum trahere eloquentiae. 2. non dubitare aliquem esse praecipuum. 3. acumen differendi. 4. eloquendi facultas diuina quaedam et homerica. 5. surgere. 6. multum. 7. supra. 8. prosa oratio. 9. pedestris oratio. 10. homo.

* CIC. *Brut.* c. 31. — Quis uberior in dicendo Platone? Iouem aiunt Philosophi, si graece loquatur, sic loqui.

** πεζον. Man unterschied Prose und *oratio pedestris.*

sondern von einem gewissen delphischen Orakel † begeistert zu seyn 11. scheinet.

11. instinctum esse aliquo.

pedestris. Prose ist Schreibart überhaupt, die kein bestimmtes Sylbenmaas, keine metrischen Einschnitte, keine harmonische Composition hat. — Gemeine Rede, oratio pedestris, die Wörter, Ausdrücke und Wortfügungen hat, die in einem Gedichte gar nicht statt finden können. So kann also wohl auch ein Gedicht in orat. pedestri abgefaßt seyn, wenn es nur das Aeusserliche und Mechanische, nicht aber Würde des Ausdrucks, und innerlichen Charakter des Poetischen hat; so wie hinwiederum auch die Prose poetisch seyn kann, wenn sie, ohne an einen abgemessenen Gang gebunden zu seyn, einen der Poesie eigenen Ton und entlehnten Ausdruck hat. — Plato, will Quint. sagen, hat sowohl harmonische Composition des Stils, als poetischen Ausdruck, und das ist eben, was einige, besonders Dionys von Halicarnaß in seiner Vergleichung des Plato und Demosthenes, an ihm getadelt haben. Man vergleiche Diog. Laert. III. 37. 38. 80. — Henke.

† Cicero (Orat. c. 20.) ait Platonis orationem, propter sublimitatem et numeros, carmen esse uideri. Quemadmodum autem Pythia afflatu numinis carmen fundebat heroicum, quod sublime est et graue: ita Plato ueluti numinis instinctu fundere uidetur prosam ita sublimem. TVRNEB.

9. Xeno-

9.

Xenophon.

Soll ich erst iene ungezwungene 1. Anmuth 2. des Xenophons, welche die mühsamste Nachahmung 3. nicht 4. erreichen 5. kann, anpreisen? — Die Huldgöttinnen selbst scheinen seine Sprache 6. gebildet 7. zu haben, und was eine alte Comödie vom Pericles sagt, 8. kann mit allem Recht 9. auf ihn angewendet 10. werden, daß auf seinen Lippen eine gewisse 11. Göttin der Ueberredung 12. ihren Sitz gehabt 13. habe.

1. Inaffectatus. 2. iucunditas. 3. affectatio. 4. nullus. 5. consequi. 6. sermo. 7. fingere. 8. alicuius testimonium esse de quo. 9. iustissime. 10. transferre in aliquem. 11. quidam. 12. persuadendi Dea. 13. sedere.

10.

Aristoteles.

Aristoteles ist so groß, daß iedermann zweifelhaft seyn wird, ob er ihn wegen seiner Gelehrsamkeit, 1. oder wegen der Menge seiner Schriften, oder der Zierlichkeit des Ausdrucks, 2. oder Scharfsinns 3. der Erfindungen, oder wegen der Mannigfaltigkeit 4. seiner Werke loben soll.

1. Scientia rerum. 2. eloquendi suauitas. 3. acumen. 4. uarietas.

11. Theo=

11.

Theophrast.

Im Theophrast ist iener göttliche Schmuck der Rede 1. so sehr, 2. daß er auch davon den Namen * erhalten 3. haben soll. 4.

1. Eloquendi nitor. 2. tam. 3. nomen ex aliqua re trahere. 4. dici.

* Vorher soll er Tyrtamus geheisen, und von seinem Lehrmeister, dem Aristoteles, diesen Namen: der Göttlichredende, erhalten haben. — Nach andern Nachrichten aber hieß er zuerst Tyrtamus, dann Ευφραςος, und endlich Θεοφραςος.

12.

Virgil.

So wie bey den Griechen Homer, so macht 1. bey den Römern Virgil den ehrwürdigsten 2. Anfang. 3. Unter allen Dichtern der epischen Gattung, unter Griechen und Römern ist er ienem der Nächste. — Ich will hier die Antwort des Domitius Afer anführen, 4. welche er auf die Frage, 5. von welchem Dichter er glaubte, daß er dem Homer am meisten sich nähere, 6. gab

1. Dare. 2. auspicatissimus. 3. exordium. 4. uti. 5. interrogatus. 6. maxime accedere alicui.

gab: der Zweite, sagte er, ist Virgil, allein er grenzt doch mehr 7. an den Ersten, als an den Dritten. Und so verhält es sich in der That. Denn Virgil mag immer dem himmlischen und unsterblichen Schöpfergeiste 8. Homer nachstehen 9.: so trift man 10. eben darum 11. mehr 12. Sorgfalt und Fleiß bey ihm an, weil sein Unternehmen mühvoller war. 13.

7. propiorem esse. 8. natura. 9. cedere. 10. esse in quo. 11. uel ideo. 12. plus. 13. magis laborandum cui esse.

13. Ennius.

Den Ennius wollen wir verehren, 1. wie 2. wir durch das Alterthum geheiligte Haine * 3. verehren, in welchen große 4. und alte 5. Eichen 6. nicht einen so schönen Anblick gewähren, als sie Ehrfurcht erregen. 7.

1. Adorare. 2. ficut. 3. facer uetustate lucus. 4. grandis. 5. antiquus. 6. robur. 7. non tantam habere speciem, quantam religionem.

* Hr. H. übers. Oerter; ich aber lese nach Burmanns Ausg. lucos.

14.

Lukan.

Lukan ist feurig 1. — aufbrausend 2. — und voll erhabner Gedanken; 3. aber dennoch mehr 4. den Rednern als Dichtern beyzuzählen. 5.

1. Ardens. 2. concitatus. 3. sententiis clarissimus. 4. magis. 5. adnumerare.

15.

Horaz.

Unter den lyrischen Dichtern ist Horaz fast allein 1. lesenswerth! denn er schwingt sich nicht blos zum Erhabenen hinauf 2. — sondern ist auch voll gefälliger Anmuth und Grazie, 3. und in abwechselnden 4. Bildern 5. und Worten glücklich kühn. — Unter den Satirikern aber weiß er die Sitten der Menschen am treffendsten zu schildern. 6.

1. Fere solus. 2. insurgere. 3. plenum esse iucunditatis et gratiae. 4. uarius. 5. figura. 6. ad notandos hominum mores esse praecipuum.

16.

Varro.

Terentius Varro war der gelehrteste aller Römer. Er hatte eine große Menge Bücher voll tiefer Kenntnisse geschrieben: 1. Er war der beste Forscher der lateinischen Sprache — der gründlichste Kenner des Alterthums, 2. und der römischen und griechischen Geschichte. 3.

1. Plurimos libros, et doctissimos componere. 2. peritissimum esse linguae latinae, et omnis antiquitatis. 3. res.

17.

Sallust und Livius.

Dem Thucydides stell 1. ich den Sallust ohn alles Bedenken 2. gegenüber. Und Herodot darf es nicht übel nehmen, 3. wenn man ihm den Titus Livius gleich achtet: 4. — den Livius, der im Erzählen 5. voll wunderwürdiger 6. Anmuth, 7. und aufrichtiger Wahrheitsliebe 8. — in Reden 9. ganz

1. Opponere. 2. non uereri. 3. non indignari. 4. aequare. 5. in narrando. 6. mirus. 7. iucunditas. 8. clarissimus candor. 9. concio.

ganz unbeschreiblich 10. beredt 11. ist; denn jeder Ausdruck 12. ist den Umständen 13. und Personen angemessen. 14. — Und die Leidenschaften, besonders die mildern, 15. — diese hat, um 16. recht wenig 17. zu sagen, kein 18. Geschichtschreiber besser 19. geschildert. 20.

10. supra quam enarrari potest. 11. eloquens. 12. quae dicuntur. 13. res. 14. accommodatus. 15. dulcior. 16. ut. 17. parcissime. 18. nemo. 19. magis. 20. commendare.

18.

Cicero.

Jedem der griechischen Redner setze ich getrost 1. den Cicero an die Seite. Und stell ich zwischen ihm 2. und Demosthen eine Vergleichung an: so dünkt mich, die meisten Schönheiten dieser beiden Männer seyen einander gleich, 3. wenigstens Materie, 4. Ordnung, Art zu theilen, vorzubereiten, zu beweisen, überhaupt alles, was zur Erfindung gehört, 5. nur im Ausdruck 6. findet

1. Fortiter. 2. comparare aliquem alicui. 3. quorundam uirtutes plerasque arbitrari similes. 4. consilium. 5. inuentionis esse. 6. in eloquendo.

findet 7. sich einige Verschiedenheit. Demosthenes ist gedrängter, Cicero wortreicher; 8. ienem darf 9. man nichts nehmen, 10. diesem nichts beyfügen; 11. bey 12. ienem ist mehr Kunst, 13. bey diesem mehr Natur. — Doch müssen wir ienen diesem vorziehen — nicht blos weil er äl- ter 14. ist — sondern weil er einen großen Theil zur Ciceronianischen Vollkommenheit beygetragen hat. 15. Denn Tullius weihte sich ganz der Nachahmung der Griechen, 16. und machte sich den Nachdruck 17. des Demosthenes, den Reichthum 18. des Plato und die Anmuth 19. des Isokrates eigen. 20. Aber damit will ich keineswegs sagen, Tullius habe blos durch ängstlichen Fleis 21. von iedem das Beste 22. auf- gehascht: 23. denn die ausserordentliche Frucht- barkeit seines göttlichen Genies machte ihn fähig, die meisten, ia wohl alle, Redner- tugenden aus eigner Kraft zu üben. 24. —

Er

7. esse. 8. copiosus. 9. posse. 10. detrahere. 11. adiicere. 12. in. 13. cura. 14. prior. 15. ex magna parte aliquem, quantus est, facere. 16. se totum ad imitationem Graecorum conferre. 17. uis. 18. copia. 19. iucunditas. 20. effingere. 21. studium. 22. quod in quoque optimum est. 23. consequi. 24. beatissima ubertate immortalis ingenii plurimas, uel potius omnes uirtutes ex se ipso efferre.

Er sammelte (um mit Pindar zu reden 25.) nicht Regenwasser, 26. sondern er ergoß sich mit einem lebendigen Strudel. 27. Wahrhaftig eine besondere Gnade der Vorsehung schuf 28. ihn dazu, daß die Beredsamkeit all' ihre Kräfte an ihm versuchen 29. sollte. Denn wer kann mehr 30. unterrichten, wer heftiger 31. rühren? 32. Wer besaß 33. ie so viel 34. Einnehmendes? 35. Wenn er vor Gericht 36. redete, so glaubte man, es würde ihm selbst dasienige, was er erzwang, 37. gutwillig zugestanden; 38. und wenn er durch seine Zauberkraft 39. den Richter ganz auf seine Seite hinzog, 40. so schien es doch nur, als ob ihm derselbe selbst beygetretten, 41. nicht, daß er von ihm hingerissen worden 42. wäre. Ja 43. mit Allem, was er sprach, war eine so hohe Würde 44. verbunden, 45. daß man sich schämte anderer Meinung zu seyn. 46. Dieses

25. ut ait —. 26. pluuias aquas colligere. 27. uiuo gurgite exundare. 28. dono quodam prouidentiae genitum esse. 29. totas uires suas in aliquo experiri. 30. diligentius. 31. uehementer. 32. mouere. 33 adesse alicui. 34. tantus. 35. iucunditas. 36. forum. 37. extorquere. 38. impetrare aliquid. 39 uis. 40. transuersum aliquem ferre. 41. sequi. 42. rapi. 43. iam. 44. tanta auctoritas. 45. inesse cui. 46. dissentire.

Dieses alles nun, welches ein Anderer mit der höchsten Anstrengung nicht leisten 47. könnte, gelang 48. ihm ohne Mühe. 49. Und dennoch haben seine Reden, das Schönste, was man hören kann, 50. das Gepräge 51. der glücklichsten Faßlichkeit. 52. Daher haben seine Zeitgenossen 53. wohl nicht mit Unrecht 54. von ihm gesagt, er herrsche vor Gericht. 55. Und bey der Nachkommenschaft 56. hat ers dahin gebracht, 57. daß Cicero nicht eines Menschen, sondern der Beredsamkeit Namen bedeutet. 58. — Nun, wir wollen ihm nachfolgen 59. — wir wollen uns ihn allein zum Muster vorlegen. 60. Und der wisse, daß er es weit gebracht 61. habe, dem Cicero recht 62. gefällt.

47. intentissima cura aliquid consequi. 48. fluere. 49. illaboratus. 50. quo nihil pulchrius auditu est. 51. prae se ferre aliquid. 52. facilitas. 53. homo meae aetatis. 54. non immerito. 55. regnare in iudiciis. 56. posteri. 57. id consequi, ut. 58. haberi. 59. spectare aliquem. 60. proponere sibi exemplum. 61. proficere. 62. ualde.

19.

Cäsar.

Hätte sich C. Cäsar der gerichtlichen Beredsamkeit allein gewidmet, 1. so würde kein Andrer als er dem Cicero entgegen gesetzt werden 2. können. Denn er besaß so viel 3. Stärke, so viel 4. Scharfsinn, 5. wußte so heftig zu bewegen, 6. daß man sieht, 7. er habe mit eben dem Geiste geschrieben, mit welchem er Krieg führte. 8. Und das alles erhebt 9. noch die ausserordentliche 10. Anmuth 11. seines Stils, 12. worauf er ganz besondere Sorgfalt wandte. 13.

1. Foro tantum uacare. 2. contra aliquem nominari. 3. tantus. 4. is. 5. acumen. 6. concitatio. 7. apparere. 8. bellare. 9. exornare. 10. mirus. 11. elegantia. 12. fermo. 13. alicuius rei proprie studiosum esse.

20.

Seneka.

Lucius Annäus Seneka, der Philosoph, hat viele und große Vorzüge, 1. ein fähiges 2. und viel umfaßendes 3. Genie, sehr viel Fleis 4. und

1. Virtus. 2. facilis. 3. copiosus. 4. plurimum studii.

und eine Menge nützlicher Kenntnisse. 5. Fast iedes 6. Fach 7. der Wissenschaften 8. hat er bearbeitet. 9. Denn er schrieb Reden, Gedichte, Briefe und Gespräche. 10. — In der Philosophie prüfte er nicht strenge genug: 11. doch war er ein eifriger 12. Verfolger 13. der Laster. Man findet also viele und glänzende 14. Gedanken 15. bey ihm — auch vieles, das man um der Moral willen 16. lesen muß: allein das Meiste 17. ist im Ausdrucke 18. fehlerhaft, 19. und um so verführerischer, weil 20. es voll reizender Fehler ist. 21. — Man möchte wünschen, 22. daß Seneka mit seinem Witze, 23. und mit einer fremden 24. Beurtheilungskraft geschrieben hätte, denn wenn er nicht so ganz in sich selbst verliebt gewesen wäre; 25. wenn er nicht sogar das Gründliche seines Vortrages 26. durch

5. multarum rerum cognitio. 6. omnis. 7. materia. 8. studia. 9. tractare. 10. dialogus. 11. parum diligentem esse. 12. egregius. 13. insectator. 14. clarus. 15. sententia. 16. morum gratia. 17. pleraque. 18. in eloquendo. 19. corruptus. 20. eo perniciosissimus, quod. 21. abundare dulcibus uitiis. 22. uelles. 23. ingenium. 24. alienus. 25. omnia sua amare. 26. rerum pondera.

durch läppische Verzierungen 27. geschwächt hätte: 28. so würde ihn Kennerbeyfall 29. krönen, 30. nicht Knabenlob. 31. Wie er nun ist, mögen ihn gesezte 32. und durch gründlichere 33. Schriften hinlänglich 34. gebildete 35. Leute lesen, um 36. ihrer Beurtheilungskraft eine Uebung zu geben. 37. Denn, wie gesagt, Vieles bey ihm verdient Lob, 38. Vieles auch Bewunderung: nur 39. eine gute Auswahl muß man treffen. 40. Freylich wünscht' ich, 41. er hätte dies selbst gethan. 42. Denn so einem 43. Genie, 44. das, was es wollte, konnte, 45. wärs zu wünschen gewesen, daß 46. es etwas bessers gewollt 47. hätte.

27. minutissimae sententiae. 28. frangere. 29. consensus eruditorum. 30. comprobari. 31. puerorum amor. 32. robustus. 33 seuerus. 34. satis. 35. firmatus. 36. uel ideo, quod potest. 37. exercere. 38. probandum esse. 39. modo. 40. eligere curae sit. 41. utinam. 42. facere. 43. ille. 44. natura. 45. efficere. 46. dignum esse, qui. 47. meliora uelle.

V. Von

V.

Von den Druiden der Gallier.

§. 1.

Die Druiden versahen den Gottesdienst; 1. besorgten die Opfer, welche vom ganzen Volk, und welche von einzelnen Menschen gebracht wurden, 2. und gaben in der Religion Unterricht 3. — Es fand sich 4. daher eine große Menge 5. Jünglinge zur Unterweisung 6. bey 7. ihnen ein, welche die größte Ehrfurcht für sie hatten. 8. Denn fast alle, sowohl Staats- als Bürgerstreitigkeiten, 9. legten sie bey; 10. und wenn irgend ein Verbrechen verübet, 11. wenn ein Mord 12. begangen 13. wurde, wenn in Erb- und Grenzsachen Uneinigkeiten 14. entstanden, 15. so waren sie die Schiedsrichter; 16. so bestimmten sie Belohnung und Strafe. 17. Wer

1. Rebus diuinis interesse. 2. sacrificia publica ac priuata procurare. 3. religiones interpretari. 4. concurrere. 5. numerus. 6. disciplinae caussa. 7. ad. 8. magno apud aliquem esse honore. 9. controuersia publica et priuata. 10. constituere de aliqua re. 11. facinus admittere. 12. caedes. 13. fieri. 14. de hereditate et de finibus controuersia. 15. esse. 16. decernere. 17. praemia poenasque constituere.

Wer sich in ihren Richterspruch nicht fügte, 18. wurde in den Bann gethan. 19. Dieses war die größte 20. Strafe bey ihnen: und wer damit belegt wurde, 21. den sezte man in die Klasse der verworfensten, boshaftesten Menschen; 22. iedermann vermied 23. ihn, und floh seine Gesellschaft und seine Gespräche: 24. ia es wurde ihm nicht einmal Recht verschaft, 25. wenn er um etwas ansuchte 26. — und zu Ehrenstellen 27. wurde er gar nicht 28. zugelassen. 29.

18. decreto alicuius non ſtare. 19. ſacrificiis interdicere. 20. grauiſſimus. 21. quibus ita eſt interdictum, ii —. 22. numero impiorum ac ſceleratorum quem habere. 23. decedere. 24. aditum alicuius ſermonemque defugere. 25. ius reddere. 26. petere. 27. honos. 28. nullus. 29. communicare.

§. 2.

Alle diese Druiden stunden unter einem Oberhaupt, 1. welches das größte Ansehen unter ihnen hatte. Diesem folgte 2. nach seinem Tode 3. derienige, welcher sich vor 4. den übrigen durch Verdienste auszeichnete. 5. Hatten 6. aber

1. Omnibus praeeſt unus. 2. ſuccedere. 3. quo mortuo. 4. ex. 5. excellere dignitate. 6. eſſe.

aber Mehrere gleiche Vorzüge, 7. so entschied die Wahl 8. der Druiden; oder sie wagten einen Wettkampf miteinander. 9. Zu einer gewissen Zeit des Jahrs versammelten 10. sie sich im Karnutischen Lande, 11. (welche Gegend für die Mitte 12. von ganz Gallien gehalten wurde) an einem dazu geheiligten 13. Orte. Daselbst 14. erschienen 15. denn, von allen Orten her, 16. alle, die eine Streitsache hatten, 17. und unterwarfen 18. sich ihren Urtheilen und Aussprüchen. — Ihr ganzes Lehrgebäude 19. soll 20. in Britannien entstanden 21. und von dar 22. nach Gallien gekommen 23. seyn; weßwegen alle dieienigen, so näher darinn unterrichtet seyn wollten, 24. dahin reisten.

7. par. 8. ſuffragio alicuius adlegi. 9. de principatu armis contendere. 10. conſidere. 11. fines. 12. medius. 13. conſecratus. 14. huc. 15. conuenire. 16. undique. 17. controuerſias habere. 18. parere. 19. diſciplina. 20. exiſtimari. 21. reperiri. 22. inde. 23. transferre. 24. diligentius aliquam rem cognoſcere uelle.

§. 3.

Die Druiden zogen niemals mit in Krieg, 1. und

1. A bello abeſſe.

und waren von Abgaben 2. und allen andern Verbindlichkeiten frey. 3. Diese Vortheile machten, 4. daß viele aus eignem Antrieb 5. als Lehrlinge zu ihnen kamen, 6. viele von ihren Anverwandten und Eltern ihnen zugeschickt wurden. Und diese musten sodann eine grosse Menge 7. Verse auswendig lernen. Manche blieben daher zwanzig Jahre Schüler; 8. denn ihre Lehren schriftlich abzufassen, 9. hielten sie für unerlaubt; 10. wozu sie zwo Ursachen gehabt haben 11. mochten. 12. Theils wollten sie vielleicht ihre Lehre 13. nicht allzubekannt werden 14. lassen; theils wollten sie nicht verursachen, daß die Lehrlinge 15. sich auf das Geschriebene verließen, 16. und die Schärfung des Gedächtnisses vernachlässigten; 17. denn dies geschieht sehr häufig, 18. daß man die Bequemlichkeit des Schreibens 19. miß-

2. tributa non pendere. 3. omnium rerum habere immunitatem. 4. excitare. 5. sua sponte. 6. in disciplinam conuenire. 7. numerus. 8. in disciplina permanere. 9. literis mandare. 10. nefas esse existimare. 11. duabus de causis aliquid instituere. 12. uideri. 13. disciplina. 14. in uulgus efferri. 15. qui discunt. 16. literis confisum esse. 17. minus memoriae studere. 18. plerisque accidere. 19. praesidium literarum.

mißbraucht, und weniger Fleis auf das Lernen wendet. 20. — —

Ihre vornemsten Lehren waren diese: 21. die Seele sey nicht sterblich, 22. sondern wandere nach dem Tode des einen Cörpers wieder in einen andern: 23. dieß sey 24. die kräftigste 25. Ermunterung zur Herzhaftigkeit 26. und zur Verachtung des Todes. 27. Noch 28. hatten sie mancherley Lehren, 29. welche die Gestirne und ihren Lauf 30. — die Größe der Welt und der Erde — die Naturkunde 31. — die Eigenschaften und Macht 32. der unsterblichen Götter betrafen, und welche sie auch der Jugend mittheilten. 33.

20. diligentiam in perdiscendo remittere. 21. in primis hoc uelle persuadere. 22. non interire. 23. ab aliis post mortem transire ad alios. 24. putare. 25. maxime. 26. excitari ad uirtutem. 27. metum mortis negligere. 28. praeterea. 29. multa disputare de — —. 30. motus. 31. rerum natura. 32. uis ac potestas. 33. tradere.

VI. Eini-

VI.

Einige freundschaftliche Briefe.

Erster Brief.

* * *

Sie werden lachen, und Sie dürfen 1. lachen. Ich — der Mann, 2. den Sie so gut kennen, 3. ich habe drey Schweine, und noch das zu 4. recht grosse, 5. gefangen. Sie selbst? — hör ich Sie fragen. Ich selbst: aber freilich 6. — damit meine Bequemlichkeit und Ruhe so wenig als möglich dabey verlöre, 7. saß ich am 8. Garn; und neben mir lagen, 9. statt 10. der Lanze und des Jagdspieses, 11. Griffel und Schreibtafel. 12. So saß ich, überließ mich meinen Gedanken, 13. und schrieb von Zeit zu Zeit etwas nieder, 14. um, 15. wenn ich mit leeren Händen heimkäme, 16. wenigstens 17. mein Taschenbuch voll zurück zu bringen. 18. Sie

1. Licere. 2. ille. 3. nosse. 4. quidem. 5. pulcherrimus. 6. tamen. 7. non omnino ab inertia sua et quiete discedere. 8. ad. 9. in proximo esse. 10. non — sed. 11. uenabulum. 12. pugillares. 13. meditari aliquid. 14. enotare. 15. ut. 16. uacuas manus reportare. 17. tamen. 18. plenas ceras reportare.

Sie hätten Unrecht, wenn 19. Sie diese Art zu studieren 20. verachteten. Es ist erstaunlich, wie sehr 21. der Geist durch die Leibesübungen, und eine mehr als gewöhnliche Bewegung aufgeweckt wird. 22. Und dann noch der Wald, und die Einsamkeit, und selbst das Schweigen, welches beym Jagen beobachtet 23. wird — sind große Reizungen zum Denken. 24. Sie werden also 25. gar nicht übel thun, 26. wenn Sie, nach meinem Beyspiel, 27. Ihre Schreibtafel eben so richtig 28. mit auf die Jagd 29. nehmen, 30. wie Ihren Brodkorb 31. und Ihre Kürbisflasche. 32. Denn Sie werden finden, 33. daß Minerva so gern auf den Bergen herumirrt 34. als Diana.

19. non esse, quod —. 20. studendi genus. 21. mirum esse, ut. 22. agitatione motuque corporis excitari. 23. uenationi dare. 24. incitamentum cogitationis. 25. proinde. 26. licere. 27. quo auctore. 28. sic — ut. 29. uenari. 30. ferre. 31. panarium. 32. laguncula. 33. experiri. 34. inerrare.

Zweiter Brief.

* * *

Sie noch immer 1. bald in Lukanien, bald in Campanien? „Ich bin ia (sagen Sie) aus Lukanien, und meine Frau ist aus Campanien!„ Das mag Sie nun wol zu einer längern Entfernung, aber doch nicht zu einer immerwährenden, berechtigen. 2. Warum kommen Sie also nicht 3. einmal wieder in die Stadt, wo alles Sie erwartet, Würden, Ansehen, Freunde unter Hohen 4. und Niedrigen? Wie lange wollen Sie noch 5. so ganz unabhängig leben 6.? — wachen, wann Sie wollen; schlafen, so lange Sie wollen? Wie lange noch ganze Tage geschäftlos 7. und in Pantoffeln 8. und Schlafrock 9. seyn?

Es

1. Tantane perseuerantia tu? 2. huius rei iusta est mihi caussa. 3. quin. 4. amicitia superior. 5. quousque. 6. regnare. 7. liberum esse totum diem. 8. mihi sunt calcei nusquam. 9. toga feriata. *

* Hier bitte ich die Jünglinge gelegenheitlich zu erinnern, in ihrem Kirsch, unter *feriatus, a, um*,

Es ist hohe Zeit, daß Sie zu unsern unruhigen Leben 10. zurückkehren, 11. wäre es auch nur, 12. um ienes Wonnelebens 13. nicht endlich überdrüssig zu werden. 14. Besuchen 15. Sie uns nur deswegen ein bischen, 16. damit unsere Gegenbesuche 17. Ihnen desto willkommner 18. seyn können. Treiben Sie sich einmal wieder in unserm Getümmel 19. herum, 20. damit Sie das Selige der Einsamkeit wieder recht fühlen! 21. Aber was mache ich? 22. Ich halte Sie ia von der Rückkehr ab, 23. indem ich Sie dazu ermuntern 24. wollte! 25. Denn vielleicht wirken alle diese meine Ermahnungen gerade nur so viel, 26. daß Sie sich der Ruhe desto mehr ergeben, 27. die

10. molestiae. 11. reuisere. 12. uel ob hoc solum, ne —. 13. uoluptates. 14. istud satietate languescit. 15. salutare. 16. paullisper. 17. salutari. 18. iucundus. 19. turba. 20. teri. 21. hoc me delectat. 22. imprudentem esse. 23. retardare aliquem. 24. uocare. 25. conari. 26. his ipsis admoneri, ut —. 27. inuoluere.

um, die Bedeutung der tog. fer. wegzustreichen, und dafür hinzusetzen: bequemer Haushabit, nachlässiger Anzug, Schlafrock. Denn wenn sich der seelige Kirsch nicht unter Feyerkleid einen schönen seidnen Schlafrock oder Casaquin gedacht hat, so begreife ich wirklich nicht, wie er Plin. habe citiren können.

die ich doch — nicht auf immer — nur auf ein Weilchen von Ihnen entfernt wissen möchte. 28. Denn, wie ich Ihnen, bey 29. einem Abendessen, 30. nicht lauter süsse, sondern auch saure und scharfe Speisen vorsetzen 31. würde, um mit ienen dem schlaffen, 32. mit diesen aber dem verschleimten 33. Magen neue Reizbarkeit zu geben; 34. so wäre auch hier 35. mein Rath, 36. Sie mögten Ihre zu angenehme Lebensart zuweilen mit etwas 37. Bitterkeit 38. gleichsam würzen.

28. aliquid non abrumpi, sed intermitti uelle. 29. si. 30. coenam alicui facere. 31. dulcibus cibis acres acutosque miscere. 32. obtusus. 33. oblitus. 34. excitari. 35. nunc. 36. hortari. 37. nonnulli. 38. acores.

Dritter Brief.

* * *

Die Krankheit der Fannia ängstet mich wirklich. Durch 1. ihr beständiges Wachen bey 2. der Junia, einer Vestalin, anfangs aus freyem Willen (denn sie ist ihre Verwandtin 3.) dann auf Befehl 4. der Priester, zog sie sich solche zu. 5. Denn wenn eine Jungfrau so krank wird, daß 6. sie im ordentlichen Wohnhause der Vestalinnen 7. nicht mehr seyn darf, 8. so übergiebt man sie der Wartung 9. und Pflege 10. irgend einer Matrone. Dies Geschäfte verrichtete Fannia mit aller Treue, 11. und dadurch hat sie sich in diese Gefahr 12. gestürzt. 13.

Das Fieber ist ununterbrochen 14. — der Husten nimmt immer mehr zu 15. — und Mager, 16. und Kraftlosigkeit 17. haben schon den höchsten Grad erreichet. 18. — Gemüths-

1. Dum. 2. adsidere alicui. 3. adfinis. 4. auctoritas. 5. contrahere. 6. ui morbi cogi. 7. atrium Vestae. 8. excedere. 9. cura. 10. custodia. 11. sedulo. 12. discrimen. 13. implicari. 14. insidere. 15. increscere. 16. macies. 17. defectio. 18. summum esse.

Gemüths- und Seelenkräfte, 19. durch die sie eines Gemahls wie Helvidius, und eines Vaters wie Thraseas so würdig ist, sind allein noch ungeschwächt. 20. Das Uebrige ist seiner Zerstörung nahe, 21. und verursachet mir Angst 22. und Kummer. Denn es schmerzet mich, 23. daß eine so gar vortrefliche Frau unsrer Stadt, die wol schwerlich 24. mehr etwas so vollkommenes 25. sehen wird, 26. entrissen werden soll. 27.

Welche Keuschheit besaß sie — welche Unschuld des Herzens 28. — welch' gesetztes Wesen 29. — welche Standhaftigkeit!!! Zweymal ist sie ihrem Gemahl ins Exilium gefolgt, und das drittemal ward sie selbst um seinetwillen verwiesen. 30.

Senecio wurde nemlich angeklagt, 31. weil er des Helvidius Leben geschrieben hatte. 32. Er sagte zu seiner Rechtfertigung, 33. Fannia

19. animus et spiritus. 20. uigere. 21. labi. 22. conficere quem metu. 23. dolere. 24. nescire, an. 25. similis. 26. uisurum esse. 27. eripere. 28. sanctitas. 29. grauitas. 30. relegare. 31. reum esse. 32. de uita alicuius libros componere. 33. in defensione dicere.

Fannia habe es ihm geheisen. 34. Der Richter fragte sie drohend: 35. Haben Sie es ihm geheisen? Sie antwortete: „ich hieß es ihm!„ — Haben Sie ihm die Papiere dazu gegeben? 36. „Ich gab sie ihm!„ — Wuste es die Mutter? „Sie wuste es nicht!„ — Kurz sie erlaubte sich nicht ein einziges Wort, womit sie die Gefahr abzuwenden gesucht hätte. 37. Ja selbst die Schrift des Senecio * rettete sie, behielt sie bey sich 38. und nahm sie, die Ursache ihres Exiliums, mit ins Exilium.

Wie war sie so gefällig, so liebreich, 39. und (welches nicht vielen eigen ist 40.) nicht weniger liebenswürdig, als verehrungswürdig. Immer werden wir sie allen Ehefrauen zum Muster vorstellen können 41. — ja selbst Männer werden sich ihre Unerschrockenheit 42. zur

34. rogari ab aliquo. 35. minaciter. 36. commentarios ſcripturo dare. 37. nullam uocem cedentem periculo emittere. 38. habere. 39. iucundus. 40. paucis datum eſſe. 41. alicui aliquem oſtentare. 42. fortitudo.

* Ich ließ hier deswegen einige Worte aus, weil ich sie für unübersetzbar (zu meiner Absicht nemlich) hielt: und die Verdeutschung davon in iener Probübers. für unrichtig.

zur Nachahmung wählen. 43. Denn wer sie sah 44. und hörte, muste sie eben so bewundern, wie iene Heldinnen, von denen man liest. 45. Und, ob sie gleich Nachkommenschaft hat, so seh' ich doch ihr ganzes Haus wanken 46. und in seinen Grundvesten 47. erschüttert 48. einstürzen. Denn durch welchen Tugendeifer, 49. durch welche Thaten will es die Nachkommenschaft dahin bringen, daß nicht mit dieser die Würde des ganzen Hauses absterbe? 50.

Mir ist noch das dabey das allertraurigste, 51. daß ich ihre Mutter — die Mutter einer so vortreflichen Frau — (der gröste Lobspruch, den ich ihr geben kann 52.) gleichsam 53. noch einmal 54. verliere: denn eben sie hatte mir iene ganz ersetzt, 55. nun aber raubt sie mir sie wieder, 56. und reißt mit einer neuen Wunde die alte wieder auf. 57. Ich verehrte beyde; ich liebte beyde, welche mehr, weiß ich nicht — und sie wolltens nicht wissen. 58.

Sie

43. exemplum ab aliquo sumere. 44. cernere. 45. illae, quae leguntur. 46. nutare. 47. sedes. 48 conuellere. 49. uirtutes. 50. hic nouissimus occidit. 51. hoc illum adfligit et torquet. 52. nihil posse illustrius dicere. 53. uideri. 54. rursus. 55. alicui quem reddere ac referre. 56. auferre secum. 57. quem nouo pariter et rescisso uulnere adficere. 58. non discerni uelle.

Sie konnten sich auf meinen Beystand verlassen 59. im Glück, 60. sie konnten sich darauf verlassen im Unglück. 61. Ich war ihr Trost während ihrer Verweisung; 62. — ich war ihr Rächer nach ihrer Rückkehr. 63. Demohngeacht erstattete ich ihnen das nicht, was ich ihnen schuldig bin. 64. Und eben darum ist mein Wunsch 65. für Fanniens Erhaltung 66. um so feuriger, 67. damit ich doch noch zur Erstattung 68. Zeit gewinne. 69.

In so trauriger Gemüthsverfassung 70. schrieb ich Ihnen diesmal. Ach möchte sie doch Gott in Freude verwandeln; dann wollte ich gern in Furcht gewesen seyn. 71.

59. habere alicuius officia. 60. secundus. 61. aduersus. 62. solatium relegati esse. 63. reuersus. 64. facere paria. 65. cupere. 66. seruari. 67. eo magis. 68. soluere. 69. superesse. 70. in curis esse. 71. de metu non queri.

Vierter Brief.

* * *

Ich kann nicht umhin 1. einen kleinen Aerger, den ich neulich bey einem Freund in seinem Hörsaal hatte, 2. gegen 3. Sie schriftlich 4. auszuschütten, 5. weil ich es nicht mündlich 6. thun kann. 7. Es wurde ein in aller Absicht vollkommenes 8. Werk 9. vorgelesen. 10. Da waren unter den Zuhörern ein paar 11. Männer, die, wie 12. sie und einige mit ihnen glauben, 13. ganz beredte Leute 14. sind; die sassen da, wie 15. Taube und Stumme. Keiner regte die Lippen, 16. keiner rührte 17. die Hand, keiner stand einmal auf, 18. nicht einmal aus Müdigkeit zu sitzen. 19. Welche greuliche 20. Ernst-

1. Non posse sibi temperare, — quo minus. 2. indignatiunculam in cuiusdam amici auditorio capere. 3 apud. 4. per epistolam. 5. effundere. 6. coram. 7. contingere. 8. absolutissimus. 9. liber. 10. recitare. 11. duo. 12. ut. 13 sibi et paucis uideri. 14. disertus. 15. similis alicui. 16. labra diducere. 17. mouere. 18. adsurgere. 19. lassitudo sedendi. 20. tantus.

Ernsthaftigkeit 21. und Klugheit! 22. Oder vielmehr 23. welche Faulheit! 24. welcher Stolz, 25. welche Tölpigkeit! 26. welche Narrheit! 27. einen ganzen Tag da zu sitzen 28. um den zu beleidigen, 29. zu dem ich als zu meinem besten Freunde komme, 30. und mich von ihm als von einem Feinde zu trennen! 31. Bin

21. grauitas. 22. sapientia. 23. immo. * 24. pigritia. 25. arrogantia. 26. sinisteritas. 27. amentia. 28. in hoc aliquid impendere, ut. 29. offendere. 30. tanquam amicissimum ad aliquem uenire. 31. aliquem ut inimicum relinquere.

* Da den Irthum, immo sey eigentlich unser deutsches Ja, Allerdings, nicht wenige alte und junge Lateiner hegen, ohngeachtet ihn alte Bücher (z. E. *Schori* thesaur. Ciceron. und *Th. Linac.* de emend. struct. lat. serm. p. 86.) schon widerlegen, so wird es gar nichts überflüssiges seyn, anzumerken; Immo braucht man nicht leicht gerade zu: sondern vielmehr ironisch, und drückt unser ia vielmehr, umgekehrt, und das französische *au contraire* aus. S. Schellers Grammat. S. 280. — praecept. stili p. 69. — kleines Wörterbuch s. 115. und (wo am weitläuftigsten davon gehandelt wird) Anleitung die alten lat. Schriftsteller zu erklären. S. 41.

Bin ich etwa beredter? Nun, um so viel weniger muß ich den andern neiden; denn wer neidet, ist immer der schlechtere. 32. Habe ich mehr, weniger, oder eben so viel 33. geleistet, als der andere: nun so muß ich den andern loben, der mehr, 34. weniger, 35. oder eben so viel geleistet hat, als ich. 36. Jenen, weil, verdient er kein Lob, 37. ich selbst keines fodern kann. 38. Diese, weil ich selbst um so viel grösser werde, ie grösser die sind, die ich übertreffe, 39. oder denen ich gleich komme. 40.

Ich pflege alle, die sich in der Gelehrsamkeit hervor thun, 41. zu verehren und zu bewundern. Es ist in der That eine schwere, mühsame, 42. verdrüßliche 43. Sache um die Gelehrsamkeit; und wer sie verachtet, den verachtet sie wieder. 44. Denken Sie vielleicht anders? 45. Ich kenne zwar keinen, der die Arbeiten der Gelehrten höher schäzt 46. und gelinder beurtheilt; 47. und

32. minor. 33 idem. 34. ſuperior. 35. inferior. 36. par. 37. laudandum non eſſe. 38. non poſſe laudari. 39. praecedere. 40. exaequare. 41. aliquid in ſtudiis facere. 42. arduus. 43 faſtidioſus. 44. dedignari. 45. aliud iudicare. 46. reuerentiorem alicuius eſſe. 47. benigniorem aeſtimatorem alicuius rei eſſe.

und das hat mich eben bewogen, 48. Sie an meinem Unwillen Theil nehmen zu lassen, 49. weil niemand mehrern Theil daran nehmen kann, als Sie. 50.

48. hac ratione ductum esse. 49. aliquid alicui prodere. 50. aliquem habere socium maxime posse.

Fünfter Brief.

* * *

Hey! aufgemerkt! 1. Bey 2. nächster 3. Sitzung 4. müssen Sie im Gericht seyn; 5. Sie mögens anfangen, wie Sie wollen. 6. Wiegen Sie Sich nur nicht in falsche Hofnungen auf meinen Beystand ein, 7. es ist aus, man kann nimmer ungestraft nachlässig seyn. 8. Denken Sie einmal an! 9. Unser Prätor, der ein scharfer und strenger 10. Mann ist, hat neulich so gar 11. einem

1. Eia tu! 2. quum. 3. proxime. 4. res agere. 5. ad iudicandum uenire. 6. quoquo modo. 7. in dextram aurem fiducia alicuius dormire. 8. cessare. 9. ecce. 10. fortis. 11. etiam.

einem Senator Strafe aufgelegt. 12. Dieser brachte seine Sache 13. vor 14. den Senat, vertheidigte sie aber so, 15. daß er sich aufs bitten legen muste. 16. Die Strafe wurde ihm zwar erlassen, aber aus bloser Gnade, 17. nur weil er kläglich that und flehte. 18. Ja, sagen Sie, alle Prätorn sind auch so strenge Leute nicht. Sie irren sich! Einmal muß ein strenger Mann 19. eine Sitte 20. einführen 21. oder wiederherstellen. 22. Ist sie einmal eingeführt, oder wiederhergestellt, so kann sie hernach der Gelindeste im Gang erhalten. 23.

12. multam dicere alicui. 13. caussam agere. 14. in. 15. agere sic, ut —. 16. deprecari. 17. uenia opus est. 18. timere et rogare. 19. non nisi seueri esse. 20. exemplum. 21. instituere. 22. reducere. 23. exercere.

VII. Etwas

VII.

Etwas von den Sitten der alten Deutschen.

§. 1.

Ursprung und Name.

Von dem Ursprung und Namen unsrer Vorfahren sind verschiedne Meinungen vorhanden. Folgende pflegt für die wahrscheinlichste 1. gehalten zu werden. Die alten Deutschen waren celtischen Ursprungs, und also Abkömmlinge des Ascenas, Gomers Sohns, Japhets Enkels. — Den Namen Tuitschen, oder Teutschen erhielten sie von ihrem Stammvater Tuisko, oder Tuisto: und Germanen (weil dieses Wort so viel als Kriegsmänner 2. heissen soll 3.) wurden sie um ihrer Tapferkeit willen genennet.

1. Veri ſ. uero ſimilis. 2. bellicoſus homo. 3. haec uox denotare exiſtimatur.

§. 2.

Leibesgestalt und Character.

Unsre Vorfahren hatten 1. fast alle eine und ebendieselbe Leibesgestalt: 2. trotzige 3. blaue 4. Augen — röthliche Haare 5. ungewöhnlich grosse und starke Körper. — Uebrigens waren sie zwar ein rohes und unkultivirtes Volk, aber dennoch thaten 6. bey ihnen gute Sitten mehr, als anderwärts gute Gesetze. Und ob sie gleich weder listig 7. noch verschlagen 8. waren, sondern redeten, wie sie dachten, 9. so hatten sie dennoch viel Verstand und Scharfsinn. 10. — — Sie haßten 11. die Ruhe und suchten Ruhm in Gefahr; 12. ja es däuchte ihnen sogar 13. träge und nichtswürdig, 14. dasjenige durch Schweis zu erwerben, 15. was mit Blut erlangt 16. werden kann. — —

Kein

1. Eſſe. 2. idem corporis habitus. 3. trux. 4. caeruleus. 5. rutilus. 6. ualere. 7. aſtutus. 8. callidus. 9. aperire ſecreta pectoris. 10. ratio et ſolertia. 11. odiſſe. 12. inter ancipitia clareſcere cupere. 13. quinimo. 14. iners. 15. acquirere. 16. parare.

Kein Volk war gastfreyer 17. als sie. Man hielt es für schändlich, 18. irgend einen Sterblichen unbeherberget zu lassen: 19. iedermann bewirthete ihn nach seinem Vermögen und tischte ihm auf, was er gerade hatte. 20. War nichts mehr vorräthig, 21. so übernahm der Wirth die Anweisung und geleitete den Fremdling. 22. Ungeladen giengen sie ins erste beste Haus, 23. und wurden mit gleicher Leutseligkeit aufgenommen. 24. Bekannt oder unbekannt, das machte in ihrer Gastfreyheit keinen Unterschied. 25. Verlangte 26. der Fortgehende etwas, so wurd's ihm gegeben: 27. und ohne alle Bedenklichkeit foderten 28. sie hinwiederum 29. — Sie hielten viel 30. auf Geschenke; rechneten aber weder die, so sie selbst gaben, iemanden hoch an 31. noch achteten sie sich durch die angenommenen zu etwas verbunden. 32.

17. conuictibus et hospitiis effuse indulgere. 18. nefas haberi. 19. arcere tecto. 20. pro fortuna apparatis epulis excipere aliquem. 21. deficere. 22. esse monstratorem hospitii et comitem. 23. proximam domum adire. 24. accipere. 25. quantum (hoc uel illud) ad ius hospitii (attineat) nemo discernit. 26. poscere. 27. concedere moris esse. 28. eadem (est mihi) facilitas poscendi. 29. inuicem. 30. gaudere. 31. data munera alicui imputare. 32. acceptis (muneribus) obligari.

§. 3.

Erziehung.

Den Herrn konnte man nicht durch die weichlichere Erziehung 1. vom Knecht unterscheiden. 2. Beyde lagen nackend zwischen demselben Viehe, auf dem nämlichen Erdboden, bis reifere Jahre 3. den Freygebornen absonderten und Muth 4. ihn kenntlich machte. 5. — Jede Mutter säugte ihr Kind selbst, 6. und überließ 7. es nicht den Mägden und Ammen. Und so erzogen bildeten sich 8. iene starke Gliedmassen, 9. iene gewaltige Körper, welche den Römern Bewunderung ablockten und Furcht und Schrecken einiagten.

1. Educationis deliciae. 2. illum et hunc nulla re dignoſcere. 3. aetas. 4. uirtus. 5. agnoſcere. 6. ſua quemque mater uberibus alit. 7. delegare. 8. excreſcere in —. 9. artus.

§. 4.

Kleidung.

Eine wollene, 1. viereckige 2. und zottigte 3. Decke, 4. die einige Aehnlichkeit mit dem römischen Kriegsmantel hatte, war die gewöhnlichste Kleidung unserer Vorfahren. Diese hiengen sie um die Schulter und hefteten sie vorn mit einer Spange, 5. oder

1. Ex lana confectus. 2. quadratus. 3. uilloſus. 4. tegumen. 5. fibula conſerere.

oder in deren Ermangelung 6. mit einem Dorne zusammen: die übrigen Theile des Körpers blieben unbedeckt. 7. — Nur die Reichsten unterschieden sich 8. durch Kleider, welche eng und genau an alle Glieder anpassend 9. waren. — Auch kleideten sich 10. unsre Vorfahren in wildes Pelzwerk. 11. Und Männer und Weiber hatten einerley Tracht, 12. ausser daß 13. die letztern häufig linnene Kleider trugen, 14. selbige mit Purpurstreifen zierten, 15. und keine Aermel daran machten, 16. so daß nicht nur der ganze Arm nackend, 17. sondern auch ein Theil der Brust unverhüllt war. 18.

6. deesse. 7. caetera (quoad membra) intectum esse. 8. distingui. 9. strictus et singulos artus exprimens. 10. gerere. 11. ferarum pelles. 12. mihi non alius, quam huic habitus. 13. nisi quod. 14. lineis amictibus uelari. 15. purpura uariare. 16. partem uestitus superioris in manicas non extendere. 17. nudus (quoad) brachia ac lacertos. 18. patere.

§. 5.

Wohnung.

In Städten wohnten unsre Vorfahren gar nicht; 1. ia sie duldeten nicht einmal zusammenhängende Wohnsitze. 2. Jeder bauete sich da an, wo ihm eine Quelle, ein Feld, oder ein Busch 3. besonders wohlgefiel. Und dazu brauchten 4. sie weder Mauersteine noch Ziegeln. Ihre Wohnungen waren daher unförmlich — ohne Ansehen und Anmuth. 5. Nur einige Orte bestrichen 6. sie mit einer so reinen glänzenden 7. Erde, daß es fast wie Malerey oder Farbenstrich 8. aussah. 9. — Zu einem Zufluchtsort wider 10. den Winter und zu einem Behältnis 11. ihrer Früchte pflegten sie sich unterirdische Hölen zu graben 12. und solche mit Dünger stark zu bedecken. 13.

1. Nullus. 2. inter se iunctae sedes. 3. nemus. 4. apud aliquos esse usum alicuius rei. 5. citra speciem et delectationem esse. 6. illinere. 7. splendens. 8. lineamenta colorum. 9. imitari. 10. suffugium alicui. 11. receptaculum. 12. specus aperire. 13. aliquid multo insuper fimo onerare.

§. 6.

Getränk und Speise.

Das Getränk unsrer Vorfahren war ein aus Gerste oder anderm Getraide in eine Art Wein gewandelter 1. Saft. (Bier.) Die Nächsten am Ufer erhandelten 2. auch Wein. — Ihre Speisen waren einfach: Feldfrüchte 3. — frisches Wild — geronnene 4. Milch. Ohne viele Gerichte, 5. ohne Leckerbissen 6. stillten 7. sie den Hunger, aber nicht mit gleicher Mässigung den 8. Durst. — Man thue, sagt Tacitus, ihrer Trinkgier Genüge, 9. reiche 10. ihnen so viel sie begehren; 11. eben so leicht 12. durch dieses Laster, als durch Waffen würden sie überwunden.

1. In quandam similitudinem uini corruptum esse. 2. mercari. 3. agrestia poma. 4. concretus. 5. apparatus. 6. blandimenta. 7. expellere. 8. non eadem temperantia (est) aduersus hoc. 9. ebrietati alicuius indulgere. 10. suggerere. 11. concupiscere. 12. haud minus facile.

§. 7.

Beschäftigungen.

Sobald sie erwachten, 1. welches selten vor Tag geschah, 2. wuschen sie sich, meist mit warmen Wasser, weil ihre Winter lange dauerten. 3. Alsdann 4. assen 5. sie, wobey ieder seinen besondern Sitz, 6. ieder seinen eigenen 7. Tisch hatte. Darauf waffneten sie sich und giengen an ihre Verrichtungen. 8. — Ausser Kriegszeit 9. iagten sie viel, 10. giengen aber noch österer müssig 11. und ergaben sich dem Schlafe und dem Schmause. Denn der tapferste Kriegsmann 12. bekümmerte sich um nichts, 13. sondern überließ die Sorge 14. für Haus und Hof 15. den Weibsbildern, den Greisen oder andern schwächlichen Leuten seiner Familie. 16. —

Seltsa-

1. Statim e somno. 2. somnum in diem extrahere. 3. apud nos plurimum hiems occupat. 4. lauti. 5. cibum capere. 6. singulis sunt separatae sedes. 7. sua cuique —. 8. ad negotia procedere. 9. quoties bellum non ineo. 10. multum (*temporis*) uenatibus transigere. 11. plus per otium transigere. 12. fortissimus quisque ac bellicosissimus. 13. nihil agere. 14. delegare alicui curam alicuius. 15. domus et penates. 16. infirmissimus quisque ex familia.

Seltsamer 17. Widerspruch 18. der Natur, daß 19. ein und eben dieselben Menschen die Trägheit so lieb hatten und doch die Ruhe haßten. Denn man beredete sie leichter, Feinde herauszufordern 20. und sich Wunden zu hohlen, 21. als zum Ackerbau und zur Landwirthschaft. 22.

17. mirus. 18. diuersitas. 19. cum. 20. uocare. 21. uulnera mereri. 22. arare terram et expectare annum.

§. 8.

Vergnügungen.

a. Trinkgelage.

Tag und Nacht durchzuzechen 1. war bey unsern Vorfahren keine Schande. 2. In der Trunkenheit fielen denn freilich häufige Gezänke vor, die sich selten mit Schmähworten, öfterer mit Tod und Wunden endigten. 3. Doch unterredeten 4. sie sich auch bey 5. ihren Gelagen 6. über Krieg und Frieden; suchten Feinde zu versöhnen 7. und Verwandtschaften zu stiften: 8. gleich

1. Diem noctemque continuare potando. 2. nulli probrum esse. 3 transigi. 4. consultare. 5. in. 6. conuiuium. 7. reconciliare inuicem inimicitias. 8. iungere affinitates.

gleich als ob 9. das Gemüth zu keiner Zeit schlichtern Gedanken offen stünde, 10. noch zu wichtigern wärmer wäre. 11.

9. tanquam. 10. ad ſimplices cogitationes patere. 11. incaleſcere ad aliquid.

b. Schauspiele.

Unsre Vorfahren hatten nur eine Art Schauspiele, in ieder Versammlung die nämlichen. — Nackende, zu diesem Spiel abgerichtete 12. Jünglinge tanzten zwischen 13. blosen Schwerdtern und aufgehobnen Lanzen herum. Uebung brachte 14. Kunst — Kunst Anstand 15. hervor. Es geschah aber niemals um Lohn: 16. der Zuschauer Vergnügen war der kühnen Wollust 17. Belohnung. 18.

12. cui aliquid ludicrum eſt. 13. ſaltu ſe iacere inter —. 14. parare. 15. decor. 16. in quaeſtum aut mercedem. 17. audax laſciuia. 18. pretium.

c. Glücksspiele.

Glücksspiele 19. nahmen sie nüchtern als eine ernsthafte Sache vor, 20. mit so grosser Tollkühnheit 21. zu gewinnen 22. oder zu verlieren, daß sie, wenn alles verspielt, 23. auf

19. alea. 20. inter ſeria aliquid exercere. 21. temeritas. 22. lucrari. 23. deficere.

auf den lezten und bevorstehenden Wurf 24. Person 25. und Freyheit wagten. 26. Der Verspieler 27. gieng 28. in die freywillige 29. Sklaverey, und wenn er gleich iůnger und stårker war, ließ 30. er sich doch binden 31. und verkaufen. — So groß 32. war, auch bey einer ůbeln Sache, ihre Hartnåckigkeit; 33. sie selbst nannten sie Redlichkeit. 34. — Sklaven von dieser Art 35. aber verhandelten sie auswårts, 36. damit sie sich der Scham des Gewinnstes 37. entzögen. 38.

24. extremus ac nouissimus iactus. 25. corpus. 26. contendere de aliqua re. 27. uictus. 28. adire. 29. uoluntarius. 30. pati. 31. alligare. 32. is. 33. peruicacia. 34. fides. 35. conditio. 36. per commercia tradere. 37. uictoria. 38. exsoluere.

§. 9.

Heyrath.

Die Liebe 1. der Jůnglinge war nicht frůhzeitig. 2. Auch die Mådchen wurden nicht ůbereilt. 3. In gleicher Jugendkraft 4. und Reife 5. verhey-

1. Venus. 2. serus. 3. festinari. 4. iuuenta. 5. proceritas.

verheyrathete 6. sich Gleich an Gleich, und ihre Kinder zeugten von der Stärke der Eltern. 7. — Die Ehe wurd' strenge gehalten. 8. Sie begnügten sich mit einem einzigen Weibe: 9. nur wenige ausgenommen, die Adels halben mehrere Ehen schlossen. 10. Die Mitgift brachte nicht die Frau dem Manne, sondern dieser dem Weibe zu. 11. Mit Zuziehung der 12. Eltern und Verwandten wurden die Geschenke geprüft und berichtiget 13. — Geschenke, die weder Sorgfalt fürs weibliche Vergnügen wählte, 14. noch die zum Brautputze dienlich waren; 15. denn es waren etliche Rinder, ein aufgezäumtes 16. Pferd und ein Schild mit Spies und Schwerdte. Gegen 17. diese Geschenke bekam man die Frau, die dann gegenseitig ihrem Ehemanne einige Waffen 18. zubrachte. Und damit die Frau tugendhafter Gesinnungen oder kriegerischer Vorfälle sich nicht überhoben glaubte: 19. so

6. misceri. 7. robora parentum referre. 8. seuerum esse. 9. singulis uxoribus contentum esse. 10. pluribus nuptiis ambiri. 11. offerre. 12. hic et ille interest, et — —. 13. probare. 14. ad delicias muliebres quaesitum. 15. res, qua noua nupta comatur. 16. frenatus. 17. in. 18. armorum aliquid. 19. se extra uirtutum cogitationes extraque bellorum casus putare.

so erhielt sie gleich Anfangs ihres Ehestandes die Ermahnung, 20. daß sie als eine Gefährtin der Arbeit und Gefahr zu ihrem Manne komme, und im Krieg und Frieden mit ihm wagen und leiden 21. müsse.

20. ipsis incipientis matrimonii auspiciis admoneri. 21. idem in proelio, idem in pace pati et audere.

§. 10.

Gottesdienst.

Die alten Deutschen verehrten mancherley Götter. — Menschenopfer waren bey ihnen nicht unerlaubt. 1. Uebrigens hielten sie dafür, die Himmelsgötter wären zu groß, um sie zwischen Tempelmauern einzuschliessen, 2. oder in irgend einer menschlichen Gestalt abzubilden. 3. Sie weihten blos Haine und Büsche, und benannten das eigentliche 4. Heiligthum, 5. dem man sich nie anders, als um anzubeten, nähern durfte 6. nach den Namen der Gottheiten. 7.

1. Humanis hostiis Diis litare fas habere. 2. cohibere aliquem parietibus. 3. aliquem in ullam humani oris speciem assimilare 4. ille. 5 secretum. 6. sola reuerentia aliquid uidere. 7. appellare nomine alicuius.

§. 11.

Aberglaube.

Auf Zeichendeuterey und Loose hielten 1. sie so viel, als nur irgend ein Volk. Sie zogen nicht nur das Geschrey 2. und den Flug der Vögel zu Rathe, 3. sondern sie hatten noch dieses eigen, daß sie die Pferde weissagen liesen. 4. Sie erzogen 5. dergleichen von weisser Farbe 6. in den geweihten Hainen und spannten sie, frey von aller andern irdischen Arbeit, 7. blos vor den heiligen Wagen; 8. der Priester, der König, oder der Fürst des Volks muste sie begleiten und auf ihr Wiehern und Schnauben Acht haben. 9. Und keines der Auspicien fand mehrern Glauben, nicht blos beym gemeinen Mann, 10. sondern auch bey den Vornehmen, 11. ia sogar bey den Priestern, die zwar sich selbst für Diener, die Rosse aber für Vertraute 12. der

1. Auſpicia ſorteſque obſeruare. 2. uox. 3. interrogare. 4. equorum praeſagia ac monitus experiri. 5. alere. 6. candidi. 7. nullo mortali opere contactum eſſe. 8. curru premitur equus. 9. hinnitum ac fremitum obſeruare. 10. plebs. 11. proceres. 12. conſcius.

der Götter hielten. 13. — Noch eine andere Weissagung 14. diente den Ausgang schwerer Kriege zu erforschen. Sie fiengen, 15. auf was Art es immer geschehen mogte, einen von dem feindlichen Volke, wählten einen aus ihren eigenen Leuten 16. und liesen beyde mit ihren vaterländischen Waffen kämpfen. 17. Auf wessen Seite nun der Sieg fiel, das wurde als eine Vorbedeutung angenommen. 18.

13. ſe putare. 14. obſeruatio auſpiciorum. 15. intercipere. 16. populares. 17. committere. 18. uictoriam huius uel illius pro praeiudicio accipere.

§. 12.

Polizey.

Geringfügige Sachen thaten die Fürsten ab; bey wichtigern gieng das ganze Volk zu Rathe; 1. doch also, daß auch das, worüber das leztere zu sprechen hatte, 2. bey den erstern verabhandelt 3. wurde. — Wenn nichts ohngefähres noch dringendes 4. vorfiel, 5. so kamen sie blos an gewissen Tagen, im 6. Neu- oder Vollmonde 7. zusam-

1. De hac re ego, de illa omnes conſultamus. 2. id, cuius penes me arbitrium eſt. 3. pertractare. 4. ſubitus. 5. incidere. 6. cum. 7. inchoari aut impleri.

zusammen. 8. — Aus ihrer Freyheit aber entstund der Fehler, daß sie sich weder auf einmal, noch auf vorgängiges Eingebot versammelten, 9. sondern der zweite und dritte Tag verzaudert wurde, bis sie beysammen waren 10. Alle aber erschienen gewafnet: denn öffentliche so wohl, als Privatangelegenheiten unternahmen sie nicht anders als gewafnet. 11. — Die Priester hatten auch hier die Obsicht 12. und geboten 13. Stillschweigen. Sodann 14. lies der König oder Fürst, ie nachdem 15. er Alter, Adel, Kriegserfahrung, 16. oder Beredsamkeit 17. hatte, 18. seine Meinung hören; 19. mehr im Nachdruck eines guten Raths, 20. als mit befehlshaberischer Gewalt. 21. Misfiel der Vortrag, 22. so wurde er mit Gelärm 23. verworfen; 24. gefiel er, so schlugen sie ihre Pfriemen zusammen: 25. denn

8. coire. 9. iussum conuenire. 10. cunctatione coëuntium dies hic absumitur. 11. nihil huius rei, nisi armatus, ago. 12. mihi coërcendi ius est. 13. imperare. 14. mox. 15. prout. 16. decus bellorum. 17. facundia. 18. esse. 19. audiri. 20. auctoritas suadendi. 21. iubendi potestas. 22. sententia. 23. fremitus. 24. aspernari. 25. concutere.

denn am ehrenvollsten 26. war der Beyfall 27. mit den Waffen. 28.

Vor 29. dieser Versammlung durfte Rüge angebracht 30. und sogar auf Leben und Tod geklagt werden. 31. Die Strafen waren nach 32. dem Verbrechen 33. verschieden. 34. Verräther und Ausreisser 35. wurden an Bäume gehenkt; 36. — Faule, Zaghafte und Weichlinge 37. warfen sie in Sümpfe 38. und versenkten sie. 39. — Dieser Unterschied 40. der Strafe 41. hatte die Deutung, 42. man müsse Verbrechen 43. bey 44. der Bestrafung 45. zur Schau stellen, 46. Laster 47. aber verbergen. 48. — Diejenigen, so nur geringerer Vergehungen überwiesen waren, wurden nach 49. Beschaffenheit 50. der Umstände, 51. um eine Anzahl Pferde, oder Zucht-Vieh 52. bestraft, wovon ein Theil dem Fürsten oder der Ortschaft, 53. der

26. honoratissimum genus esse. 27. assensus. 28. armis laudare. 29. apud. 30. accusare. 31. discrimen capitis intendere. 32. ex. 33. delictum. 34. distinctio. 35. transfuga. 36. arboribus suspendere. 37. corpore infamis. 38. coeno ac palude aliquem mergere. 39. iniicere insuper cratem. 40. diuersitas. 41. supplicium. 42. id illuc respicit. 43. scelus. 44. dum. 45. punire. 46. ostendere. 47. flagitium. 48. abscondere. 49. pro. 50. modus. 51. poena. 52. pecus. 53. ciuitas.

der andere Theil dem beleidigten, 54. oder dessen Anverwandten anheim fiel. 55.

In eben diesen Gemeinversammlungen erwählte man auch Obere, welche in Gauen und Flecken die Rechtspflege besorgten. 56.

54. qui uindicatur. 55. exſolui. 56. iura per pagos uicosque reddere.

§. 13.

Leibeigenschaft.

Ihre Leibeigenen brauchten unsre Vorfahren nicht, wie 1. die Römer zu gewissen häuslichen Verrichtungen. Jeder besorgte 2. seine eigene Wohnung, 3. seine eigene Haushaltung. 4. Der Herr legte 5. ihm, wie einem Zinnsmanne, 6. Gülte an Getraide, 7. Vieh, oder Kleidungsstücken auf, und so weit 8. hatte der Knecht zu gehorchen. 9. — Den Leibeigenen schlagen, mit Banden und Arbeit 10. züchtigen 11. war

1. In morem. 2. regere. 3. ſedes. 4. penates. 5. iniungere. 6. colonus. 7. frumenti modus. 8. hactenus. 9. parere. 10. opus. 11. coërcere.

war selten; öfterer tödeten sie ihn, nicht aus Strafe 12. oder Grausamkeit, 13. sondern in Hitze 14. und Zorn, wie einen Feind, aber ohne 15. bestraft zu werden. 16.

Freygelassene 17. hatten nicht viel Vorzüge vor 18. Leibeigenen, selten ein Ansehen 19. im Hause, niemalen im Staate, ausser bey königischen 20. Völkern, denn da konnten sie sich über Freygeborne und Edle empor schwingen. 21.

12. disciplina. 13. feueritas. 14. impetus. 15. nisi quod. 16. impune esse. 17. *liberti;* libertini. * 18. non multum supra aliquem esse. 19. aliquod momentum *habere*. 20. qui regnatur. 21. super aliquem adscendere.

* Weil noch in mancher Schule gelehret wird, leztere heisen Kinder der Freygelassenen, so achte ichs für Pflicht, aus Ernesti Clau. Cic. die wahre Bedeutung dieser beyden Wörter hier anzugeben.

LIBERTINI sunt homines e seruis liberi facti, et opponuntur ingenuis.

LIBERTI, iidem sunt, qui libertini, sed ita dicuntur in relatione ad patronum. Locus in *Sueton. Claud.* 24. induxit imperitos, ut existimarent, libertinos dictos esse libertorum filios; quod est falsissimum. *Sueton.* non hoc dicit, sed Appii Caeci temporibus nomen libertinorum mansisse etiam in posteris libertinorum, quamuis iam ingenuis. Itaque tirones ab hoc errore sibi caueant, qui etiam *nunc* quorundam doctorum uirorum libros obsidet, quos nominare non est necesse.

§. 14.

Kriegssitten.

Kriegsprunk 1. war bey unsern Vorfahren nicht zu sehen. 2. — Wenige hatten Panzer, kaum einer und der andere Helm oder Sturmhaube. Blos die Schilde bemalten 3. sie mit auserlesenen 4. Farben. — Ihre Waffengeräthschaft bestand aus Picken, 5. oder nach ihrem Landesworte, Pfriemen, 6. mit einem schmalen 7. und kurzen, aber auch so scharfen und brauchbaren 8. Eisen, daß sie mit eben dem Gewehre 9. nach Gelegenheit, 10. so gut in der Nähe, 11. als in die Ferne 12. fechten 13. konnten; — aus Schwerdtern und grössern Lanzen, von welchen sie aber selten Gebrauch machten. 14. Das Fußvolk, welches entweder nackend, oder nur leicht bekleidet war, 15. bediente sich auch des Wurfgeschosses: 16. ein Reiter aber führte nichts als 17. Schild und Pfrieme. — — Die Schlachtordnung war keilförmig abgetheilt. 18. Den

1. Cultus bellici iactatio. 2. non esse apud aliquem. 3. distinguere. 4. lectissimus. 5. hasta. 6. framea. 7. angustus. 8. ad usum habilis. 9. telum. 10. prout ratio poscit. 11. cominus. 12. eminus. 13. pugnare. 14. rarus hac re utor. 15. sagulo leuem esse. 16. missilia spargere. 17. contentum esse aliqua re. 18. componere per cuneos.

— Den Schild im Stiche lassen war die größte 19. Schmach. 20. So ein Ehrloser 21. durfte 22. weder den heiligen Gebräuchen beywohnen, 23. noch zur Volksversammlung kommen. 24. — —

Bey der Wahl der Heerführer sahen sie auf Tapferkeit. 25. Verurtheilen, 26. gefangennehmen 27. oder schlagen war aber blos den Priestern erlaubt; nicht als 28. Strafe — nicht auf Befehl des Feldherrn, sondern gleichsam aus Antrieb 29. derjenigen Gottheit, die, wie sie glaubten, das Kriegsheer begleitete. 30. — —

Die vorzüglichste Ermunterung 31. zur Tapferkeit war ihnen diese: die Reuterhaufen 32. und die Keile des Fußvolks bestanden 33. nicht aus ohngefähr 34. und aufs Gerathewohl zusammengesteckten Leuten, 35. son-

19. praecipuus. 20. flagitium. 21. ignominiosus. 22. fas alicui esse. 23. adesse. 24. concilium inire. 25. aliquem ex uirtute sumere. 26. animadvertere. 27. uincire. 28. non quasi in —. 29. quo imperante. 30. bellantibus adesse. 31. incitamentum. 32. turma. 33. hoc cuneum facit. 34. casus. 35. fortuita conglobatio.

sondern aus ganzen Familien und Verwandtschaften. Und ihre Weiber und Kinder waren so nahe, daß sie derselben Schreyen 36. und Weinen 37. hören konnten. Dies waren auch ihre unverwerflichsten 38. Zeugen — ihre grösten Lobredner. 39. Verlezt kamen sie zu 40. ihren Müttern und Gattinnen, die sich nicht scheuten 41. die Wunden 42. auszusaugen. 43. — Eben diese brachten auch den Streitenden Speise und ermunterten sie. 44. Ja man sagt, 45. daß einige schon wankende 46. Heere durch der Weiber unablässiges Flehen 47. und Vorstellung 48. der nahen 49. Gefangenschaft, die die Männer in Betracht 50. ihrer Frauen als unerträglich fürchteten, wieder zum Stehen gebracht wurden. 51. Denn sie schrieben dem 52. weiblichen Geschlechte etwas heiliges und göttliches 53. zu, und verschmähten daher nie desselben Rathschläge.

36. ululatus. 37. uagitus. 38. sanctissimus. 39. laudator. 40. uulnera ad aliquem ferre. 41. pauere. 42. plaga. 43. exsugere. 44. cibos et hortamina gestare. 45. memoriae aliquid prodere. 46. inclinatus et labans. 47. constantia precum. 48. monstrare. 49. cominus. 50. nomine. 51. restituere. 52. inesse alicui aliquid putare. 53. prouidus.

§. 15.

§. 15.

Leichenbestattung.

Bey Leichenbegängnissen 1. war keine Pracht; 2. blos dieses einzige beobachteten sie, daß sie berühmter Männer Körper mit besonderm 3. Holze verbrannten. 4. Auf den Scheiterhaufen aber warfen 5. unsre Vorfahren weder Kleider noch Specereyen. 6. Jedem wurden seine Waffen, manchem auch sein Pferd mit ins Feuer gegeben. 7. Der Grabhügel war ein Rasenhaufe. 8. Denn der Grabmäler kostbare und mühsame 9. Ehre verachteten sie als lästig den Verstorbenen. — Klagen 10. und Thränen legten 11. sie bald, Schmerz und Betrübnis spät ab. Das Wehklagen 12. schickte 13. sich für die Weiber; für die Männer das Andenken. 14.

1. Funus. 2. ambitio. 3. certus. 4. cremare. 5. struem rogi cumulare. 6. odores. 7. igni adiicere. 8. sepulchrum cespes erigit. 9. arduus & operosus. 10. lamenta. 11. ponere. 12. lugere. 13. honestum esse. 14. meminisse.

VIII.

Vier freundschaftliche Briefe.

Erster Brief.

O, was für ein herrlicher 1. Tag! Ich ward vom Stadtpräfektus zum Assessor ernannt, 2. und hörte zween der hofnungsvollsten, fähigsten Jünglinge 3. gegen einander agiren 4. — den Fuskus Salinator und Numidius Quadratus — ein treffliches 5. Paar, das nicht nur unsern Zeiten, sondern den Wissenschaften selbst Ehre machen 6. wird. — Beyde die Sittsamkeit * selbst, 7. aber dabey ohn' alle Furchtsamkeit. 8. — Ihr Aeusserliches 9. anstän-

1. Laetus. 2. adhibere quem in consilium. 3. iuuenis summae spei; summae indolis. 4. ex diuerso agere. 5. egregius. 6. ornamento esse alicui. 7. huic mira est probitas. 8. constantia salua. 9. habitus.

* Daß probitas hier durch Sittsamkeit, oder Bescheidenheit übersezt werden müsse, dünkt mich, beweise der ganze Context. Und daß probitas weder eigentlich, noch allein Rechtschaffenheit bedeute, werde ich wol nicht erst zu beweisen nöthig haben.

anständig — die Aussprache vollkommen deutlich * 10. — die Stimme männlich — ihr Gedächtnis treu 11. — ihr Witz 12. gros, und die Beurtheilungskraft ihm gleich. 13. — Dies alles 14. nun schuf mir wahres Vergnügen, 15. vorzüglich aber noch dieses, 16. daß sie mich als ihren Aufseher 17. und Lehrer betrachteten 18. und allen Zuhörern 19. merken liesen, 20. wie sie mir nacheiferten, 21. sich nach mir zu bilden suchten. 22.

Wie gesagt, 23. ein herrlicher Tag, den ich unter die schönsten meines Lebens rechne. 24. Denn

10. os planum. 11. tenax. 12. ingenium. 13. aequalis. 14. ſinguli. 15. uoluptati eſſe. 16. inter haec illud. 17. rector. 18. intueri. 19. is, qui audit. 20. uideri. 21. aemulari. 22. alicuius ueſtigiis inſtare. 23. repeto. 24. dies notandus alicui candidiſſimo calculo.

* In iener Pl. Probüberſ. steht: die Sprache rein vaterländisch. Vermuthlich las also der Uebers. os latinum. (denn daß diese Lesart in einigen Edit. angetroffen wird, ist bekannt.) Ich ziehe deswegen os planum vor, weil es mir besser mit den darauf folgenden Worten; uox uiril. zu harmoniren scheint.

Denn was kann dem Publikum erfreulicher seyn, 25. als wenn edle 26. Jünglinge sich durch Wissenschaft Namen und Ruhm zu erwerben suchen? 27. oder was mir erwünschter, als von solchen, die nach Vollkommenheit streben, 28. gleichsam zum Muster erwählet zu werden? 29. —

Ich bitte Gott, daß er mir solche Freude immer 30. geniesen lasse, 31. ich bitte ihn, Sie sind Zeuge, 32. er möchte alle, die mich nachzuahmen würdigen, 33. vollkommner 34. werden lassen, als ich bin.

25. publice laetum esse. 26. clarissimus. 27. nomen et famam ex studiis petere. 28. ad recta tendere. 29. proponi. 30. perpetuo. 31. capere. 32. quo teste. 33. aliquem imitari tanti putare. 34. bonus.

Zweiter

Zweiter Brief.

* * *

Numidia Quadratilla ist, ohne daß sie gar achtzig erreichte, 1. gestorben. 2. Sie war nicht nur bis an ihre lezte Krankheit lebhaft, 3. sondern ihr Körper hatte eine für ihr Alter ganz ausserordentliche Festigkeit und Stärke. 4. Sie hat ein recht artiges 5. Testament zurück gelassen. 6. Der Enkel bekommt zwey Drittheil, die Enkelin einen. 7.

Die Enkelin kenne ich sehr wenig; 8. der Enkel aber hat meine ganze Liebe; 9. ein vorzüglicher iunger Mann, 10. den auch dieienigen wie einen Anverwandten lieben müssen, 11. deren Blutsfreund er nicht ist. 12. Er war ein schöner 13. Knabe

1. Paulo minus octogesimo aetatis anno. 2. decedere. 3. uiridis. 4. esse corpore ultra matronalem modum compacto et robusto. 5. honestissimus. 6. decedere testamento. 7. relinquere heredes nepotem et neptem, illum ex besse, hanc ex tertia parte. 8. parum. 9. aliquem diligere familiarissime. 10. adolescens singularis. 11. alicui inter propinquos amandum esse. 12. sanguine aliquem non attingere. 13. conspicuus forma.

Knabe und ein schöner Jüngling, und entgieng glücklich den Bemerkungen derer, die iunge Leute zu verführen pflegen. 14. Vor 15. seinem vier und zwanzigsten Jahr war er Ehmann, und, hätte Gott es so gegeben, 16. wäre er auch Vater worden. Er war 17. bey seiner etwas wollüstigen 18. Grosmutter im Hause, 19. und zwar so folgsam, 20. als eingeschränkt. 21. Sie hielt 22. sich ihre Pantomimspieler, mit denen sie vertrauter 23. umgieng, 24. als es sich für eine so vornehme 25. Frau schickte. 26. Quadratus sah 27. solche weder auf dem Theater, noch zu Hause, und sie forderte ihn auch nicht dazu auf. 28. Sie sagte mir selbst, 29. als sie sich einmal über die Studien ihres Enkels mit mir besprach: 30. sie pflege wol, da sie Frauenzimmer, und also vermög ihres Geschlechts geschäftlos sey, 31. sich mit Schachspielen zu unterhalten, 32. oder ihre Pantomimspieler kommen zu lassen; 33. ehe 34. sie

14. omnes sermones malignorum euadere. 15. intra. 16. adnuere. 17. uiuere. 18. delicatus. 19. contubernium. 20. obsequentissime. 21. seuerissime. 22. habere. 23. effuse. 24. fouere. 25. princeps. 26. conuenire. 27. spectare. 28. exigere. 29. audio ipsum. 30. alicui commendare alicuius studia. 31. ut feminam in illo otio sexus. 32. laxare animum lusu calculorum. 33. spectare. 34. quum.

sie aber dieses oder jenes vornähme, 35. befôhle sie allemal ihrem Enkel, er solle nur hingehn und studieren. Es dünkt mich aber, sie habe das nicht so wohl aus Liebe für ihn, als vielmehr aus Scheu vor ihm gethan. 36. — Ja, Sie werden sich wundern, ich wunderte mich auch: am lezt verwichnen Feste, 37. wie die Pantomimspieler zu einem Wettstreit auftraten, 38. und ich und Quadratus eben miteinander 39. aus dem Theaterhause 40. herausgiengen; sagte er mir: wissen sie wohl, daß ich heute meiner Grosmutter Freygelassenen zum erstenmal habe tanzen sehen? Das sagte der Enkel. — Ganz fremde Leute hingegen liefen 41. der Quadratilla zu Ehren (zwar ich schäme mich, das Ehre genannt zu haben, was die geflissentlichste Schmeicheley 42. ist) aufs Theater, sprangen, 43. klatschten, gafften; 44. darnach machten sie ihrer grosen Gönnerin 45. alle einzelnen Geberden 46. nebst dem Gesang wieder vor. 47.

Die

35. facturum esse alterutrum. 36. aliquid facere non amore alicuius magis quam reuerentia. 37. proximi sacerdotales ludi. 38. in commissione produci. 39. simul. 40. theatrum. 41. cursitare. 42. adulationis officium. 43. exsultare. 44. mirari. 45. domina. 46. gestus. 47. reddere.

Die bekommen nun ganz kleine Vermächtnisse, gleichsam als eine Freygabe für ihre Bemühungen ums Theater, 48. vom Erben, der sein Lebtage den Spielen nicht zusah.

„Nun wozu denn aber dies?„ 49. — Weil Sie so ziemlich gern 50. Neuigkeiten 51. zu hören pflegen: und dann weil mirs auch etwas angenehmes ist, genossenes Vergnügen im Schreiben gleichsam wieder zu geniessen. 52. Denn wirklich freut mich die Liebe der Verstorbenen zu ihrem Enkel 53. und das Glück 54. dieses braven iungen Mannes. Auch freut 55. michs, daß das Haus des Caius Cassius, dieses Stifters und Aufsehers 56. der Cassischen Schule, wieder einen Eigenthümer bekommt, 57. der ienem nichts nachgiebt. 58. Denn mein Quadratus wird es so bewohnen, 59. wie sichs gehört: 60. er wird ihm seine alte Würde, seinen Ruhm, 61. seinen Glanz 62. wiederherstellen, indem er als eben so groser Redner daraus 63. hervorgehen wird, als iener groser Rechtsgelehrter war.

48. theatralis operae corollarium. 49. quorsum haec. 50. non inuitus. 51. si quid incidit noui. 52. quod cepi gaudium scribendo retracto. 53. gaudere pietate defunctae. 54. honor. 55. laetari. 56. parens et princeps. 57. seruire domino. 58. non minor. 59. implere. 60. decet. 61. celebritas. 62. gloria. 63. inde.

Dritter Brief.

* * *

Ganz niedergeschlagen 1. bin ich indem ich dies schreibe. Unsers Fundanus iüngere Tochter ist todt; das herrlichste, liebenswürdigste Mädchen, das ich ie gesehen habe, 2. das nicht nur eines längern, sondern fast ewigen Lebens 3. werth gewesen wäre. Ein Mädchen noch nicht vierzehn Jahre alt, 4. mit der Einsicht und dem Ernst einer beiahrten Dame, 5. und dabey 6. mit einem iugendlichartigen Wesen 7. und einer iungfräulichen Schamhaftigkeit. 8. —

Wie sie an dem Halse ihres Vaters hieng! 9. Wie so liebreich 10. und bescheiden sie uns ihres Vaters Freunde 11. umarmte! 12. Wie sehr sie ieden schäzte, 13. die Kinderfrau, den Hofmeister, 14. den Informator, 15. ieden

1. Tristissimus. 2. puella, qua nihil unquam festiuius, amabilius uides. 3. immortalitas. 4. annos implere. 5. anilis prudentia et matronalis grauitas. 6. tamen. 7. suauitas puellaris. 8. uirginalis uerecundia. 9. alicuius ceruicibus inhaerere. 10. amanter. 11. amicus paternus. 12. complecti. 13. diligere. 14. paedagogus. 15. praeceptor.

ieden nach der Art 16. seines Berufs! 17. Wie fleissig 18. und verständig 19. sie las! 20. Wie mässig 21. und behutsam 22. sie spielte! Wie gelassen, 23. geduldig und standhaft sie ihre lezte 24. Krankheit 25. ertrug! Wie sie den Aerzten in allem folgte, ihre Schwester, ihren Vater ermahnte, sich selbst, da sie von allen Kräften des Leibes verlassen war, durch die Stärke ihres Geistes 26. erhielt! 27. Diese blieb 28. ihr auch bis an ihr Ende: 29. denn weder Länge 30. der Krankheit, noch Furcht des Todes konnten solche überwältigen. 31. —

Aber eben das macht auch das Gefühl unsers Verlusts noch lebhafter, vermehrt unsre Betrübnis. 32. — — O kläglicher, trauriger Todesfall! 33. O noch kläglicherer Zeitpunkt, da er erfolgt! 34. Schon war sie dem edelsten 35. Jüng-

16. pro. 17. officium. 18. studiose. 19. intelligenter. 20. lectitare. 21. parce. 22. custodite. 23. temperantia. 24. nouissimus. 25. ualetudo. 26. uigor animi. 27. sustinere. 28. durare. 29. usque ad extremum. 30. spatium. 31. infringi aliqua re. 32. alicui relinquere plures grauioresque caussas et desiderii et doloris. 33. funus. 34. morte ipsa mortis tempus indignius. 35. egregius.

Jüngling bestimmt 36. — der Tag zur Hochzeit 37. angesezt, 38. wir schon eingeladen! 39. Aber wie hat sich die Freude in Trauer verwandelt. 40. Ich kann es mit Worten nicht ausdrücken, wie 41. es mir durch die Seele gieng, 42. als ich hörte, Fundanus selbst, (wie denn der Schmerz auf allerley Dinge, 43. die ihn nur vermehren, 44. verfällt 45.) habe befohlen, was er zu Kleidern, Perlen und Juwelen 46. bestimmt habe; 47. dafür 48. sollten nun Salben und Riechwerk 49. angeschaft werden. 50. —

Er ist ein gelehrter und verständiger Mann, der sich seit seinen frühern Jahren 51. den ernsthaften Wissenschaften 52. und den Künsten ergeben hat: aber iezt, — was er gehört hat, was er so oft gesagt hat, alles ist ihm zuwider, 53. ohne an andre Pflichten zu denken, 54. ist

36. destinatum esse. 37. dies nuptiarum. 38. eligere. 39. uocare. 40. moerore mutari. 41. quantus. 42. animo uulnus accipere. 43. multa. 44. luctuosus. 45. inuenire. 46. gemmae. 47. fuisse erogaturum aliquid in aliquid, 48. hoc. 49. thura et odores. 50. impendere quid in aliquid. 51. ab ineunte aetate. 52. altiora studia. 53. aspernari. 54. uirtutes alias expellere.

ist er ganz von der Liebe für sein Kind eingenommen. 55. — Doch Sie werden ihm verzeihen, ja Sie werden ihn loben, wenn Sie bedenken, was er verlohren hat. Eine Tochter, die seinen Character, 56. seine Gesichtsbildung 57. und seine Mienen 58. an sich hatte, 59. die so ganz das Ebenbild ihres Vaters auf eine wundernswürdige Art 60. war, die, die hat er verlohren.

Wenn Sie bey Gelegenheit dieses seines so billigen Schmerzes an ihn schreiben; 61. so vergessen Sie nicht, 62. ihm Trost zu geben, 63. aber keinen solchen, der einer Zurechteweisung ähnlich sieht, 64. oder für ihn zu 65. stark ist, sondern sanften und liebreichen. 66. Und damit er diesen williger annehme, 67. wird

55. pietatis * totum esse. 56. mores. 57. os. 58. uultus. 59: referre. 60. totum patrem mira similitudine exscribere. 61. ad aliquem de dolore tam iusto literas mittere. 62. meminisse. 63. adhibere. 64. non quasi castigatorius. 65. nimis. 66. humanus. 67. facile admittere.

* *Pietatem* (eam appellant) quae erga patriam, aut parentes, aut alios sanguine coniunctos officium conseruare monet, CIC. de inv. rhet. II. 22. — Wer die Notion dieses Worts recht genau entwickelt lesen will, sehe Schellers Anleit. S. 51.

wird es sehr wohlgethan seyn, ihm noch etwas Zeit zu lassen. 68. Denn wie ein frisch Verwundeter 69. die Hand des Arztes scheut, 70. bald aber 71. sie auf sich leidet, und freywillig verlangt: 72. eben so fliehet und verwirft auch der Betrübte in der Hitze der Empfindung 73. alle Trostgründe; bald sieht er sich nach ihnen um, 74. und wenn man sie ihm gelinde beybringt, so beruhigt er sich endlich. 75.

68. multum facit medii temporis spatium, ut —. 69. crudum adhuc uulnus. 70. reformidare. 71. deinde. 72. ultro requirere. 73. recens animi dolor. 74. desiderare. 75. consolationibus clementer admotis acquiescere.

Vierter Brief.

* * *

Ist 1. bey Ihnen 2. auch unfreundlich 3. und stürmisch 4. Wetter? 5. Bey uns 6. ist unaufhörlich 7. Sturm, 8. und häufig Ueberschwemmung. Die Tiber ist ausgetretten 9. und

1. Num. 2. istic. 3. immitis. 4. turbidus. 5. coelum. 6. hic. 7. assiduus. 8. tempestas. 9. alueum excedere.

und hat sich weit 10. über das niedere 11. Ufer ergossen. 12. So viel 13. Wasser ihr auch der Canal abgenommen hat, 14. den wir der Vorsorge unsers Kaisers zu danken haben; so füllt 15. sie doch die Thäler, überschwemmt 16. die Felder, und, wo sie eine Ebene 17. findet, da bedeckt sie sie. 18. Strömen, die sie sonst 19. in sich zieht 20. und in und mit sich fortwälzt, 21. stemmt sie sich iezt gleichsam entgegen, und zwingt sie auszutretten, 22. und bedeckt 23. mit fremden Gewässer Gegenden, die sie selbst nicht erreichen kann. 24. Der Anio, das sanfte Flüschen, 25. das sich von den schönen anliegenden Landhäusern 26. gleichsam leiten 27. und zähmen ließ, 28. bricht und reißt 29. fast alle 30. Waldung, die ihn beschattet, 31. nieder. Berge stürzt er ein, 32. und wo die sinkenden Lasten ihm seinen Weg sperren, 33.

sucht

10. alte. 11. demissior. 12. superfundi. 13. quanquam. 14. fossa exhauriri. 15. premere. 16. innatare. 17. planum solum. 18. pro solo cerni. 19. solere. 20. accipere. 21. permistum aliquid deuehere. 22. uelut obuium retro cogere quem. 23. operire. 24. tangere. 25. delicatissimus amnium. 26. uilla. 27. inuitari. 28. retineri. 29. rapere. 30. magna ex parte. 31. nemoribus inumbrari. 32. subruere. 33. decidentium mole pluribus locis clausum esse.

sucht er sich neue Ausgänge, 34. stürmt auf Gebäude los, 35. und steigt und erhebt sich über ihre Trümmern. 36. Bewohner höherer Gegenden welche das Sturmwetter nicht traf, 37. haben hier 38. reicher Leute ganzes Hausgeräthe und kostbare Möbeln, 39. Feldgeräthe, 40. dort Ochsen, Pflüge und Pflüger 41. hier zerstreute, verlaßne Heerden, mit unter 42. auch Baumstämme und Balken und Giebel von Landhäusern weit herum treiben sehn. 43. Aber auch solche Gegenden, zu denen der Fluß nicht hat aufsteigen 44. können, sind nicht verschont worden. 45. Statt Ueberschwemmung 46. waren dort unaufhörliche Regengüsse, und ganze Wirbel, die von den Wolken herabschossen. 47. Werke, mit denen die schönsten Ländereyen 48. eingefaßt waren, 49. sind zerstört; 50. Grabmäler erschüttert, ia niedergeworfen. 51. Mancher 52.

ist,

34. amissum iter quaerere. 35. impellere tecta. 36. se super ruinas euehere atque efferre. 37. hi, quos excelsioribus terris illa tempestas non deprehendit. 38. alibi — alibi. 39. apparatus et grauis supellex. 40. ruris instrumenta. 41. rector. 42. inter haec. 43. uarie lateque fluitans aliquid uidere. 44. adscendere ad aliquid. 45. malo non uacare. 46. amnis. 47. deiectus nubibus turbo. 48. pretiosa rura. 49. cingi. 50. prorutus. 51. quassatus atque etiam decussus. 52. multi.

ist, indem dies oder ienes einstürzte, beschädigt, 53. überschüttet, 54. zerquetscht, 55. und also der Verlust am Vermögen 56. durch Trauerfälle 57. vermehrt worden.

Ich fürchte, da bey uns die Gefahr so gar gros gewesen ist, es 58. hat Sie auch so was betroffen. 59. Ich bitte Sie, bringen Sie mich ia, wenn auch nichts dergleichen 60. vorgefallen, so bald als möglich aus meiner Besorgnis. 61. Hat sich aber so was ereignet, so melden Sie mirs ebenfalls. Denn es ist ein schlechter Unterschied, 62. ob man Unglück 63. leidet, oder fürchtet: 64. ausser, daß der Schmerz seine Gränzen, 65. die Furcht aber keine hat. Man leidet 66. nur was einem wirklich begegnet ist; 67. man fürchtet aber was einem nur immer 68. begegnen kann.

53. eiusmodi casibus debilitari. 54. obrui. 55. obteri. 56. damnum. 57. luctus. 58. uereri, pro mensura periculi, ne — —. 59. aliquid simile istic. 60. talis. 61. quam maturissime alicuius solicitudini consulere. 62. paruulum differre. 63. aduersa. 64. exspectare. 65. dolendi modus est. 66. dolere. 67. quantum scio accidisse. 68. quantum.

IX. Der

IX.

Der Lehrer und der Schüler.

Der Lehrer.

Du willst die Buse 1. verschieben? 2. — Wohl! So lange es dir gefällt. Nur bessere 3. dich Einen Tag vor deinem Tode! 4.

Der Schüler.

Weis ich den Tag, wann ich sterben werde?

Der Lehrer.

Wenn du diesen nicht weist, so ist kein anderer Rath, 5. als heute noch anzufangen.

1. Ad bonam frugem ſe recipere. 2. ceſſare. 3. reſipiſcere. 4. dies, quem uitae meae ſupremus excipit. 5. nil aliud alicui ſuadere poſſe.

X.

Wer ist weise?

Um weise zu seyn, ist es nicht genug, 1. daß man gut 2. denke; um weise zu seyn, ists nicht genug, daß man gut handle. — Was heist 3. denn also weise seyn? Gut denken und gut handeln.

1. Satis non habeas, si —. 2. praeclare. 3. quis est? — qui —.

XI.

Vortheil der Bescheidenheit.

Die Bescheidenheit sezt das Verdienst und die Achtung, die uns andere erzeigen, in Sicherheit; 1. sie macht den Neid schweigen, 2. und macht, daß man die Lobeserhebungen 3. nicht bereut, die man uns gegeben. 4.

1. Aliquid ab omni detrimento integrum conseruare. 2. aliquem elinguem reddere. 3. elogium. 4. ornari.

XII.

Vortheil der Höflichkeit.

Die Höflichkeit ist eine liebenswürdige Eigenschaft, 1. die am meisten dazu beyträgt, uns von andern geschäzt zu machen. 2. Sie schonet der 3. Eitelkeit anderer, 4. erhält Ruhe und Friede unter den Menschen, und verbannt aus den Gesellschaften ienes stolze Ich, 5. das für andere so beleidigend ist. 6. Eine Person von guter Erziehung 7. hat niemals Zeit von sich zu reden. 8. Sie ist nur darauf bedacht, den Werth ihres Nächsten vollkommener zu machen.

1. Res. 2. auctoritatem ſibi conſtituere. 3. non offendere. 4. ambitioſus. 5. inſolens illud: (*uerbum*) *Ego*; * 6. odioſum cui eſſe. 7. homo liberaliter educatus. 8. narrare.

* So wenig ich zwar diese Ueberſ. für ganz barbarisch halte, so wenig halte ich sie für ächt römisch, doch um der Deutlichkeit willen zog ich sie einer weitläuftigen Umschreibung vor.

XIII.

Der edelmüthige Tasso.

Es sagte einst jemand zu dem berühmten Italienischen Dichter Tasso, daß er eine erwünschte Gelegenheit hätte, sich an einem Menschen zu rächen, der ihm tausend 1. Verdruß gemacht hätte. 2. Tasso antwortete: „Ich für meine „Person 3. würde ihm nicht seine Güter, nicht „sein Leben, nicht seine Ehre nehmen. Nur „würde ich mich bemühen, diesen neidischen „Menschen von seiner Feindschaft gegen mich zu „befreyen. 4. — Denn der Haß ist immer eine „unangenehme Empfindung.

1. Sexcenties. 2. dolorem alicui facere. 3. equidem. 4. alicuius animum traducere ad deponendam inimicitiam.

XIV.

Melanchthons Charakter.

Melanchthon war ein frölicher und angenehmer Mann, aber er nahm sich immer sehr in Acht, daß er keinen Scherz sagte 1. und

1. Per iocum aliquid dicere.

und keine Frölichkeit merken lies, 2. die wider die Regeln der Tugend und Wohlanständigkeit stritt. 3. Wenn seine Feinde ihn lästerten und verfolgten, so schwieg er stille; untersuchte ganz kaltblütig 4. ihre Lästerungen, 5. um zu erfahren, ob sie nicht doch Wahrheiten enthielten, 6. und ließ überhaupt seine eifrigste und angenehmste Beschäftigung diese seyn, 7. sich immer tugendhafter, 8. und seine Schriften vollkommner 9. zu machen. — Nach seiner Gemüthsart konnte er leicht in Zorn und Hitze gerathen, 10. aber weil er von seinen jüngern Jahren an sich gewöhnet hatte, alles mit grosem Bedacht zu reden und zu thun: so war er dadurch der sanftmüthigste und friedfertigste Mann geworden, der bey dem gröſten Unrechte, damit man ihn kränkte, gelassen blieb und beständig gegen iedermann recht that. 11.

2. iucunditati se dare. 3. quod cum uirtute et decoro nullum habet commercium. 4. aequo animo. 5. sermones maleuoli. 6. iusti et ueri aliquid inest huic rei. 7. eniti et contendere. 8. magis magisque se uirtute imbuere. 9. bonus. 10. ingenium habere iracundum. 11. se praebere iustum et bonum uirum.

XV.

Nutzen der Einsamkeit.

Mache öfters Gebrauch von der Einsamkeit. 1. Nichts ist nüzlicher, nichts nothwendiger, als den Eindruck zu schwächen, den die sinnlichen Gegenstände auf unser Herz machen. 2. Man muß sich also von Zeit zu Zeit von der Welt entfernen 3. und sich sammlen. Setze dir gewisse Stunden des Tages aus 4. zu lesen, und sowol über das Gelesene, 5. als über dich selbst Betrachtungen anzustellen. 6. Die Betrachtung, sagt ein Kirchenvater, ist das Auge der Seele, durch welches Licht und Wahrheit in die Seele kömmt. 7. — Ich will ihn in die Einsamkeit führen, sagt die Weisheit, und daselbst mit seinem Herzen reden; daselbst ist es, wo die Wahrheit ihre Lehren giebt, wo die Vorurtheile verschwinden, 8.

und

1. Conferre se in solitudinem. 2. — — cauere, ne sensibus quas percipimus res iusto uehementius animum adficiant. 3. conuersationem hominum fugere. 4. deligere ad —. 5. quae legeris. 6. meditari. 7. uidere perspicue, quid sit uerum. 8. homines intelligunt, temere se iudicasse, dum, diligenter se iudicare, arbitrabantur.

und der Wahn anfängt seine Herrschaft zu verlieren. 9.

9. iidem animaduertere incipiunt, se fuisse opinatores, dum, se esse iustos assensores, sibi erat persuasissimum. *

* Es kann freilich seyn, daß hier von mir selbst gilt, temere dum diligenter. Aber ich wuste wirklich nicht, wie ich das deutsche kürzer und doch zugleich so übersetzen sollte, daß es ein Lateiner, ohne das Deutsche dabey zu haben, verstehe. Denn daß eine wörtliche Uebersetzung nur in der Küche gemacht werden könne, davon bin ich so lange überzeugt, bis mich iemand eines bessern belehret.

XVI.

Ueber die Vergnügungen.

Die Vergnügungen 1. der Welt 2. sind Betrüger. 3. Sie versprechen mehr, als sie geben: sie machen uns unruhig, indem wir ihnen nachstreben, 4. befriedigen uns nicht, indem wir sie besitzen, und bringen uns zur Verzweiflung, wenn wir sie verlieren.

1. Delectamentum. 2. homines. 3. rem esse fallacem. 4. inhiare.

XVII.

Die Sonne und die Wolken.

Eine Fabel.

Einige neidische 1. Wolken verschworen sich, all' ihre Kräfte anzuwenden, um das Licht der aufgehenden Sonne von der Erde abzuhalten. 2. Wie Berge drängten sie sich zusammen; 3. und wirklich 4. ward unser Planet 5. einige Stunden lang verdunkelt. 6. — Aber kaum, 7. daß am heisen Mittag 8. die Strahlen der Sonne senkrecht herabfielen, 9. als auch die Nebel 10. verschwanden, 11. und beschämt sich in die Thäler verbargen.

So trittst du endlich hell hervor 12. Tugend und Unschuld, wenn 13. dich lang genug die Bosheit 14. verhüllt hat. 15.

1. Maleuolus. 2. obstare, ne quid pertingere ad aliquem possit. 3. coire seque iusto densius constipare. 4. quo factum est, ut, —. 5. orbis. 6. luce clara carere. 7. simul ac. 8. appetit feruidissimum diei tempus. 9. sol rectos emittit radios. 10. coniurationis ille globus. 11. disiici. 12. exsplendescere clare. 13. quanquam. 14. nequitiae nubes. 15. obumbrare aliquid; tenebras offundere alicui rei.

XVIII.

Der sterbende Pfau.

Eine Fabel.

Ein sterbender Pfau vermachte 1. seinen schönen Schweif 2. dem Hausherrn, der ihn ernährt hatte. Seine Kinder beschwerten sich darüber, 3. als über 4. den Verlust des vorzüglichsten Stücks ihrer Erbschaft. 5. „O! rief der „Vater ihnen zu: ihr seyd nicht meine Söhne, „wenn ihr nicht einst auch ungeerbt 6. ähnliche „Schweife traget.

1. Legare; relinquere alicui aliquid testamento. 2. cauda; — *gemmea cauda.* Phaedr. L. III. f. 19. 3. queri de hac re. 4. quippe quum. 5. praecipua hereditatis parte priuatum se arbitrari. 6. licet hoc uobis hereditate non uenerit.

XIX.

Der dankbare Handwerker.

Ein iunger Mahler, der ein Deutscher von Geburt war, langte in Modena an. Es mangelte ihm an allem. 1. Er bat daher einen Scheerschleifer 2. ihm

1. In summa uersari inopia. 2. homo qui forficibus acuendis operam dat.

ihm einen Ort 3. zu weisen, wo er umsonst, oder wenigstens mit sehr geringem Aufwand über- nachten könnte. Der Handwerker, der unver- heurathet war, both ihm die Hälfte seines Bet- tes an. 4. Der Fremdling sucht Arbeit 5. und findet keine. 6. — Sein Wirth ernähret und tröstet ihn. 7. — Er wird krank; — der Handwerker steht alsdann früher auf und geht später zu Bett, um durch seine Handarbeit de- sto mehr zu verdienen, und die Bedürfnisse des Kranken desto eher befriedigen 8. zu können, der in- dessen seinen Zustand an seine Familie berichtet 9. hatte. Und ohngeachtet die Krankheit des Frem- den ziemlich langwierig war, so entzog ihm der Handwerker seine Hülfe doch nicht. — —

Einige

3. deuersorium. * 4. cubilis sui participem facere. 5. laborando sibi parare studere, quae ad uictum suppeditant. 6. nullam laborandi occasionem nanciſci. 7. alimenta et solatia alicui praebere. 8. quae ad aegrotum curandum pertinent apportare. 9. facio, ut mei, in quo sim statu, sciant.

* Deuersorium, nicht aber diuersorium heist eine Herberge. S. Schellers Anleit. 37. — Praec. st. 68. Wörterbuch 297.

Einige Tage nach seiner Genesung erhielt der Mahler von seinen Eltern eine beträchtliche Summe Geldes, und sogleich eilte er zu dem Handwerker, ihn zu bezahlen und für seine Mühe zu belohnen. „Nein, (antwortete ihm sein grosmüthiger Wohlthäter) „ich werde „nichts von Ihnen nehmen. Denn ich habe „nur eine alte Schuld getilget. 10. Was Sie „mir verdanken, 11. das verdanke 12. auch ich „einem Andern. Und also sind Sie nicht mein „Schuldner, 13. sondern was Sie schuldig sind, „das haben Sie dem ersten ehrlichen Manne, „der Hülfe nöthig hat, zu bezahlen.

10. debitum, in quo quis residet, soluere. 11. acceptum aliquid alicui referre. 12. debere. 13. habere aliquem debitorem.

XX.

XX.

Die Tugend schaft Vergnügen.

Für die Opfer, die man der Tugend macht, 1. wird man immer schadlos gehalten; 2. man genießt eines reinen und ruhigen Lebens. Alle Vergnügungen, die uns unsre befriedigten Leidenschaften verschaffen, 3. sind nie so viel werth gewesen, als die Ruhe einer Person, die nur ihren Pflichten ergeben ist.

1. Virtutis nomine aliquid agere. 2. non frustra agere. 3. uoluptate perfundor assecutus, quae concupiui.

XXI.

Der Rosenstrauch.

Eine Fabel.

Flora gieng einst in den ersten Tagen des Maymonaths vor einem Blumenbeet 1. vorüber. — „Gieb mir deinen Seegen! 2. sprach ein Rosenstrauch: „daß ich eher meine Knospen 3. öfne,

1. Area floribus consita. 2. annuere numen suum alicui. 3. alabastrus.

öfne, 4. als all' meine Brüder!" — Und die unvorsichtige Flora seegnete ihn. — Da sprossten seine Rosen hervor, 5. da drängte sich iedermann 6. herbey, 7. und bewunderte sein frühes Blühen. 8. Wie freut er sich dessen! Aber ach 9. nicht lange: 10. denn der Frost 11. der nächsten Nacht tödtete 12. Blüth' 13. und Stock. 14.

Baratiers wie gut, daß ihr so selten seyd! 15.

4. dehiſcere. 5. pullulare. 6. homines. 7. cateruatim accurrere. 8. praecoces flores. 9. proh dolor. 10. ad exiguum tempus. 11. tempeſtas algida — — coorta. 12. enecare. 13. roſa. 14. roſarium. 15. *De Baratieriorum paucitate nihil eſt, quod queramur!*

XXII.

Der edle iunge Wolf.

Eine Fabel.

Ein iunger Wolf, der zuerst im Treffen wider Herzog Leopard feigherzig seine Glieder 1. verlassen, ward für König Löwens Richterstuhl gezogen, und ihm von dem erzürnten Monarchen zwölf Streiche und der Verlust eines 2. Ohrs

1. Ordo. 2. alteruter.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Ohrs zuerkannt. 3. „Mir das? 4. rief der „Beklagte und kniete hin; 5. Mir? dessen Va„ter einst in einem gefährlichen Aufstand deinen „wankenden Thron erhielt, 6. und dafür 7. mit „dem höchsten Adel beschenkt ward.„ 8.

„Du hast recht, erwiederte der Löw lächelnd: „der Sohn eines solchen Vaters ver„dient Unterscheidung, man geb ihm vier und „zwanzig Streiche, und schneid' ihm beide 9. „Ohren ab.

O wie verschieden ist das Recht im Thier- und Menschen-Reiche!

3. mihi decernitur, ut uerberibus oneratus amissionem huius rei sentiam. 4. ego haec patiar? 5. genua ponere. 6. stabilire. 7. ob hanc rem. 8. in altissimo dignitatis equestris gradu collocari. 9. uterque.

XXIII.

Falsche Begriffe von der Vorsehung.

„Von welcher liebreichen 1. Vorsehung zeuget 2. dieser Regen?„ schrie der entzückte Pachter, der eine reichliche Heuärnde 3. schon

1. Beneuolus. 2. luculentum alicuius rei testimonium esse. 3. quod foeni abundanter demessum erat.

schon auf seinen Boden eingebracht hatte, 4. indessen daß seine Nachbarn noch mitten in derselbigen begriffen waren! 5. „Die Aenderung des Wetters wird meine Wiesen bald mit Gras wieder bedecken: und mein Vieh kann sich nun der Fülle des Herbst- und Winter-Futters freuen, das der Himmel 6. ihnen mit 7. einer ganz vorzüglichen Güte bescheret hat.„

Eine ähnliche Sprache führet die eigennüzige 8. und kleine Seele, 9. bey iedem glücklichen Vorfalle des Lebens. Man sezt ohne Rücksicht auf das Uebrige, 10. eine partheyische Vermittlung der höchsten Weisheit und Macht voraus: 11. und 12. hat die Thorheit und Eitelkeit zu glauben, 13. daß

4. horreo condere. 5. adhuc acerrime in demetendo occupatum esse. 6 Deus. 7. ex. 8. commodi sui tantum rationem habere. 9. mens parum magna. 10. non intueri id quod uniuersis utile sit. 11. persuadere sibi de Dei rerum humanarum procuratione tali, quae inuidens huic faueat illi. 12. quin etiam. 13. eo insipientiae procedo, ut credam.

daß sie selbst bey den geringsten Gelegenheiten, die Ordnung der Natur verkehren werde. Allein, so sehr auch die Lehre von einer besondern Vorsehung in der Vernunft und heiligen Schrift gegründet ist, so sehr man auch Gott für das Gute, das er uns insbesondere und vor andern gibt, zu danken hat, so ist doch die gemeine Anwendung derselbigen eben so widersinnig als ungerecht, wenn man z. B. daraus schliesen wollte, daß Gott eben so viel Wohlgefallen an uns, als Misfallen an andern habe. Sie verräth allezeit Stolz und Hochmuth bey den Menschen und ist dem moralischen Charakter 14. des grosen Vaters der Menschen nachtheilig. 15.

14. bonitas. 15. haud congruere cum aliqua re.

XXIV.

Die junge Schwalbe und ihre Mutter.

Eine Fabel.

Eine junge Schwalbe hatte die Nachtigall singen hören, und fühlte eine gewaltige Begierde, ihr nachzuahmen. Ihr Gesang, sagte sie, übertrift den unsrigen unendlich.

Das

Das ist wahr, 1. sagte die Mutter, aber wisse, 2. meine Tochter, daß es besser ist Schwalben zu bleiben, wie 3. die Natur uns gemacht 4. hat, als Nachtigallen zu werden, 5. wie wir uns machen 6. würden; denn darinnen bestehet unsere Vollkommenheit, 7. daß wir uns in nichts von der Natur entfernen. 8. Erinnere dich, daß sie die Fähigkeit, nachzuahmen, den Amseln gelassen hat, die man mit den Vögeln vermischt, die gar nicht singen, und zu nichts gut sind, 9. als 10. zum Essen, 11. und den Staaren, die in Haufen 12. fliegen, und die verächtlichsten Vögel sind.

1. Minime quidem falleris. 2. habere. 3. talis — qualis. 4. esse uelle. 5. *existere.* 6. fingere. 7. non perfectum esse posse, nisi — —. 8. congruenter naturae conuenienterque uiuere. 9. nulli usui esse. 10. praeterquam quod. 11. uescendo esse. 12. cateruatim.

XXV.

Vortheile guter Gesellschaft.

Bist du Ambra? sagte ein Weiser zu einem Klumpen wohlriechender Erde, 1. den

1. Fragrans gleba.

den er aus einem Bade mitgenommen hatte; du riechst mir vortreflich. 2.

Der Klumpen antwortete ihm: Ich bin nichts weiter, als schlechte 3. Erde; aber ich habe einige Zeit unter den Rosen gewohnt.

2. suauissime olere. 3. uulgaris.

XXVI.

Die Nuß.

„Ist das mein Lohn," 1. rief eine schon halb ausgehöhlte 2. Nuß dem Wurm zu, der sie verzehrte; 3. „Ich habe dich gezeugt, und du „zernichtest mich?„

Wenn du mich, erwiederte iener, gebahrest, um Hunger zu sterben, 4. so war dein Leben ein verächtliches Geschenk, und verdient nicht, daß ich dir dafür danke.

1. Hoccine me manet praemium? 2. semesus. 3. exesurus. 4. fame confici.

XXVII.

Der Knab am Bach.

Ein Knabe ging im Busch, und kam an einen ziemlich breiten Bach. — „Wenn 1. ich da ei„nen Stock hätte, um überzuspringen! Doch 2. „dem 3. weis ich Rath, 4. ein starker Ast wird „mir den nemlichen Dienst thun, 5. und im „Walde find ich den leicht.„

So dacht er, sucht' und fand endlich einen, gros und stark vom Ansehn. 6. Aber dennoch brach die Stüze, als er sich an sie steifte, 7. und der Arme fiel in Bach: denn er hatte vergessen, daß auch Festigkeit zu den Eigenschaften eines tauglichen Stabes gehöre, und der seinige war von einem Hollunderbaum.

Du spottest dieses Mährchens, Eumolp? Hast du schon des scheinbaren 8. Klearchs vergessen, dem du dich neulich (überzeugt von der Nothwendigkeit Freunde haben zu müssen 9.) auf gut Glück 10. anvertrautest, ohne seine Treue geprüft zu haben?

1. O si. 2. ueruntamen. 3. hoc malum. 4. mederi posse. 5. non minus utilem esse. 6. uideri. 7. inniti. 8. simulator. 9. quod persuasum mihi est, uiuere haud posse, qui non in amici mutua beneuolentia conquiescat. 10. inconsulte.

XXVIII.

Es ist die Pflicht der Vernunft, die Leidenschaften zu mässigen, nicht zu unterdrücken.

Als die Pest in Attica wüthete, war sie der Familie des Perikles, des berühmten Athenischen Feldherrn, ganz besonders nachtheilig. Er ertrug nicht nur gelassen den Verlust, 1. welchen er litte, sondern unterdrückte 2. selbst jede Bewegung 3. von Kummer. Als aber Paralus, sein einzig überbliebenes Kind, ein Opfer dieser traurigen 4. Krankheit 5. ward, 6. konnte er seinen Schmerz nicht ersticken, sondern es brach eine Fluth von Thränen aus seinen Augen; 7. indessen daß er dem Haupte seines verblichenen Sohnes einen Blumenkranz aufsezte.

Unfehl-

1. Calamitas. * 2. reprimere. 3. sensus. 4. funestus. 5. lues. 6. absumi. 7. uim lacrymarum profundere.

* Cf. *Ernesti* Clau. Cic. — *Schell.* pr. st. p. 66. 84. — — Grammat. S. 286. — Wörterb. 20. — Anleit. 73.

Unfehlbar 8. verführten falsche Grundsäze von Vernunft und Ehre 9. den Perikles, daß er glaubte, 10. die Zärtlichkeit eines Vaters könne mit der Standhaftigkeit eines Eroberers 11. nicht bestehen. 12.

Wie weit richtiger dachte Kayser Antonin, da er, als Markus Aurelius den Tod der Person beklagte, die ihn erzogen hatte, sagte: Laß ihn einen Menschen seyn; 13. denn weder Philosophie noch Hoheit 14. machen uns unempfindlich. 15. *

8. ſine ulla dubitatione. ** 9. male definiendo rationem et honorem adduci. 10. opinari. 11. uirtus heroica. 12. habitare cum quo non poſſe. 13. permittere alicui, ut ſit homo. 14. imperium. 15. tollere affectus.

* V. *Iul. Capit.*

** Nicht ſine omni dubitatione, wie sehr häufig übersezt wird. — S. *Scheller.* pr. ſtil. p. 190.

XXIX.

Edelmüthige Jünglinge.

Die Jünglinge, welche in dem Harcourtischen Collegium zu Paris erzogen und unterrichtet werden, haben vor einiger Zeit eine Probe 1. von einer edeln und schönen Denkungsart gegeben, 2. welche verdient bekannt gemacht, und zur Nachahmung empfohlen zu werden.

Sie haben von ihren Taschengeldern 3. eine Summe zusammen gelegt, 4. und dieselbe angewandt, um dreyzehn arme Leute zu befreyen, die im Gefängnisse waren, weil sie das Kostgeld für ihre Kinder den Säugammen derselben nicht bezahlen konnten. 5. — Sie versahen auch noch diese Unglücklichen mit Kleidern, und gaben ihnen so viel Geld, daß sie einige Zeit davon leben konnten. —

Mit Rechte sagt derjenige, welcher dem Publikum die Nachricht, von dieser schönen Handlung 6. zuerst

1. Exemplum. 2. edere. 3. nummi, quibus arbitratu meo uti licet. 4. summam conficere; congerere. 5. impensam ab aliquo in nutriendos liberos factam reddere non posse. 6. egregium facinus.

zuerst mitgetheilet hat, 7. sie beweise, daß es noch Seelen gebe, welche für das Vergnügen, ihre Mitmenschen glücklich zu machen, fühlbar seyen. 8.

Was diese Jünglinge gethan haben, kann einen sehr vortheilhaften Begriff von den Grundsätzen erwecken, nach denen sie erzogen werden, und von den Männern, welche sie erziehen. 9. Möchten auch diese unter ihren Amtsbrüdern 10. viele Nachahmer finden.

7. euulgare quid. 8. cui beare aliquem uolupe est. 9. argumento esse posse, et praecepta, quae traduntur, praeclara, et praeceptores esse praeclaros. 10. collega.

XXX.

Die Bienen.

Eine Fabel.

In einer Versammlung, welche die Bienen hielten, warf eine unter ihnen die Frage auf: ob man wol fortfahren sollte, Honig für die Menschen zu machen? 1. — Wir können ia für uns selbst arbeiten, sagte sie, wir können uns in unsre Einsamkeit begeben, und die Stöcke 2.

der

1. Facere alicui. 2. alueare. *Varro* et *Virg.* — *aluearium. Var.* alueus. *gen. masc. Plin. gen. fem. Var.*

der undankbaren Menschen leer lassen. Verdienen sie, daß wir etwas für sie thun? 3. Sie, die nicht nur uns unter die Insekten 4. zählen, und die Störche, unsere ärgsten Feinde, auf den Dächern ihrer Häuser beherbergen, sondern uns auch am Ende, 5. für alle unsere Arbeit, die wir für sie 6. unternehmen, 7. mit dem Tode belohnen. 8. —

Ihr Vorschlag wurde verworfen, und man kam überein, daß man fortfahren sollte, in den Bienenstöcken zu arbeiten. Besser ists, sagten die Bienen, wir folgen dem Instinkt, den die Natur in uns gelegt hat, 9. und leben und sterben als Bienen, denen die Menschen das süsseste, das sie besitzen, zu verdanken haben, als daß wir unsere Art verleugnen. 10. Wenn

3. seruire alicui. 4. insecta. * 5. denique. 6. alicuius ergo. 7. suscipere. 8. tanquam praemium mortem dare alicui. 9. instinctui naturae obtemperare. 10. quod natura dedit nolle pati.

* Die Etymologie dieses Worts gibt selbst *Plin.* l. XI. an. Jure *Insecta* appellata ab incisuris, quae nunc ceruicum loco, nunc pectorum atque alui, *praecincta* † separant membra, tenui modo fistula cohaerentia.

† *Praecincta* heißt hier abgesezt, wie in den amphitheatris ein Absaz der Stufen, die rund herum giengen, praecinctio genennet wurde. S. Geßners Chrest. Plin. p. 483.

Wenn wir nur für uns selbst leben, so werden wir für sie nichts anders, als Fliegen mit Stacheln bewafnet seyn, das heißt, wirkliche 11. Insekten; und dann, so müssen wir nicht vergessen, daß unser Geschlecht für die Menschen und zu ihrem Dienst geschaffen ist.

11. germanus.

XXXI.

Der Pfau und der Schwan.

Eine Fabel.

Ein Pfau breitete 1. an den Ufer 2. eines Teiches seine schönen Federn so gut aus, als er nur 3. konnte. Der Schwan, der auf dem Teiche herum schwamm, 4. bewunderte die Schönheit des Pfauen und gab ihm deswegen viele Lobsprüche. Der Pfau antwortete dagegen, er könnte gar nicht in Abrede seyn, 5. daß ihm die Natur viele Schönheiten 6. verliehen hätte, aber diese reichten doch lange nicht an 7. die Schönheiten des Schwans. Wie so? erwiederte der Schwan. Ich sehe nichts an mir, 8. ausge-

1. Pandere. 2. ripa. 3. quantum. 4. fluitare. 5. negare. 6. uenustas. 7. aequiparare. 8. nil uenusti in aliquo deprehendere.

ausgenommen die weisse Farbe meiner Federn, und überdies habe ich so schwarze Füsse, daß ich selbst nicht weis, ob sich mehr Schönes oder mehr Häßliches 9. an mir findet. 10.

Diese Worte nahm der Pfau für einen heimlichen Vorwurf seiner häßlichen Füsse an, 11. und versezte ganz kaltsinnig: Es kann wol seyn, daß ich an meinen Füssen auch so gar schön nicht aussehe, inzwischen ist doch das Uebrige an mir so schön, daß es das Häßliche gar sehr überwiegt, und das leztere 12. gegen 13. das erstere 14. für nichts zu achten ist. —

Der eitle Mensch hört sich selbst gerne loben, und wenn er von sich demüthig 15. spricht, und andere lobt, so will er nur so viel mehr von andern gelobt seyn. Seine Fehler aber verkleinert er, und will nicht gerne davon hören. Ein Vernünftiger hingegen hört das Löbliche an sich ohne Hochmuth an, und scheuet sich nicht seine Fehler zu gestehen.

9. deformitas. 10. ſitum eſſe in aliquo. 11. uerba eſſe carptura pedes ſuſpicari. 12. hic. 13. ſi comparatur cum —. 14. ille. 15. modeſte.

XXXII.

Der junge Baum und der Gärtner.

Was? schon umkommen! sagte ein junger Baum, erschrocken über seine sterbende Blätter, indem er glaubte, daß er selbst schon sterben müste. Hätt' ich doch, fuhr er fort, viel lieber nie das Leben gekannt, als daß ich es schon so bald verlieren soll. —

Beruhige dich, sagte der Gärtner zu ihm. Es ist nicht das Leben, was du verlierst, du verlierst nur den Anschein 1. desselben, und was dir begegnet, 2. das begegnet allen Pflanzen in meinem Garten. Alle müssen die Kälte des Winters ausstehen, 3. der sie ihres grünen Schmuckes beraubt; alle erwarten in diesem Zustande, daß die Sonne zurückkehre, und sie aufs neue schmücke. 4. Wenn ein Schicksal, daß du mit deinem ganzen Geschlechte gemein hast, dich noch nicht zufrieden stellen kann, so verlasse dich doch wenigstens auf den, der dich gepflanzet, und der nichts deinetwegen befürchtet, da er deine Blätter fallen sieht.

1. Tu uideris — — —. 2. experiri. 3. sustinere. 4. induere hanc formam et exspectare solem rediturum et denuo ornaturum.

XXXIII.

Das Lieblingsschäfchen.

Eine Fabel.

Ein Schäfer 1. sorgte zwar durchgängig für alle 2. seine Schaafe, aber doch war er einem darunter vorzüglich gewogen. Dieses, sein Liebling, 3. fraß ihm aus der Hand, 4. und trank aus seinem Becher. 5. Im Winter brachte ers an einen warmen Ort, und im Sommer bauete 6. er ihm eine grüne Laube, 7. wo es bey grosser Sonnenhitze 8. im Kühlen ruhen 9. konnte.

Dieses

1. Pastor. 2. cunctis prospicere diligentissime. 3. deliciae. 4. manu sua quem cibare. 5. bibituro suum poculum tradere. 6. texere. 7. umbraculum. 8. flagrante sole. 9. *aura frui.* *

* Wer gewohnt ist diese Worte zu übersetzen: **Luft geniesen**, dem wird es freilich unbegreiflich vorkommen, wie sie das deutsche: **im Kühlen ruhen**, ausdrücken sollen. — Wer aber gewohnt ist seinen Schülern zu sagen: *aura* ist eigentlich eine angenehme, sanfte und folglich vermög des Contextes, da von Sonnenhitze die Rede ist, **kühle Luft**: *frui* heist geniesen, so, daß dem, qui fruitur entweder ein Nutzen, oder ein Ver-

Dieses sahen die Schaafe mit einiger Misgunst an, und konnten sich nicht enthalten, darüber Klagen zu führen. Ein einziges unter ihnen, das ein wenig älter als die andern war, blieb dabey ganz gleichgültig, und sagte zu ihnen: Sehet ihr denn, daß der Schäfer uns deswegen verabsäumt, weil er ein einziges unter uns vorzüglich lieb hat? Sorgt er nicht für eins so gut als für das andere, um ihm Nahrung, so viel es braucht, zu verschaffen? — Diese Freyheit kann ihm niemand versagen, daß er einem einzigen mehr als dem andern zuwendet, wozu er ohne Zweifel seine gerechten und billigen Ursachen hat, wenn wir dieselben gleich nicht einsehen.

Vergnügen zu Theil wird. In unserm Fall ist Lezteres. — Wenn man sich nun dem Genuß der **kühlen Luft** ganz allein überläßt, so ruhet man zugleich — wer so, sage ich, die Begriffe zu entwickeln gewohnt ist, dem wird meine angegebene Phrase weder dunkel, noch unrichtig vorkommen. Und eben so wünschte ich, daß manche Phrasen erklärt würden — und eben darum wollte ichs wagen in dieser Anmerk. ein Beyspiel zu geben. — — Wer übrigens mehr von der Notion des Worts *aura* lesen will, schlage *Ernesti* clau. Cic. auf.

XXXIIII.

Dankbarkeit und Frömmigkeit.

Artabanes wurde von einem weisen, mächtigen und guten Fürsten ganz vorzüglich begünstiget. Man räumte ihm einen prächtigen Pallast mit einem reizenden Garten zu seiner Wohnung ein. Er nahm an allen Leckereyen, 1. die auf des Monarchen Tafel kamen, Antheil: er durfte nicht nur ganz vertraut mit ihm umgehen, 2. sondern wurde auch von ihm zu den höchsten Ehrenstellen erhoben. — Aber Artabanes war gegen alle diese Vortheile unempfindlich; 3. sein Herz glühte nicht von Dank und Ehrerbietung; 4. er vermied die Gesellschaft seines Wohlthäters 5. und misbrauchte seine Güte.

Ich verabscheue einen solchen Charakter, sagte Alexis, mit edlem Unwillen. — Es ist aber dein eigen Bild, 6. das ich gezeichnet habe, 7. versezte Euphronius.

Der

1. Escae delicatiores. 2. uti aliquo familiariter. 3. tot ac tanta beneficia animum *huius* haudquaquam mouent. 4. non gerere sese gratum atque pium. 5. bene meritus de aliquo. (nicht benefactor.) 6. ego ipse sum. 7. aliquem describere.

Der grose Beherrscher Himmels und der Erde hat dich in die Welt gesezet, die die höchste Schönheit, Ordnung und Pracht in sich vereiniget und einen Ueberfluß an Bequemlichkeit, Freude und Glückseligkeit darbeut. Er hat dich mit solchen Kräften des Leibes und der Seele versehen, die dir eine Herrschaft über die Fische im Wasser, die Vögel in der Luft, und die Thiere auf dem Felde geben; er hat dir seine zärtlichste Freundschaft angebotten, und dir erlaubt ieden Kummer ihm zu klagen, von ihm Trost und Hülfe zu verlangen, und hat dich angewiesen, deine eigene Natur, durch Nachahmung seiner göttlichen Vollkommenheiten, zu erhöhen. — Und doch sind deine Augen über die schöne Schöpfung 8. mit einem thierischen Anstaunen weggeeilet, 9. ohne an die mächtige Hand zu denken, aus der sie kam — doch genossest du die Wohlthaten und Freuden dieses Lebens im Ueberflusse, ohne dem allmächtigen Geber alles Guten dafür zu danken; — ia du entferntest so gar zuweilen das Andenken an dieses allmächtige, gütige Wesen aus deiner Seele, 10. und misbrauchtest die Gnade dessen, der Himmel und Erde erfüllt und und in alle Ewigkeit dauert.

8. res admirabiliter creatae. 9. instar caeterorum animalium oculis perlustrare. 10. descendit ex animo memoria alicuius.

XXXV.

Der junge Schäfer.

Ein iunger Schäfer, dem der Vater die Sorgfalt über die Heerde in seiner Abwesenheit übergeben hatte, 1. hörte den Gesang einer Nachtigall mit grossem Vergnügen an. Er lies sich davon so sehr reizen, 2. daß er dem Vogel, der sich nach und nach tief 3. in das Gebüsch 4. hinein begab, 5. immer nachgieng, und darüber die ihm anvertraute Heerde vergaß. Unter der Zeit gerieth der Wolf unter die verlassenen Schaafe, und zerriß deren unterschiedene. Endlich hörte die Nachtigall, die den iungen Schäfer hier belustigt hatte, auf, zu singen, und dieser fieng nun an, sich seiner Schaafe zu erinnern, und mit schnellen Schritten dahin zu eilen, wo er sie gelassen hatte. Er fand zu seinem grosen Leidwesen die blutigen Fußstapfen des Wolfes, der die Anzahl seiner Schaafe vermindert hatte. Nun bereuete ers zu spät, daß er sich durch die Annehmlichkeiten eines kurzen Gesangs von seiner Pflicht hatte abziehen lassen, und dadurch dem Wolfe Gelegenheit gegeben hatte, 6. Schaden zu thun. —

Wie

1. Alicuius curae aliquid committere. 2. adeo aliqua re delectari. 3. penitus. 4. saltus. 5. se abdere. 6. copiam dare.

Wie leicht lassen sich iunge Gemüther durch ein geringes Vergnügen verleiten, daß sie ihre nöthigen Geschäfte verabsäumen, und sich selbst allerhand Verdruß zuziehen. 7.

7. aegrimonia se adspergere.

XXXVI.

Die beiden Gemsen.

Eine Fabel.

Die Sonne sank 1. ins Meer, als in einem Alpenthale 2. zwey Gemsen sich trafen. — „Wie müde bin ich! rief die eine: sieh ienen steilen Felsen, gerade wie eine Wand, und höher als die Wolken, hab' ich erstiegen. Keiner meiner Brüder wagt' es ie. Ich allein thats.„

„Und den Nuzen den du davon hast?„

„O keinen eigentlich; denn der Stein war kahl, 3. ohne Halmen 4. und Staude. — Doch auch das ist schon Belohnung, sagen zu können: Mir gelang, was noch keinem gelungen.„

„Possen!

1. Desidere. 2. uallis alpina. 3. glaber. 4. herba.

„Possen! erwiederte diese: Mein Tagwerk war minder mühsam und belohnender. — Auch ich verschmähte die Ebene um 5. die Gaben zu nüzen, die die Natur mir zum Klettern verlieh; 6. aber nicht so geizig 7. nach eitler 8. Pralerey, 9. erstieg ich ienen mittlern Berg und fand auf ihm Futter und Nahrung.

* * *

Endlich ruft Melamp: Endlich ist mir's gelungen!

„Und was!„

Arabisch zu lernen.

„Arabisch? Und wozu das? Hier in Deutschland? Und in deinem Fache?„ 10.

Ey nicht so wol des Nuzens als des Ruhms halber, es allein in dieser ganzen Provinz zu verstehn!

„Ein Glück, das ich nicht beneide! — Ich Freund, ich will Englisch lernen.„

5. ne. 6. negligere uti facultate scandendi, quam natura tribuit. 7. auidus. 8. futilis. 9. gloriola. 10. quid commercii habet cum eo studiorum genere, cui me totum dedi?

XXXVII.

XXXVII.

Der Zaunkönig und der Adler.

Eine Fabel.

Sag mir nur was 1. du immer 2. an der Sonn' ersiehst? 3. fragt' ein Zaunkönig den Adler: nach meinem Geschmack ist sie gar nicht. 4. Wenn ich ia einmal hinblicke, 5. gleich schmerzt mir Tagelang mein Auge. Ich dächte doch, sie könnte leuchten, ohne so übermässig zu blenden. 6.

Armer Tadler! rief iener: welch eine herrliche Sonne wäre das, die dein Aug ertrüge! Nach ihr würde der Adler nicht blicken, und durch sie die Erde sich nicht erwärmen. 7.

* * *

A. Wie könnt' ich nun so oft im Messias lesen? verstehen werden sie doch 8. — —

J. Still, Zaunkönig!

1. Cur. 2. tam frequenter. 3. introspicere. 4. haudquaquam placere. 5. suspicere. 6. praestringere oculos. 7. calescere. 8. nam intelligere — —. (non potes.)

XXXVIII.

Der Läufer und Bauer im Schachspiel.

Eine Fabel.

Ein schneller feindlicher Läufer im Schachspiel 1. höhnte den trägen nachbarlichen Bauer. „Wohl meiner Parthey, 2. wenn all' deine Kameraden dir gleichen! Wie 3. nichtnüzig und „langsam! Ahme mir nach du Träger!„ so rief er, und schoß blizschnell 4. über sieben Felder hinweg. 5. Der Bauer schwieg; gieng 6. Schritt vor Schritt; 7. ruht oft zu halben Stunden aus, und ward 8. endlich — wer hätte das gedacht? 9. — zur Königin: da der rasche 10. Läufer noch immer war, was er stets bleiben mußte, ein sehr entbehrlicher Läufer. 11.

„Spottete

1. *Latruncularius.* (eigentlich zum Schachspiel gehörig. Senec. Ep. CXVII. latruncularia tabula, Schachbreet.) 2. falui fumus; — belle res noſtrae ſe habent. 3. O te — — 4. dicto citius. 5. transuolare. 6. progredi. 7. pedetentim. 8. euadere. 9. praeter expectationem. 10. fortis. 11. talis latro, quo ludentes facile carere poſſunt.

* * *

„Spottete nicht iener Elende, rief die neue „Königin, meiner ehmaligen Niedrigkeit? „Laßt doch sehen, 12. ob sein Spott auch iezt „noch aushält!„ 13. — Sie grif ihn an, 14. und der Arme fiel vor ihr, auf den ersten Zug. 15.

* * *

„Ist diese Rache nicht süß?„ rief die Siegerin dem nächsten Rochen zu. — „Das glaub ich gern, erwiederte dieser: Nur Schade, 16. daß sie auch deinen vorigen dürftigen Ursprung verräth: 17. der wahre Edle 18. rächt sich nicht. 19.

12. experiri. 13. in cauillando perseuerare. 14. adoriri. 15. primo impetu aliquem prosternere. 16. sed proh dolor. 17. ignobilis originis indicem esse. 18. liberalis homo. 19. ultum ire.

Statt einer Apologie wegen der Wahl dieses Stücks will ich für die Schachunkundigen Docenten einen kleinen Kommentar (aus Vidas Gedicht: Schacchia Ludus.) hersezen.

Ludimus effigiem belli, simulataque ueris
Proelia, buxo acies fictas, et ludicra regna,

Vt gemini inter ſe reges albusque nigerque
Pro laude oppoſiti certent bicoloribus armis.
— — — — — — — — — —
Agmina bina pari numeroque, et uiribus aequis,
Bis niuea cum ueſte octo, totidemque nigranti.
Vt uariae facies, pariter ſunt et ſua cuique
Nomina, diuerſum munus, non aequa poteſtas:
Illic et reges paribus capita alta coronis,
Et regum pariter nuptas in bella paratas
Cernere erat. Sunt qui pedibus certamina inire
Sueti, ſunt et equis qui malint, quique ſagittis;
Nec deeſt, quae ferat armatas in proelia turres
Bellua. Utrimque Indos credas ſpectare Elephantes.
Jamque aciem in uerſum ſtatuunt, ſtructaeque cohortes
Procedunt campo, caſtrisque locantur utrisque.
Linea principio ſublimes ultima reges
Parte utraque capit, quantis in ſedibus ambos
Tractu eodem aduerſos inter ſe, ſex tamen aequis
In medio ſedes ſpatiis hinc inde relictae.
Sede 1. albus ſeſe nigra tenet, ater in alba.
Proxima reginas capit orbita. Regibus ambae
Haerent quaeque ſuo, dextrum latus altera, laeuum
Altera lege datis tangunt ſtationibus, atrumque
Atra tenet *campum*, 2. *ſpatio* 3. ſtat candida in albo
Et proprium ſeruant prima ſtatione colorem.
Inde *ſagittiferi iuuenes* 4. de gente nigranti

Stant

1. 2. 3. Feld, Schachfeld. 4. Läufer.

Stant gemini, totidem pariter candore niuali;
Nomen Areiphilos Graii fecere uocantes,
Quod Marti ante alios cari fera bella laceſſant.
Continuo hos inter rex, nec non regia coniux
Clauduntur medii: duo dehinc utrimque *coruſci*
Auratis equites ſagulis, criſtisque decori
Cornipedes 5. in aperta parant certamina Martis.
Tum genuina uelut extremis in cornibus arces
Hinc atque hinc altis ſtant propugnacula muris,
Quas dorſo immanes geſtant in bella *Elephanti.* 6.
Poſtremo ſubeunt octo hinc, atque inde ſecundis
Ordinibus *pedites*, 7. caſtrisque armantur utrisque
Armigeri partim regis, partimque miniſtrae
Virginis armiſonae, quae prima pericula belli,
Congreſſusque ineant primos, pugnamque laceſſant.

5. Springer. 6. Rochen. 7. Bauern.

XXXIX.

Beyspiel einer seltenen Gastfreyheit.

Als noch die Mohren in Spanien herrschten, und die Spanier sich unter ihnen befanden, tödete ein Spanischer Cavalier unversehener Weise 1. in einem unvermuthet 2. entstandnen Streite einen jungen Mohrischen Edelmann, und entfloh. Seine Verfolger verlohren ihn bald aus dem Gesichte, 3. denn er war unvermuthet 4. über eine Gartenmauer gesprungen. Der Eigenthümer des Gartens, ein Mohr, war eben in seinem Garten. Der Spanische Edelmann warf sich vor ihm auf die Knie nieder, erzählte ihm sein Unglück, und bat, daß er ihn verstecken möchte.

„Iß das, antwortete der Mohr, und gab ihm eine halbe Pfirsche; „izt weist du, sezte er hinzu, „daß du auf meinen Schuz bauen kannst„ Hierauf verschloß er ihn in seiner Gartenstube, und versicherte ihn, daß er in der Nacht wieder zu ihm kommen, und dafür sorgen würde, daß er an einen sichern Ort entfliehen könnte.

Darauf

1. Forte. 2. subito. 3. e conspectu alicuius euolare. 4. repente.

Darauf begab sich der Mohr in sein Haus, wo er sich kaum niedergesezt hatte, als eine Menge Volk mit Heulen und Wehklagen an sein Thor kam, und ihm den Leichnam seines Sohns brachte, der eben von einem Spanier war getödet worden. Als seine erste Bestürzung 5. vorüber war, 6. erkundigte er sich nach dem Thäter, 7. und sah aus der Beschreibung, welche die Leute ihm machten, wohl ein, daß der Spanier, den er in Verwahrung hätte, die schreckliche That gethan hatte. Er sagte niemand etwas davon; so bald es aber finster geworden war, gieng er in seine Gartenstube, als ob er der Betrübnis nachhängen wollte, und ertheilte Befehl, daß ihm niemand folgen sollte.

Hier redete er den Spanier an, und sagte: „Christ! der, den du getödet hast, ist mein „Sohn; sein Leichnam ist iezt in meinem Hause. „Du solltest dafür leiden; aber du hast mit mir „gegessen, und ich habe dir mein Versprechen „gegeben, das nicht gebrochen werden darf. Folge mir nach.„ Darauf führte er den erstaunten Spanier in seinen Stall, lies ihn auf sein hurtigstes Pferd steigen, und sagte: „Fliehe so weit du

„kannst

5. primus pauoris impetus. 6. elanguescere. 7. percussor.

„kannst, indem die Nacht dich bedeckt. Mor-
„gen wirst du in Sicherheit seyn. Du bist frey-
„lich Schuld an meines Sohnes Blut, 8.
„aber Gott ist gerecht und gütig, und ich danke
„ihm, daß ich an dem deinigen unschuldig bin,
„und daß ich mein Versprechen habe halten
„können.

8. cruentare manus suas sanguine alicuius.

XXXX.

Zwo edle Seelen.

Der Dichter Pyra, der gegen ieden sehr
dienstfertig und gutherzig war, 1. zeigte sein gu-
tes und dankbares Herz besonders gegen seine
Eltern. Er hatte auf der Universität gar kei-
ne Unterstüzung, ausser einem kleinen Stipen-
dium. Von seinen Aeltern konnte er nichts er-
warten, weil sie selbst in groser Armuth lebten.
Hingegen schickte er ihnen so gar sein Stipen-
dium zu ihrem Unterhalt, und 2. hungerte oft
selbst dafür. 3.

Als

1. Cum omnibus humaniter et benigne
agere. 2. quanquam. 3. non semel nihil
habeo, quo famem tolerem.

Als Lange, sein Freund, ihn einmal in acht Tagen nicht gesehen hatte, und ihn von ohngefähr wieder nachher antraf, erschrack derselbe über ihn, weil er so elend aussahe, 4. und fragte ihn nach der Ursache davon. Pyra wollte solche lange nicht entdecken; endlich nach langem Zureden gestand er seinem Freunde, daß er seiner armen Mutter sein Stipendium geschickt, und nun seit drey Tagen nichts genossen habe. Lange wurde dadurch sehr gerührt, und sorgte von der Stunde an, daß er nun nicht mehr seiner kindlichen Liebe wegen Noth leiden dürfte, sondern Unterhalt und Pflege hatte.

4. macie paene torridum esse.

XXXXI.

Gedanken über verschiedene Gegenstände.

1.

Der Schmerz macht, daß wir die Freude fühlen, so wie das Böse macht, daß wir das Gute erkennen. — Ist denn für uns ein Zustand von immerwährendem Vergnügen möglich, 1. den wir immer wünschen und hoffen?

Wäre

1. Fortunae perpetuae capacem esse.

Wäre kein Schmerz in der Welt, so würde der Tod alles aufreiben. Wenn mich eine Wunde nicht schmerzte, würde ich sie nicht heilen, und würde daran sterben. 2.

Das blosse Aufhören des Schmerzens 3. ist die gröste Wollust. — Aller Schmerz ist leichter zu ertragen, als man es glaubt. Ist er zu heftig, so kann er nicht lange dauern: ist er es nicht, so kann man ihn schon aushalten, ob er gleich lange dauert.

2. exanimari qua re. 3. dolor conquiescit.

2.

Unter den Unglücklichen beklagt man die am wenigsten, 1. die es durch ihre Schuld geworden sind; 2. sie sind aber am meisten zu beklagen. 3. — Denn der Trost eines guten Gewissens fehlt ihnen. 4.

1. Raro eorum uicem miserari solere. 2. se ipsum in mala iniicere. 3. semper miserandum esse. 4. conscientia bonae mentis se consolari non posse.

3.

Es ist unmöglich, daß ein Mensch von gutem Charakter 1. nicht sollte vergnügter seyn, als ein anderer, von einem schlechten Charakter. — Freundschaft, Liebe und Gutthätigkeit, Mitleiden, Dankbarkeit, Grosmuth, die ein gutes Gemüth wechselsweise fühlt, sind viel zu angenehme Empfindungen, 2. als daß sie es traurig machen sollten.

Je mehr Verstand 3. iemand hat, ie besser wird sein Herz 4. seyn. Was ist 5. ein guter Gemüthscharakter anders, 6. als 7. gute Begriffe 8. von Schönheit, Tugend, Glückseligkeit, von dem was edel und groß ist, und die Harmonie der Welt befördert? 9. Uebelgesinnt seyn, heist übel denken.

Eine gewisse Art Leute, die 10. viel Vernunft haben wollen, 11. die sie nicht haben, und die ihrer heftigen Leidenschaften, und ihrer Laster wegen, unglücklich sind, schieben die Ursache ihres Unglücks immer auf die Vernunft. — Thörigter 12. Selbstbe-

1. Indoles. 2. affectio. 3. mens. 4. animus. 5. is solus. 6. praeclaro animo esse. 7. qui. 8. praeclare cogitare. 9. quod homines ad concordiam adducit. 10. sunt, qui — —. 11. ostentare aliquid. 12. turpis.

Selbstbetrug! 13. Macht uns nicht die Tugend glücklich? Und ist tugendhaft handeln und vernünftig handeln nicht einerley?

13. error.

4.

Wer verlangt, daß man ihn seines Reichthums wegen verehre, der hat auch Recht zu verlangen, daß man einen Berg verehre, der Gold in sich hält. 1.

1. Inesse.

5.

Wer sich viel über Undankbarkeit 1. beschwert, ist ein Taugenichts, 2. der niemals aus Menschlichkeit, sondern aus Eigennuz andern gedient hat. Wenn man es für eine Schuldigkeit hält, zur Glückseligkeit der Menschen, so viel man kann, beyzutragen, so wird man sich nicht darum bekümmern, was die Gutthaten für eine Wirkung auf der andern Gemüther in Absicht unser hervorbringen. 3. — Ein ehrlicher Mann kann den blossen Gedanken nicht leiden, 4. daß iemand gegen ihn undankbar sey.

1. Ingratus homo. 2. homuncio futilis. 3. in hanc erga nos uoluntatem adducuntur ii, quos beneficiis affecimus. 4. ne suspicari quidem.

6. Wer

6.

Wer in der Gesellschaft seiner Freunde immer Worte wiegt, 1. ist selten ein wahrer Freund, und selten der Freundschaft fähig; er denkt nur immer an sich und liebt sich zu viel. — Man muß sich seinen Freunden zeigen, wie man ist. 2. Verliert man sie um seiner Schwachheit willen, so ist es ein glücklicher Verlust, so sind sie niemals Freunde gewesen.

1. Aucupari. 2. nec simulatorem nec dissimulatorem se praebere amicis fas est.

7.

Tugend ist eine Fertigkeit die Glückseligkeit der Welt zu befördern. Sie ist kein leerer Name, sie macht uns allein glücklich, denn sie ist allen Ausschweifungen 1. entgegen gesezt. 2. — Ein Tugendhafter kann durch nichts erschüttert werden; alles, was ausser ihm ist, hat keine Macht über ihn. Will das Glück, daß er herrschen soll, wird er sich dieses Zufalls 3. bedienen, wie er muß: soll er dienen, 4. wird er gleich groß 5. —

und

1. Vitium. 2. obsistere. 3. sors. 4. servi conditionem induere. 5. itidem magnanimitatem suam retinere.

und beym Hirtenstaabe 6. eben so glücklich seyn, wie beym Scepter. 7. Nur Bösewichter sind unglücklich; nur die verzweifeln bey widrigen Zufällen des Lebens.

Je tugendhafter iemand ist, desto angenehmer und leutseliger wird er im Umgange seyn.

6. in tuguriolo uiuens. 7. sedens in solio.

XXXXII.

Charon und Katilina.

Ein Gespräch.

Charon.

Dein Schatten sieht ia sehr blutig und zersezt aus; 1. du bist gewis ein Held gewesen, und in einer Schlacht geblieben?

Katilina.

Du räthst recht. Ich war es, und bin in einer Schlacht geblieben.

Charon.

Wie hiessest du?

Kati-

1. Eia tu cur tam cruentatus tamque saucius?

Katilina.

Katilina.

Charon.

Ich kenne dich; viele Römer, die ich über den Fluß gefahren, haben mir Beschreibungen von dir gemacht. 2. Aber warum suchtest du den Untergang deines Vaterlandes? Was hatte es gegen dich verbrochen? 3.

Katilina.

Es war ungerecht gegen mich, und versagte mir Ehrenstellen, die ich verdiente. Ich wollte mir also das mit Gewalt schaffen, was man mir, weil ich ohne Gewalt war, versagte. Ich hatte einerley Absichten mit Cäsarn, und war so groß als er, nur nicht so glücklich.

Charon.

Du warst also wol ein tugendhafter Mann?

Katilina.

Um dies Verdienst der Schwachen habe ich mich so wenig bekümmert, als Cäsar. 4.

Ich

2. depingere. 3. peccare. 4. uirtutem solummodo infirme animatos nobilitare posse, sibi aeque, ac illi persuasum esse.

Ich war ein grosser Feldherr und Staatsverständiger, voller Ehrbegierde und grosser Anschläge.

Charon.

Also warest du ein ausserordentlicher Mann, wie alle berühmten Räuber auch waren; aber kein grosser Mann, denn dieser muß zugleich redlich und tugendhaft seyn. Ist es wahr, daß du der Wollust so sehr ergeben gewesen?

Katilina.

Ich habe geglaubt, daß ich auf der Welt wäre, 5. um glücklich zu seyn, 6. daher habe ich mir freilich keine Art des Vergnügens versagt. 7.

Charon.

Das heißt: du hast geschwelgt, und betrogen um zu schwelgen, du hast alle Nächte mit Tanz und Unzucht hingebracht, 8. und den halben Tag verschnarcht. 9.

Katilina.

Ich war aus Gründen 10. wollüstig, wie du gehört hast. Allein 11. meine Neigung 12. zur

5. ideo uiuere. 6. beate uiuere. 7. quoquo modo indulgere Genio. 8. saltando et graecando noctem agere. 9. stertendo diem conterere. 10. consulto. 11. licet uero. 12. propensum esse.

zur Wollust hinderte nicht, daß 13. ich nicht Kälte und Hize, Hunger und Durst und alles Elend, troz iemand, ertragen konnte, 14. so bald 15. es nöthig war, 16. Rom hat es erfahren. — Niemals hätte ich einen Posten, 17. den ich vertheidigte, 18. aus Mangel an Lebensmitteln übergeben. Ich hätte meine linke Hand gegessen, um mit der rechten noch zu streiten.

Charon.

Ein ganz besonderer Mann! du hättest den Galgen 19. oder den Thron verdient, Katilina! das Ruder 20. wäre eine Begnadigung für dich gewesen. 21. — Doch komm, und laß dich begnadigen! du bist stark und nervicht, greif einmal das Ruder an und versuch deine Kräfte! Ich will dich mir vom Pluto zum Ruderer ausbitten, damit ich Alter ein wenig beym Steuer ausruhen kann.

13. nihilo minus tamen. 14. algorem — — perpeti ualeo: immo ita ualeo, ut perpessione cum omnibus certare possim. 15. quum. 16. tempus poscit. 17. locus. 18. tuendum quem suscipere. 19. furca. 20. ad remum datus. (*Suet. Aug.* 16.) 21. beneficio adfici.

XXXXIII.

Die Wissenschaften.

Eine Allegorie nach dem Plato.

Als die sublunarische 1. Welt noch durch Genien regiert ward, glaubte man, daß die Schaam und die Gerechtigkeit, diese Gesandten des höchsten Gottes, allein geschickt wären, die Menschen glücklich zu machen. Nachdem aber Saturn, der lezte von ihnen, sich in den Schoos des grosen Alls 2. zurückgezogen 3. hatte, und die Menschen Anführern überlassen blieben, die aus ihren eigenen Mittel genommen waren; so fiengen sie an, ein Raub schlauer und gewaltsamer Unterdrücker 4. zu werden. 5. Anfangs zwar hielten sich Schaam und Gerechtigkeit noch in diesen neuen Staaten auf. Aber allgemach geriethen die Menschenhirten, 6. unter 7. deren Stabe 8. nunmehr die armen Erdensöhne 9. lebten, 10. auf

1. Quod sub luna positum est. 2. Vniuersum. 3. se recipere. 4. tyrannus. 5. opprimi. 6. hominum tutor. 7. in. 8. tutela. 9. telluris liberi. 10. esse.

auf den unglücklichen Wahn, daß sie der beyden Boten des Weltschöpfers entbehren könnten; ja da dies himmlische Paar bald anfieng, ihren Anschlägen im Wege zu stehen, so sannen sie auf Mittel, wie sie so lästiger Rathgeberinnen los werden mögten.

Sie verriethen 11. kaum diesen Gedanken, 12. als ihre Tafeldiener 13. schon ihre Verwunderung bezeugten, 14. wie man sich so lange Zeit von den alten Spröden 15. habe äffen lassen. 16.

Diese gefälligen Senatoren waren schon längst der alten Sitte nicht mehr hold gewesen; und nachdem sie ziemlich früh den Götterkindern ihre eigene Thüren verschlossen, 17. hatten sie nur auf die Gelegenheit gewartet, sie bey ihren Gebietern verhaßt zu machen, und sobald als möglich vom Hofe, und aus dem Lande zu treiben. Es fehlte auch nicht an Beschwerden über 18. die beyden Himmelskinder.

Man

11. aperire. 12. sensus. 13. minister. 14. iamdudum mirum sibi uisum, profiteri. 15. uetula absurda. 16. obseruare et colere aliquem. 17. a limine suo quem arcere. 18. multa alicui crimini dare.

Man gab ihnen Schuld, daß sie mit benachbarten Völkern verdächtige Verständnisse unterhielten, 19. die Unterthanen zum Aufruhr geneigt machten, 20. die Hoflustbarkeiten 21. störten, 22. und wenigstens die Berathschlagungen, die in ihrer Abwesenheit so schnell und sanft fortglitten, 23. durch allerhand feige und milzsüchtige Bedenklichkeiten hemmten. 24.

Ihre heimlichen Freunde waren zu schüchtern und auch schon selbst zu verdächtig, als daß sie sich, ihre Rechtfertigung ganz laut zu führen, 25. hätten überwinden 26. sollen. Alles, was ihnen übrig blieb, um die beyden Himmelskinder noch einigermassen zu retten, 27. waren einige Vorschläge, ihre Beybehaltung ihren Feinden unschädlich zu machen. 28.

Sie

19. inter hunc et illum suspecta intercedit familiaritas. 20. populi animos ad seditionem incitare. 21. proceres se oblectantes. 22. interpellare. 23. ex sententia fluere. 24. iniiciens hominibus scrupulos et dubitationes ignauis et lienosis dignas retardo quid. 25. defendendum quem suscipere. 26. audere. 27. nihil de aliquo tuendo experiri ualere, praeterquam, quod —. 28. demonstratum ire, quo modo aliquis sine ullo incommodo conseruari possit.

Sie meynten, daß man sich 29. gegen alle Besorgnisse sicher stellen würde, 30. wenn man auf sie ein wachsames Auge hätte, sie nur zuweilen zu Rathe zöge, und dem Volke nur dann und wann und in gewissen Angelegenheiten ihren Umgang verstattete. Allein diese Vorschläge wurden unzuverlässig gefunden.

Die Gegenpartbei wandte ein, man könne sie nicht genug beobachten, und es stünde immer zu fürchten, daß sie sich in verbottene Händel 31. mischen, 32. und dem Volke Ansprüche eingeben mögten, die bedenklich wären. 33. Ihre Verbannung ward also beschlossen; und sie kehrten zurück zu den Himmlischen.

Nun gieng alles weit besser, die Mächtigen fühlten sich mächtiger, und die Fröhlichen fröhlicher: denn keine Sittenrichter schienen ihre Freyheit fernerhin einzuschränken. Aber diese Freude währte nicht lange. Der Schwächere fühlte bald den Druck des Mächtigern; Arglist ersezte

29. res publica. 30. nil periculi ab aliquo metuendum esse. 31. res non legitimae. 32. admiscere. 33. ad prauos conatus aliquem incitare.

ersezte bald den Mangel der Gewalt, und machte sich mit ihren unsichtbaren Pfeilen fürchterlich. Durch den Untergang des nüzlichen Geringen versiegte 34. bald die Quelle des Ueberflusses für den schwelgenden Großen. 35. List gegen List, 36. Gewalt gegen Gewalt, 37. Schwerter gegen Schwerter gekehrt, 38. würden endlich das Geschlecht der Menschen zu Grunde gerichtet haben, wenn nicht Jupiter sich ihrer erbarmet hätte. —

„Geh, redete er seine weise Tochter Minerva an, und nimm aus meinem unzugänglichen 39. Vorrathshause 40.

Ver-

34. exarescere. 35. fons, ex quo omnium rerum copiam procerum haurit luxuries. 36. astuti cum astutis. 37. potentes cum potentibus. 38. armati cum armatis contendunt et — —. 39. quod nemini patet. 40. armarium. *

* Es ist mir zwar nicht unbekannt, was armarium eigentlich bedeute, nemlich scrinium, loculum, in quo uestes, uasa, aurum, libri, pecuniae reponuntur. *Ernest.* cl. Cic. Aber es dünkt mich, das deutsche verliere nichts durch diese Uebers. und die Latinität gewinne dabey.

Verstand und Weisheit für diese Unglücklichen. Sie können anders nicht mehr erhalten werden, als wenn ich ihnen diesen Schaz ganz öffne. Prometheus hat in der Eile nur so viel entwenden können, als genug war, um die Menschen verschlagen zu machen; iezt sind die Schaam und die Gerechtigkeit, die ich ihnen zur Hülfe sandte, zum Himmel zurückgekehrt, und wenn du ihnen nicht Weisheit bringst, sind sie verlohren. „ —

Minerva, dem Befehl des Vaters der Götter und der Menschen gehorsam, schickte sich an, sich mit dem Lichte der Weisheit auf die Erde herabzulassen, und den Sterblichen die göttlichen Gaben der Wissenschaften auszutheilen. Ihrer ernsten Hoheit 41. sich bewußt, 42. und mit der Schwachheit der Sterblichen bekannt, 43. sandte sie ihre iugendlichern Schwestern, die Musen, voran, um sich durch die anmuthigen und absichtslosen 44. Spiele dieser Unschuldigen den Zugang zu bereiten. Dieses Mittel gelang ihr.

Zwar

41. cum grauitate coniuncta maiestas. 42. conſcius. 43. non neſcius. 44. liberalis.

Zwar trieben einige Musen ihre Gefällig- keit zu weit, 45. und wurden Buhlerinnen der Mächtigen. Aber die übrigen, die ihre himmli- sche Unschuld behielten, hauchten 46. doch spie- lend manchen Funken 47. der Weisheit in die Busen der Menschen. Allgemach lebte in ih- nen 48. der ätherische Theil wieder auf, 49. wodurch sie mit den Himmlischen verwandt sind, und sie begannen nach den Gaben der Miner- va dankbare Hände auszustrecken. Nunmehr lernten sie, daß Schwelgerey Thorheit, 50. und Verheerung Unsinn sey: 51. daß die Men- schen Ein Geschlecht ausmachen, und daß aus dem Wohl der Einzelnen das Wohl des Ganzen entspringet.

Seitdem hoft man, iemehr sie von den Fun- ken des heil. Lichtes auffangen 52. werden, desto mehr werden sie sich mit Schaam und Gerech- tigkeit wieder aussöhnen, und dann wird die Seligkeit des Saturnischen Zeitalters auf die Erde zurückkehren.

45. nimis officiosum se praestare. 46. inha- lare. 47. scintillula. 48. insitus. 49. quasi reuiuiscere. 50. insanorum esse. 51. bellua- rum esse. 52. colligere.

XXXXIIII.

XXXXIIII.

Hylas und Philonous.

Ein Gespräch über die Immaterialität der Seele.

*) Wenn auch die Materie, sagt man, ihrer Natur nach des Denkens unfähig ist: kann ihr der Allmächtige nicht diese Eigenschaft mittheilen?

Dieser Einwurf wider die Immaterialität der Seele pflegt durch das Ansehn eines grosen Namens unterstüzt zu werden. Locke hat ihn irgendwo in seinen Schriften vorgebracht, und seit der Zeit ist er von so manchem Schriftsteller mit einem Triumphe wiederholt worden, als wenn nichts darauf zu antworten wäre. Allein ich glaube, der Engländer selbst hat seinen Einfall für so unüberwindlich nicht gehalten.

Die Cartesianer lehrten: Wenn der Cörper des Denkens fähig seyn sollte; so müßte sich durch Ausdehnung und Bewegung

* Ich überlasse es den Docenten, ob sie diese, mit anderer Schrift gedruckte Einleitung ihren Eleven wollen übersezen lassen oder nicht. Was mein ohnmasgeblicher Rath ist, wird die weggebliebene Phraseologie zu erkennen geben.

gung die Natur der Gedanken begreiflich machen lassen. Nun sind aber, sagten sie, Gedanken und Ausdehnung, Bewegung und Wahrnehmen oder inneres Bewustseyn der Bewegung von ungleicher Natur, von disparaten Eigenschaften: denn man mag die Theilchen der Materie versezen und verbinden, wie man will; so entsteht daraus noch kein Begriff, keine Vorstellung von dieser Versezung, kein Wahrnehmen der dadurch erzeugten Veränderung. Das Ausgedehnte, schlossen sie, mus also blos beweglich seyn, das Denken aber, einer nicht ausgedehnten Substanz, die der Bewegung unfähig ist, zukommen.

Da man durch diese Gründe nur zu beweisen schien, daß die Gedanken der Materie nicht natürlich sind: so fragte Locke mit Recht: ob nicht die Allmacht der Materie eine Kraft verleihen könne, die sie von selbst nicht haben würde?

So, wie andere Weltweise den Beweis für die Immaterialität der Seele geführt haben, ist diese Frage gar nicht mehr möglich. Wenn zum Denken viele Substanzen in einer Einzigen (durch die Vorstellung) zusammen kommen müssen; die Materie hingegen niemals aufhört, aus vielen zu bestehen: so läst

sich

sich eine denkende Materie eben so wenig ohne Widerspruch annehmen, als ein viereckigter Zirkel.

Aber auch selbst nach der angeführten Cartesianischen Beweisart läßt sich der Zweifel des Engländers auf eine sehr einleuchtende Weise heben. Man kann zeigen, daß die Eigenschaften sich nicht mittheilen lassen, und daß die Allmacht selbst keinem Wesen eine Kraft zulegen kann, die ihm seiner Natur nach nicht zukömmt. Man sehe hier ein Gespräch, das über diesen Punkt zwischen zwey Weltweisen vorgefallen, die ich Hylas und Philonous nennen will.

Hylas.

Und wenn auch die Materie an und für sich nicht denken kann; wird ihr die Allmacht * Gottes 1. nicht die Kraft zu denken mittheilen können?

Philo-

1. Omnium rerum praepotens Deus.

* Weil bekanntermassen das Wort omnipotentia nicht recht lateinisch ist, so werden die Jünglinge wohl thun, wenn sie die in diesem Gespräch so oft vorkommende Allmacht mit Deus übersezen.

Philonous.

Wir wollen sehen, mein Freund. — Wie fångt es die Allmacht an, 2. daß sie am Dorne Rosen wachsen låßt? 3. Erschaft sie etwa jåhrlich in der Rosenzeit 4. frische Knospen aus dem Nichts, und befestiget 5. sie an dem Strauch?

Hylas.

Das nicht. Vielmehr hat sie in den Dorn selbst den Samen gelegt, aus welchem zu ihrer Zeit die Rosen hervor sprossen.

Philonous.

Also, wer den Rosensamen zergliedern 6. und seinen innern Bau 7. mit mikroskopischen Augen betrachten kann; der wird deutlich einsehen, wie aus dem fein organisirten Samen, 8. Rosen aufblůhen kőnnen?

Hylas.

Allerdings! 9. Wenn nur seine Sinne zart genug sind, oder die Instrumente genug vergrössern.

Philo-

2. efficere. 3. spina fert rosas. 4. id tempus, quo rosae prouenire solent. 5. assuere. 6. diuidere. 7. structura. 8. minutissima semina. 9. ita. *

* Nicht omnino oder utique: denn keines dieser beiden

Philonous.

Gesezt 10. aber, die Allmacht wollte am Rosenstocke, der nur Rosensamen führt, 11. Zitronen wachsen lassen; würde sie nicht diese dem Strauch unnatürliche 12. Früchte besonders 13. erschaffen, und an den Stengeln bevestigen 14. müssen?

Hylas.

Nicht anders! Aber alsdann würden die Früchte am Rosenstocke nur zu wachsen scheinen, nicht würklich wachsen.

Philo-

10. fac. 11. inesse. 12. quod in naturam alicuius non cadit. 13. separatim. 14. agglutinare.

den Wörter kann mit Recht als eine partic. resp. gebraucht werden. Die wahren Bedeutungen des ersten kann man lernen aus *Ernesti* Cl. Cic. und den schon oft angeführten Schellerischen Schriften. Die Bedeutungen des leztern aus dem Faber, welcher ich noch folgende aus einem Buch beyfüge, das mehr bekannt zu seyn verdiente, als es wirklich ist, nemlich aus *Goclenii* Obseruatt. L. L. Lips. 1624. — *Vtique* aliquando est particula affirmationem lenientis, ut apud Graecos ταχα et ισως, ut: *Quod utique intelligit Philosophus, cum dicit*, etc. id est, fere, fortasse.

Philonous.

Mehr aber als diesen blosen Schein, dünkt mich, kann selbst die Allmacht in diesem Falle nicht erhalten; 15. sie müste denn 16. den Rosendorn in einen Zitronenbaum verwandeln: das heißt, nach der Sprache einer gesunden Philosophie: den Rosendorn vernichten, 17. und einen Zitronenbaum an die Stelle sezen.

Hylas.

Das wäre dann aber nicht das, was wir verlangten.

Philonous.

Freylich nicht! Und es bliebe also bey dem vorigen: die Allmacht würde die Zitronen besonders erschaffen, und mit dem Rosenstrauche verbinden müssen. — Wie aber? der Stamm führt ja keine Zitronensäfte. Woher werden die Früchte ihre Nahrung nehmen?

Hylas.

Diese wird ihnen die Allmacht aus der Luft, oder sonst woher zuführen müssen.

Philo-

15. re uera ut quid crescat ne Deum quidem efficere posse arbitrari. 16. nisi. 17. ad nihilum redigere.

Philonous.

Und wenn nun der Stock vergeht; haben die Zitronen mehr als ihre Stüze verlohren?

Hylas.

Sicherlich nicht. Da der Stamm, an dem sie hiengen, sie weder hervorgebracht noch genährt hatte.

Philonous.

Nunmehr zu unsrer Hauptfrage zurück! — Sie haben mir eingeräumt, daß die Materie an und für sich nicht denken könne; das heist, daß sie, vermöge ihrer innern Strucktur, unendlicher Gestalten, Farben und Bewegungen, aber keiner Gedanken fähig sey.

Hylas.

Ich gebe zu, daß Cartesius dieses so gut als erwiesen hat.

Philonous.

Der Grund zu den Gedanken liegt also nicht in der Materie, so wenig als Zitronensamen im Rosendorn. Aber Gott soll der Materie die Kraft zu denken mittheilen. Muß er nicht diese Kraft besonders erschaffen, und mit der Materie verbinden?

Hylas.

Allerdings! — so, wie wir an unserm Beyspiel gesehn.

Philonous.

Dadurch aber erlangt die Materie nur dem Scheine nach die Kraft zu denken, und sie kann ihr in der That so wenig eigenthümlich werden, als am Rosenstocke wirklich Zitronen wachsen können?

Hylas.

Auch das mus ich zugeben.

Philonous.

Die Frage war also nicht: ob die Allmacht der Materie die Kraft zu denken mittheilen könne? denn dies ist unmöglich; sondern: ob sie nicht eine Kraft zu denken erschaffen, und mit der Materie verbinden könne? und siehe! dies hat sie wirklich gethan. Sie hat mit gewissen Portionen organisirter Materie eine besonders erschaffene Kraft zu denken verbunden, und beyde zusammen machen das lebendige Thier aus. Wie die Früchte zum fremden Stamme, so verhält sich die Kraft zu denken zur organisirten Materie. Am Ende kann diese vergehen, ohne daß iene mehr als ihre Stüze verlöre.

XXXXV.

XXXXV.

Traum des Galilei.

* * *

Galilei ward zweymal vor die Inquisition in Rom geladen, weil er das System des Kopernikus vertheidigte, das der heiligen Schrift entgegen schien. Das zweytemal saß er lange gefangen und in gröster Ungewißheit wegen seines Schicksals; endlich gab man ihn unter der Bedingung frey, daß er nicht aus dem Herzogthume Florenz weichen sollte. Seine wichtigsten astronomischen Entdeckungen, die er theils allein, theils mit andern zugleich machte, sind diejenigen, deren in diesem Traume erwähnt wird. Er lebte nach seiner lezten Gefangenschaft auf seinem Landhause zu Arcetri, verlor sein Gesicht, und genoß in den lezten Jahren bis an seinen Tod der Gesellschaft des Viviani, der nachher sein Leben beschrieb und seinen Namen nie anders als mit dem Zusaze zu unterzeichnen pflegte: Schüler des Galilei. Mit diesen wenigen Anmerkungen wird in dem nachfolgenden Aufsaze hoffentlich nichts mehr dunkel seyn. Umständlichere Nachrichten fin-

det man in Montucla Histoire des Mathematiques, Heumanns Actis Phil. und andern bekannten Büchern. (Und die umständlichste Nachricht gibt das Leben des Gal. von Aloysius Brenna das in dem ersten Bande der zu Pisa 1778. unter folgenden Titel gedruckten Lebensbeschreibungen befindlich ist: Vit. Italor. doctrina excellent. qui Saec. XVII. et XVIII. floruerunt, Auct. Aug. *Fabronio* Acad. Pis. Curat.)

* * *

Galilei, der sich um die Wissenschaften so unsterblich verdient gemacht hatte, 1. lebte jezt in einem ruhigen und ruhmvollen Alter, 2. zu Arcetri, im Florentinischen. Er war bereits seines edelsten Sinnes beraubt, 3. aber er freute sich dennoch des Frühlings; 4. theils um der wiederkehrenden Nachtigall 5. und der duftenden 6. Blüthen willen, theils um der süssen Zurückerinnerung willen, die er an ehemalige Freuden hatte.

Einst,

1. Cuius merita in quem sunt diuina et immortalia. 2. senectutem tranquillam et honestam degere. 3. uidendi sensu carere. 4. delectari uerno tempore. 5. reditus lusciniae. 6. fragrans.

Einst, in seinem lezten Frühling, lies er sich von Viviani, seinem iüngsten und dankbarsten Schüler, in das Feld um Arcetri führen. Er merkte, daß er sich für seine Kräfte zu weit entfernte, 7. und bat daher im Scherz 8. seinen Führer, ihn nicht über 9. das Gebiet 10. von Florenz zu bringen. Du weist, sagte er, was ich dem heiligen Gericht habe geloben müssen. — Viviani sezte ihn, 11. zum 12. Ausruhen, 13. auf eine kleine Erhebung des Erdreichs 14. nieder; und da er hier, den Blumen und Kräutern näher, gleichsam in einer Wolke von Wohlgeruch saß, erinnerte er sich 15. der heissen Sehnsucht nach Freyheit, die ihn einst zu Rom, bey Annäherung 16. des Frühlings befallen 17. hatte. Er wollte iezt eben den lezten Tropfen Bitterkeit, der ihm noch übrig war, gegen 18. seine

7. longius, quam sibi suas per uires liceret, abire. 8. iocose. 9. extra. 10. fines. 11. facere, ut quis considat in aliquo loco. 12. caussa; ergo. 13. a lassitudine acquiescere. 14. locus paullulum ex planitie editus. 15. memoria animum subit. 16. quo appropinquante. 17. cepit me desiderium alicuius rei. 18. bilis, quod in aliquo residet commotae ab — —.

seine grausamen Verfolger ausschütten, 19. als er schnell 20. wieder einhielt, 21. und sich selbst mit den Worten bestrafte: 22. der Geist 23. des Kopernikus möchte zürnen.

Viviani, der noch vom Traum nichts wusste, auf den sich Galilei bezog, 24. bat ihn um Erläuterung dieser Worte. Aber der Greis wollte erst zurückgeführt seyn, ehe er sie gäbe.

Du weist, fieng er dann nach 25. einer kurzen 26. Erholung 27. an, wie hart mein Schicksal in Rom war, 28. und wie lang sich meine Befreyung verzögerte. 29. Als ich fand, 30. daß auch die kräftigste Fürsprache 31. meiner Beschüzer, der Medicis, und selbst der Widerruf, zu dem ich mich herablies, 32. noch ohne Wirkung blieben, 33. warf

19. effusurum esse. 20. statim. 21. a proposito declinare. 22. increpare. 23. manes, umbra. 24. cogitare de aliqua re. 25. quum. 26. paullulum. 27. respirare. 28. dura fati miseria me hic persequitur. 29. diu libertate carere. 30. intelligere. 31. intercessio. 32. hic uir ad palinodiam, etsi subturpicula sibi uidebatur, canendam paratum se confessus est. 33. susque deque haberi.

warf ich mich einst, voll feindseliger Betrachtungen über mein Schicksal und voll innrer Empörung gegen die Vorsehung, 34. auf mein Lager nieder. 35. —

So weit du nur denken kannst, 36. rief ich aus, wie untadelhaft 37. ist dein Leben gewesen! Wie 38. mühsam 39. bist du, im Eifer für deinen Beruf, 40. die Irrgänge einer falschen 41. Weisheit durchwandert, 42. um das Licht zu suchen, das du nicht finden konntest! Wie 43. hast du alle Kraft deiner Seele 44. daran gesezt, 45. um hindurch zur Wahrheit zu brechen, 46. und sie gleichsam alle zu Boden zu kämpfen, 47. die verjährten 48. mächtigen 49. Vorurtheile, 50. die

34. toto animo, eoque irato non tantum, sed et diuinae prouidentiae inimicissimo de sorte sua cogitans. 35. in stratum corpus abiicere. 36. quoad longissime potest mens mea respicere spatium praeteriti temporis. 37. sanctus. 38. quantus. 39. molestia. 40. ualde auere rite officio suo fungi. 41. peruersus. 42. pererrare. 43. nonne. 44. quantum est animo roboris et neruorum. 45. adhibere. 46. penitus cognoscere quid. 47. prosternere. 48. annosus. 49. multum apud homines ualens. 50. falsa opinio.

die dir den Weg zur wahren Weisheit vertraten! 51. Wie hast du die Tafel 52. geflohn, 53. nach der dich gelüstete, 54. und den Becher, den du ausleeren 55. wolltest, 56. von deinen Lippen gezogen, 57. um nicht träge zu den Arbeiten des Geistes zu werden! 58. Wie hast du mit den Stunden des Schlafs gedarbt, 59. um sie der Weisheit zu schenken! 60. Wie oft, wenn alles um dich her in sorgloser 61. Ruhe lag, und einige den ermüdeten Leib zu neuen Wollüsten stärkten; 62. wie oft hast du vor Frost gezittert, um die Wunder des Firmaments 63. zu betrachten! Oder in trüben umwölkten Nächten beym Schimmer 64. der Lampe 65. gewacht, um die Ehre der Gottheit zu verkündigen 66. und die Welt zu erleuchten! 67.

Elender!

51. aditum ad aliquem alicui praecludere. 52. epulae. 53. abſtinere ſe aliqua re. 54. appetitione alicuius rei teneri. 55. exſiccare. 56. cupere. 57. remouere. 58. animus ſit ſegnis ad contendendum et elaborandum. 59. parcum eſſe in capiendo ſomno. 60. plus temporis largiri ſtudiis. 61. ſecurus. 62. colligere alicui uires ad percipiendas uoluptates. 63. admirandum coelum. 64. lumen. 65 lucerna. 66. quantus ſit Deus, praedicare. 67. homines circumfundere ſapientiae luce.

Elender! Und was ist nun die Frucht deiner Arbeit? Was für Gewinn hast du nun für 68: alle Verherrlichung deines Schöpfers 69. und alle Aufklärung der Menschheit? 70. — Daß 71. der Gram über dein Schicksal 72. die Säfte aus deinen Augen trocknet; 73. daß sie dir täglich mehr absterben, 74. diese treusten 75. Gehülfen 76. der Seele; daß nun bald diese Thränen, die du nicht halten kannst, ihr dürftiges Licht 77. auf ewig 78. vertilgen 79. werden!

So sprach ich zu mir selbst, Viviani, und dann warf ich einen Blick voll Neids auf meine Verfolger. 80. —

Diese

68. redundat in me aliquid utilitatis inde, quod — quod —. 69. docere, quam admirabilis sit Dei uis illius, qui me procreauit. 70. homines reddere sapientiores. 71. id scilicet: (*utilitatis.*) 72. collacrymando casum. 73. humores, qui insunt oculis, profundere 74. fieri uitiosius atque deterius. 75. optimus. 76. instrumentum. 77. pusillum luminis, quod alicui superest. 78. funditus. 79. extinguere. 80. haec secum locutus conuertit animum ad contemplandam eorum, qui mala sibi contraxerint tanta, fortunam, nec potuit, quin ei inuideret.

Diese Unwürdigen, 81. rief ich, die in geheimnisreiche Formeln ihren Aberwiz und in ehrwürdiges Gewand ihre Laster hüllen, 82. die zur 83. schnöden Ruhe für ihre Trägheit 84. sich menschliche Lügen 85. zu Aussprüchen Gottes heiligten, 86. und den Weisen, der die Fackel der Wahrheit empor hält, wüthend zu Boden schlagen, daß nicht sein Licht sie in ihren wohllüstigen Schlummer stöhre; 87. diese Niederträchtigen, 88. die nur thätig für ihre Lüste 89. und das Verderben der Welt sind, 90. wie lachen 91. sie, in ihren Pallästen, 92. des Kummers, 93. wie geniessen sie, in unaufhörlichem Taumel, des Lebens! 94. wie haben sie dem Verdienst 95. alles

81. homo futilis; — nullius frugis. 82. formularum mysteriis ad occultandam amentiam et honorabili uestitu ad tegenda scelera uti. 83. ut. 84. turpi inertiae desidiaeque se dare posse. 85. commentum. 86. alicui rei oraculi diuini sanctitatem constituere. 87. aliqua re impedior, quo minus uoluptario somno quiescam. 88. humilis. 89. suis deliciis tantummodo seruire. 90. facere nihil, nisi quod hominum exitio sit. 91. cauillari. 92. tecta laqueata. 93. moerens. 94. qualis mihi uiuendi modus, nonne talis, ut diffluam luxuria? 95. dignitas. —

alles geraubt; auch das heiligste seiner Güter, die Ehre! wie stürzt vor ihnen 96. andächtig 97. das Volk hin, das sie um die Frucht seiner Aecker betrügen, 98. und sich Freudenmahle von dem Fett seiner Heerden, und dem Most seiner Trauben bereiten! 99. — Und du, Unglücklicher! der du nur Gott und deinem Beruf lebtest, 100. der du nie in deiner Seele eine Leidenschaft aufkommen liessest, als die reinste und heiligste für die Wahrheit, 101. der du ein besserer Priester Gottes, seine Wunder im Weltsystem, seine Wunder im Wurm offenbartest; 102. must du iezt auch das Einzige missen, wornach du schmachtest? 103. das Einzige, was selbst den Thieren des Waldes und den Vögeln des Himmels gegeben ist — Freyheit? Welches 104.

Auge

96. procidere ad pedes alicuius. 97. pius. 98. fraudare aliquem aliqua re. 99. adipe et uino alicuius uti ad epulandum. 100. cuius uita tota Deo colendo et muniis obeundis dedicata est. 101. cuius animus nulla flagrat cupiditate, nisi ea, quae purissima habetur et sanctissima, cupiditate inuestigandi ueri. 102. mirandam alicuius uim, quam deprehendis in opere mundi, quin etiam in natura uermis, facere manifestam. 103. alicuius rei desiderio macerari. 104. cuius.

Auge wacht über die Schicksale der Menschen? 105. Welche gerechte 106. unpartheyische 107. Hand theilt die Güter des Lebens aus? 108. Den Unwürdigen läßt sie alles an sich reissen, dem Würdigen alles entziehen!

Ich klagte fort, bis ich einschlief; und alsbald kam es mir vor, als ob ein ehrwürdiger Greis an mein Lager träte. Er stand und betrachtete mich mit stillschweigendem Wolgefallen, 109. indessen mein Auge voll Verwunderung 110. auf seiner denkenden 111. Stirne und den silbernen Locken seines Haupthaars 112. ruhte. 113. —

Galilei! sagte er endlich, was du iezt leidest, das leidest du um Wahrheiten, die ich dich lehrte; und eben der Aberglaube, der dich verfolgt, würde auch mich verfolgen, hätte nicht der Tod mich in iene ewige Freyheit gerettet. 114. —

Du

105. rebus humanis prouidere. 106. aequus. 107. iuſtus. 108. bonorum et malorum diſpertiendorum procurationem habere. 109. intueor aliquem tacitus quidem, ſed leniter arridens. 110. mirabundus. 111. cogitabundus. 112. cani nitentes. 113. habitare in aliqua re. 114. in ſempiternam libertatem aliquem uindicare.

Du bist Kopernikus! rief ich, und schloß ihn, noch eh' er mir antworten konnte, in meine Arme. 115. —

O sie sind süß, Viviani, die Verwandschaften des Bluts, 116. die schon selbst die Natur stiftet; 117. aber wie viel süsser noch sind Verwandschaften 118. der Seele! Wie viel theurer und inniger, als selbst die Bande der Bruderliebe, sind die Bande der Wahrheit! 119. Mit wie seligen 120. Empfindungen 121. eilt man dem Freund entgegen, 122. der an der Hand 123. der Weisheit hereintritt!

Siehe! sprach nach erwiederter Umarmung 124. der Greis, ich habe diese Hülle zurückgenommen, 125. die mich ehemals einschloß, 126. und will dir schon iezt seyn, was ich dir künftig seyn werde — dein Führer. Denn dort, wo der entfesselte Geist 127. in

115. amplecti. 116. cognatio. 117. sancire. 118. consensio et coniunctio. 119. arctius, quam consanguinitas fratres, animos inter se copulat studium ueri. 120. quantus. 121. uoluptatem percipere. 122. aduolare ad aliquem. 123. quo comite. 124. uicissim complecti. 125. iniicere sibi eadem corporis uincula, quae —. 126. aliqua re constringi. 127. corpore laxatus animus.

in rastloser Thätigkeit 128. unermüdet fortwirkt; 129. dort ist die Ruhe nur Tausch der Arbeit: 130. eigenes Forschen in den Tiefen der Gottheit 131. wechselt nur mit dem Unterricht, den wir den spätern Ankömmlingen der Erde geben; 132. und der Erste, der einst deine Seele in die Erkenntnis des Unendlichen leitet, 133. bin Ich. —

Er führte mich bey der Hand zu einer niedergesunkenen 134. Wolke, und wir nahmen unsern Flug 135. in die unermesliche Weite 136. des Himmels. 137. Ich sah hier den Mond, Viviani, mit seinen Anhöhen und Thälern; ich sah die Gestirne der Milchstrasse, 138. der Pleiaden und des Orions; ich sah die Flecken der Sonne, und die Monden des Jupiters: alles, was ich hienieden zuerst sah, das sah ich dort besser mit unbewaffnetem Auge, und wandelte am Himmel, voll Entzückens über mich selbst, 139. unter

128. nunquam neruos remittere. 129. agendo non defetisci; fatigari. 130. quiescens uersor in commutando laborem labore. 131. studium magis magisque cognoscendi Dei uim. 132. cura diligentiaque ea, quae in aliquo erudiendo collocatur. 133. imbuere aliquem aliqua re. 134. e sublimi deuolui. 135. ferri. 136. spatium. 137. templum. (Cf. CIC. Somn. Scip. 3.) 138. orbis lacteus. 139. mirum in modum de se ipso laetari.

unter meinen Entdeckungen, 140. wie auf Erden ein Menschenfreund unter seinen Wohlthaten wandelt. Jede hier durcharbeitete mühvolle Stunde 141. ward dort fruchtbar 142. an Glückseligkeit, die 143. der nie fühlen kann, der leer an Erkenntnis in iene Welt tritt. 144. Und darum will ich nie, Viviani, auch nicht in diesem zitternden Alter, aufhören nach Wahrheit zu forschen; denn wer sie hier suchte, dem blüht dort Freude hervor, wo er nur hinblickt; 145. aus ieder 146. bestättigten Einsicht, aus iedem vernichteten Zweifel, aus iedem enthüllten Geheimnis, aus iedem verschwindenden Irrthum. — Siehe! Ich fühlte dies alles in ienen Augenblicken der Wonne; aber auch nur dies Einzige, daß ich es fühlte, ist mir geblieben. Indem ich so sah 147. und staunte, und mich in dessen Grösse verlor, der dies alles voll allmächtiger Weisheit schuf, und durch seine ewigwirksame Liebe trägt und erhält, erhob mich das Gespräch meines Führers zu noch höhern Begriffen. —

Nicht

140. quae quis inuestigat. 141. horam in sudore et labore consumere. 142. parere. 143. talis, qualis. 144. aeuo sempiterno frui incipere. 145. semper incedere laetitiis. 146. modo laetatur de —. 147. spectare.

Nicht die Grenzen deiner Sinne, sagte er, sind auch die Grenzen des Welt-Alls, obgleich aus undenklichen Fernen ein Heer von Sonnen zu dir herüberschimmert; 148. noch viele tausende leuchten, deinem Blick unbemerkbar, 149. im endlosen Aether: und iede Sonne, wie iede sie umkreisende 150. Sphäre, ist mit empfindenden Wesen, 151. ist mit denkenden Seelen bevölkert; wo nur Bahnen möglich waren, 152. da rollen 153. Weltkörper, 154. und wo nur Wesen sich glücklich fühlen konnten, da wallen 155. Wesen! Nicht 156. Eine Spanne 157. blieb in der ganzen Unermeslichkeit des Unendlichen, 158. wo der sparsame Schöpfer nicht Leben 159. hinschuf, oder dienstbaren Stoff für das Leben: 160. und

148. lumen alicui offundere; — adfulgere. 149. oculorum obtutum effugere. 150. cingere. 151. animans. 152. ubiubi existere possunt mundi. 153. esse. 154. mundus. 155. fluitare. 156. ne quidem. 157. tantulum, quantulum manu emetiaris spatium. 158. infinitum immensumque uniuersum. 159. animal. 160. utensilia. *

* Wem allenfalls nicht bekannt ist, daß dies Wort nicht blos Hausgeräthe bedeute, der beliebe Ernesti Clau. Cic. aufzuschlagen.

und durch diese ganze zahllose Mannichfaltigkeit von Wesen hindurch herrscht, bis zum kleinsten Atom 161. herab, unverbrüchliche Ordnung; ewige Geseze 162. stimmen alles von Himmel zu Himmel, und von Sonne zu Sonne, und von Erde zu Erde in entzückende Harmonie: 163. unergründlich 164. ist für 165. den unsterblichen Weisen in die Ewigkeit aller Ewigkeiten 166. der Stoff zur Betrachtung, 167. und unerschöpflich der Quell seiner Seligkeiten. —

Zwar, was sag ich dir das schon iezt, Galilei? denn diese Seligkeiten faßt doch ein Geist nicht, der noch gefesselt an einen trägen Gefährten, in seiner Arbeit nicht weiter kann, als der Gefährte mit ausdauert, und sich schon zum Staube 168. zurückgerissen 169. fühlt, 170. wenn er kaum anfieng, 171. sich zu erheben! 172.

Er

161. atomus; — corpus indiuiduum. * 162. sunt aeternum sanctae leges, quae —. 163. efficere, ut omnia inter se concinant, ut coelum coelis, sol stellis, terra terris, omnia omnibus mirum in modum respondeant. 164. infinitus. 165. habere. 166. sapiens immortalis et ad aeternitatem, quam nulla temporis circumscriptio metitur, adspirans. 167. meditandi materies. 168. humus. 169. relabi. 170. uidere. 171. conari. 172. adsurgere.

* CIC. de fin. I. c. 6. — atomos, quas appellat, id est, corpora indiuidua — —

Er mag sie nicht 173. fassen, 174. rief ich, diese Seligkeiten, nach ihrer ganzen göttlichen Fülle; 175. aber gewis, er kennt sie, Kopernikus, nach ihrer Natur, ihrem Wesen; denn welche Freuden schaft nicht, schon in diesem irdischen Leben, die Weisheit! Welche Wonne fühlt nicht, schon in diesen sterblichen Gliedern, ein Geist, wenn es nun anfängt, in der ungewissen 176. Dämmerung seiner Begriffe 177. zu tagen, und sich immer weiter und weiter der holde Schimmer verbreitet, bis endlich das volle Licht der Erkenntnis hervorgeht, das dem entzückten Auge Gegenden zeigt, voll unendlicher Schönheit! — Erinnere dich, der du selbst so tief 178. in die Geheimnisse Gottes schautest 179. und den Plan seiner Schöpfung 180. enthülltest; 181. erinnere dich ienes Augenblicks, 182. als der erste kühne Gedanke in dir aufstieg, 183. und

173. non licet. 174. perfundi. 175. coelestium uoluptatum flumen. 176. fallax. 177. intelligentia. 178. diligenter. 179. perquirere. 180. ordo, quem habent mundi. * 181. explorare. 182. reuocare in memoriam illud punctum temporis. 183. primum audacius cogitare conari.

* Um hier nicht misverstanden zu werden, merke ich an, daß ich deswegen so übersetze, weil ich glaube, die ganze deutsche Periode spiele auf das Kopernikanische System an.

und sich freudig 184. alle Kräfte deiner Seele hinzudrängten 185. ihn 186. zu fassen, 187. zu bilden, 188. zu ordnen; erinnere dich, als nun alles in herrlicher Uebereinstimmung vollendet stand, 189. mit wie trunkner 190. Liebe 191. du noch einmal das schöne Werk deiner Seele überschautest, und deine Aehnlichkeit 192. mit dem Unendlichen fühltest, dem du nachdenken konntest. 193. — O ia mein Führer! Auch noch hienieden ist die Weisheit an himmlischen Freuden reich; und wäre sies nicht: warum sähn wir aus ihrem Schooße so ruhig allen Eitelkeiten der Welt zu? — —

Die Wolke, die uns trug, war zurück zur Erde gesunken, und lies sich iezt, wie es mir dünkte, auf einen Hügel vor Rom nieder. Die Hauptstadt der Welt lag vor uns; aber voll tiefer Verachtung streckt ich aus meiner Höhe die Hand hin, und sprach: — —

Sie

184. alacriter. 185. una laborare. 186. cogitata. 187. persequi. 188. conformare. 189. et absolutum et sic dispositum esse, ut omnia mirifice concinant. 190. quantus. 191. uoluptate adfici, quum —. 192. [illegible] lis. 193. cogitatione aliquem sequi.

Sie mögen sich gros dünken, die stolzen Bewohner dieser Paläste! weil Purpur ihre Glieder umhüllt, und Gold und Silber auf ihren Tafeln das Kostbarste beut, was Europa und Indien tragen! Aber wie der Adler auf die Raupe im Seidengespinnst, 194. so sieht auf diese Blöden 195. der Weise herab; denn sie sind Gefangene an ihrer Seele, die über das Blatt nicht hinaus können, an dem sie kleben, 196. indessen der freye Weise auf seine Höhen tritt und die Welt überschaut, 197. oder sich auf Flügeln der Betrachtung hinauf zu Gott schwingt, und unter Sternen einhergeht. 198.

Da ich so sprach, Viviani, da umwölkte sich mit feyerlichem Ernst, die Stirn 199. meines

194. bombyx telae insidens. 195. stultus * 196. tantum abest, ut animus meus habeat libertatem, ut potius bombycis ritu folium, cui inhaeret, transgredi nequeat. 197. speculatum ire mundum. 198. cogitationis pennis niti, in coelestia loca subuolare et perambulare astra. 199. hic frontem contrahit.

* *Ernesti* Cl. Cic. im Wort: stultitia, und [Sc]hellers Wörterb. Grammat. praec. stil. [u]nd Anleit.

meines Führers; sein brüderlicher Arm sank von meinen Schultern herab, und sein Auge schoß einen drohenden Blick bis ins Innerste meiner Seele. 200. —

Unwürdiger! rief er; so hast du sie schon auf Erden gefühlt, iene Freuden des Himmels? hast deinen Namen herrlich gemacht vor den Weisen der Nationen? hast sie alle erhöht, deine Seelenkräfte, daß sie bald freyer und mächtiger fortwirken im Erkenntnis der Wahrheit, eine Ewigkeit durch: und nun dich Gott gewürdiget, Verfolgung zu leiden, nun dir deine Weisheit Verdienst werden soll, und dein Herz sich mit Tugenden schmücken, wie dein Geist mit Erkenntnis: nun ist es ohne Spur vertilget, das Gedächtnis des Guten, und deine Seele empöret sich wider Gott? — —

Hier erwacht' ich von meinem Traum, sah mich aus aller Herrlichkeit des Himmels in mein ödes Gefängnis zurückgeworfen, und überschwemmte mit einer Fluth von Thränen mein Lager.

200. huius oculi sic indignatione flagrant, ut ardorem totum meum persentiat pectus.

Lager. Dann erhob 201. ich, mitten durch die Schatten der Nacht, 202. mein Auge und sprach. — —

O Gott voll Liebe! hat das Nichts, das durch dich etwas ward, deine Wege getadelt? hat der Staub, dem du Seele gabst, hat er auf die Rechnung seiner Verdienste geschrieben, was Geschenke deiner Erbarmung waren? hat der Unwürdige, den du in deinem Busen, an deinem Herzen nährtest, dem du so manchen Tropfen Seligkeit reichtest aus deinem eigenen Becher; hat er deiner Gnaden und seiner Vorzüge vergessen? — Schlage sein Auge mit Blindheit! Laß ihn nie wieder die Stimme der Freundschaft hören! Laß ihn grau werden im Kerker! Mit willigem Geist soll ers tragen, dankbar gegen die Erinnerung seiner genoßnen Freuden und selig in Erwartung der Zukunft. — —

Es war meine ganze Seele, **Viviani**, die ich in diesem Gebete hingoß; 203. aber nicht das Murren des Unzufriednen, nur die willige

Erge-

201. attollere. 202. in ipsa noctis caligine.
203. totus animus in hac precatione est.

Ergebung des Dankbaren hatte der Gott vernommen, der mich zu so viel Seligkeit schuf; denn siehe! Ich lebe hier frey zu Arcetri, und nur heute noch hat mich mein Freund unter die Blumen des Frühlings geführt.

Er tappte nach der Hand seines Schülers, um sie dankbar zu drücken; aber Viviani ergrif die seinige, und führte sie ehrerbietig an seine Lippen.

XXXXVI.

XXXXVI.

Lehren eines Vaters für seinen Sohn, den er auf die Akademie schickt.

Mein Sohn,

*) Ich wiederhole Dir hier die Lehren schriftlich, die ich Dir theils von den ersten Jahren an, theils zu der Zeit, da ich Dir die Akademie von ferne 1. zeigte,

1. E longinquo.

*) „Warum vom Anfang mit der Phraseologie so freygebig? — Warum sogar ein paar Perioden ganz übersezt? — Und warum auf einmal so geizig?„ — — So, dünkt mich, höre ich manchen Lehrer hier fragen, und deswegen will ich auch darauf antworten. Also 1. Um den Jüngling in die mühvollere Exercitienlaufbahn hinein zu führen. 2. Um ihm zu zeigen, wie ers ohngefähr anzufangen habe, daß er aus den deutschen Materialien ein Gebäudchen aufführe, das doch wenigstens in Deutschland für ein lateinisches gelten könne, wenn gleich die römischen Baumeister manches daran auszusezen haben. 3. Theils weil meine Grundsäze vom Exercitienwesen hier phraseologische Sparsamkeit fordern; theils weil der Jüngling dadurch gezwungen wird, die für ihn so herrlichen und wichtigen Lehren desto länger und genauer zu überdenken. — —

Dann

zeigte, gegeben habe. Laß Dir diese Schrift 2. einen beständigen Beweis meiner Liebe gegen Dich, und auf dem Wege, der Dich nun näher zu Deinem Glücke führen soll, 3. eine tägliche Ermunterung seyn. 4. Du trittst 5. in eine neue Lebensart, 6. und in eine Dir noch fremde Welt; 7. und

2. libellus. 3. uia, qua quis propius ad sortem suam accessurus est. 4. aliquo uti perpetuo duce. 5. inire. 6. uitae curriculum. 7. prodire quasi in scenam sibi plane inusitatam.

Dann, däucht mir, höre ich auch den Jüngling eine Frage aufwerfen, nemlich diese: „Wie soll ich mich bey den Versen und bey den Ausdrücken verhalten, die man nicht rein lateinisch geben kann?„ —

Die Verse, lieber Jüngling, laß unübersezt: denn so gut die Alten griechische Verse anführten, so gut würden sie auch deutsche angeführt haben, wäre Deutschland damals das gewesen, was es izt ist. — Wo du nicht rein lateinisch reden kannst, da rede unlateinisch verständlich: denn die Alten habens ia auch so gemacht. Man wird dir zwar schon manchmal gesagt haben: da versuche künstliche Umschreibungen! Aber ich rathe dir auf dergleichen sogenannte Eleganzen Verzicht zu thun. Dergleichen Umschreibungen sind nichts weniger als Zierlichkeiten, denn was wider die Deutlichkeit ist, kann nie Zierlichkeit seyn.

und ich und Deine rechtschaffnen Anführer 8. haben Dich zu keiner andern Absicht so sorgfältig 9. bis in Deine erwachsne Jahre geleitet, 10. als um Dich in den Stand zu sezen, daß Du nunmehr Dein eigner behutsamer Führer 11. werden, und den Schritt aus Deines Vaters Hause, den Schritt in die grosse Welt, zu Deiner Wohlfahrt thun könnest. 12. Ich kenne Dein gutes Herz, Deine Liebe zu mir, Deine Begierde nach Wissenschaften, und nach dem Beyfalle der Verständigen, ich kenne Deine Tugend; ich kenne aber auch die Fehler Deines Alters und Temperaments, 13. den Mangel Deiner Erfahrung, 14. den verführerischen Reiz des Lasters 15. und die Gefahren der grossen Welt, 16. in denen das beste Herz unterliegen kann, 17. wenn

8. magister. 9. assiduus. 10. rectorem et praeceptorem esse. 11. ipse meorum morum prudens praefectus sum. 12. ea, quam domo patria exiens nanciscor, liberius uiuendi potestate sapienter utor. 13. uitia, quae solent hanc aetatem, hoc ingenium comitari. 14. exiguo usu imbutum esse. 15. facile animi uitiorum illecebris deliniuntur. 16. corruptelae saeculi. 17. quod ne integerrimus quidem homo semper euadit.

wenn es sich nicht mit täglicher Vorsichtigkeit und Klugheit wafnet. Höre mich denn an, mein liebster Sohn, den ich nicht allein für diese Welt, sondern für die Ewigkeit erziehen will. Der Gott, der Dich mir gegeben hat, wird Rechenschaft von mir fordern, wie ich Dich gebildet habe; aber er wird auch von Dir Rechenschaft fordern, wie Du der unterrichtenden Liebe Deines Vaters gefolgt bist.

Eben die Jahre, 18. in denen Du itzt stehst, sind die entscheidenden Jahre Deines Lebens. 19. Sie sind gefährlich wegen der Heftigkeit der jugendlichen Leidenschaften, die sich so oft der Weisheit und Tugend widersezen, und wegen der Freyheit, die Du erlangest, vieles nach Deinem Wohlgefallen zu thun, oder zu unterlassen; eine Freyheit, die so vielen auf der Akademie eine Ursache ihres Verderbens geworden ist.

Du

18. aetas. 19. fingere uitae conditionem atque fortunam.

Du widmest Dich den Wissenschaften, die Deinen Verstand und Dein Herz ausbilden, und Dich zum Dienste der Welt und zur Beförderung Deines eignen Glücks geschickt machen sollen. Diese doppelte Absicht ist ein göttlicher Ruf, und dieser Ruf, der Deiner natürlichen Neigung gemäß ist, mus Deinem Studiren Leben und Würde ertheilen. 20. Studire also nie, um nur Andre an Einsichten zu übertreffen, um in der Welt mit dem Namen eines grossen Gelehrten zu prangen, um hohe Würden zu ersteigen, und um durch Reichthümer und Pracht Deinen Fleis belohnet zu sehen. So lange Du in dieser Absicht studirest, so verderbest Du Dein Herz durch Eitelkeit und Stolz, zu eben der Zeit, da Du Deinen Verstand und dein Gedächtnis mit Kenntnissen und Einsichten bereicherst, die an sich

20. *Totum nunc te tradis, fili, literis sapientem te bonumque reddituris: noli uero te iis alio tradere consilio, quam ut scientia olim tua non modo tibi salutaris, sed et in commune sit profutura. Hocce enim solum consilium, quippe quod Deo est acceptum, tuaque indole dignum, studia frigere tua uetabit.*

sich sehr nüzlich sind, Dir selbst aber wenig Nuzen schaffen. Studire zur Ehre Gottes, 21. das heist, wende deine Kräfte zur Erlangung der Weisheit und Tugend, zur beständigen Ausübung derselben, und zu ihrer künftigen Ausbreitung unter den Menschen, aus 22. Gehorsam gegen Gott, 23. an: so verherrlichest Du die göttlichen Absichten, 24. und so studirest Du christlich schön. 25. Die Religion, 26. mein Sohn, wie Du oft von mir gehöret hast, ist kein blosser Gegenstand des unmittelbaren Gottesdienstes 27. und der geheimen Stunden, die wir der Andacht schenken. 28. Wir entehren sie, 29. wenn wir ihre Uebung nur als ein Opfer betrachten, das wir Gott in gewissen Zeitpunkten bringen sollen. 30. Sie

21. ita se studiis immergere, ut decet Dei cultorem. 22. hac mente, ut —. 23. pium se Deo praebere. 24. facere, quae fieri uult Numen diuinum. 25. ut germanum Christianum in literis uersari. 26. pietas erga Deum. 27. nec consistere in sola caeremoniarum obseruatione. 28. nec solum ad eas attinere horas, quibus comprecatum imus. 29. male Deum colere. 30. alicuius cultum quasi pro sacrificio habere statis temporibus faciendo.

Sie ist eine göttliche Weisheit, die uns gegeben ist, unser Herz edelgesinnt und ruhig zu machen, und die daher in unser ganzes Leben einfliessen 31. soll. Wir können und sollen die Wissenschaften aus eben der Absicht treiben, aus der wir beten, oder ein Werk der Liebe ausüben; aus der grossen und auf Gott gerichteten Absicht, unsre Pflicht zu erfüllen; die Pflicht, die er uns aufgelegt hat, alle nüzliche Mittel zur Verbesserung unsrer mannigfaltigen Kräfte und Fähigkeiten sorgfältig anzuwenden, um dadurch unser eigen Glück und das allgemeine Beste zu befördern. Sezen wir auf beiden Seiten gleichviel Lust, Fleis und Gelegenheit voraus, welche die Gelehrsamkeit erfordert: so ist es gewis, daß ein Studiren, welches durch eine so edle Absicht belebt wird, glücklicher von statten gehen mus, als die Erlernung der Wissenschaften, die ihre Nahrung nur aus unsrer Eitelkeit, oder aus unserm Eigennuze zieht. 32.

Ein

31. pertinere. 32. *Fac binos esse iuuenes omnibus iis, quibus sui cultores Musae praeditos uolunt, animi, ingenii, et fortunae dotibus pariter exornatos, ac persuade tibi, eius, quem ista pia ratio ad studendum literis inuitat, studia longe melius procedere, quam illius, quem ambitio et auaritia.*

Ein Fleis, den wir mit iedem Morgen durch die Betrachtung, daß er unsre Pflicht und unser Glück ist, erwecken; den wir durch Klugheit und nach den Vorschriften erfahrner Männer des Tages über fortsezen; ein solcher gesezter und in guter Ordnung durch ganze Jahre forteilender Fleis, wird eine weit reichere und gesegnetere Erndte bringen, als der gierigste Fleis eines eitlen und lohnsüchtigen Jünglings.

Wer nicht nur aus Geschmack, sondern auch aus Religion studiret, wird sparsamer mit seiner Zeit umgehen, die Hindernisse des Fleisses leichter überwinden, standhafter in dem Plane seiner Unternehmungen seyn, eifriger, das Beste und Nüzlichste vorzüglich zu erlernen, und beflißner, sich den Rath und den Unterricht einsichtsvoller Männer zu Nuze zu machen. Wie er nicht lernt, um zu pralen, zu schimmern und die Einkünfte des ersten besten Amtes zu erbeuten: so wird er nicht voreilig in seinem Fleisse seyn, sondern seine Reise abwarten, 33. und seine Kräfte auf wahre und gründliche Verdienste 34. und

33. non modo *industrium*, uerum etiam *diligentem* esse. 34. quod uere prodest.

und nicht auf den Schein der Verdienste 35. verwenden. — Ein junger Mensch mit Fähigkeiten, der auf eine so gesezte Art studiret, wird wackern Männern und edlen Freunden nicht lange verborgen bleiben. Er wird eben dadurch mehr günstige Gelegenheiten für seinen Fleis erlangen, mehr Rath, mehr Ermunterung und Beyfall, mehr Unterstüzung durch gute Bücher, die er nicht besizt, oder noch nicht kennt. Und der dienstfertige Verstand rechtschaffener Männer, welcher Vortheil ist er nicht für den Jüngling auf der Bahn der Wissenschaften!

Wer nicht nur aus Geschmack, sondern aus Eifer für seine Pflicht studiret, wird ruhiger studiren, als ein Andrer. Welches Glück! Er weis, daß er bemüht ist, seine Kräfte, seine Zeit und sein Vermögen nach seiner besten Einsicht und dem Rathe der Klugen anzuwenden; und dieses tröstet ihn, wenn er nicht stets das erreicht, was er wünschet, und die Fehler erblicket, denen uns die menschliche Schwachheit jeden Tag von neuem aussezet, und die zu erkennen und abzulegen ein so grosses Geschäfte einer jeden Lebensart

35. quod prodesse uidetur.

bensart ist. Die Eifersucht, 36. daß Andre glücklicher fortrücken und ihre Talente einen grössern Umfang haben, wird ihn selten, oder doch nicht lange beunruhigen können. Er gebrauchrt sein Talent, es sey gegen die Gaben der Andern auch noch so klein, als ein göttliches Darlehn. Er sieht es als ein Geschenk der Gottheit an, die ihre Gaben stets weise austheilet, und von dem, der nur Ein Pfund hat, auch nicht mehr, als den Wucher Eines Pfundes fordert. Ist er treu in dieser Anwendung seines Pfundes: so ist er das, was er nach der göttlichen Bestimmuug seyn soll; und Neid und Eifersucht über höhere Gaben werden sein Herz nicht leicht vergiften. Und eben deswegen, weil er sich nach seinen Kräften mißt und von Kennern messen läßt, wird er nicht fruchtlos nach dem streben, was er nicht erreichen kann, sondern sich stets auf diejenige Seite wenden, wo er nach seinem natürlichen Charakter das Meiste ausrichten und den grösten Nuzen stiften kann. — Ein Mensch, liebster Sohn, der in so edler Absicht studiret, der sich täglich durch solche Betrachtungen zu der Pflicht des

36. inuidia, quae oritur inde.

des Fleisses anfeuert, der, ohne die Mittel der menschlichen Klugheit zu verabsäumen, den Geber aller Weisheit um Segen zu seinen Unternehmungen zuversichtlich anruft, der hat diesen Segen auch vor Andern zu geniessen. Und eben die gnädige und weise Vorsehung, die den Plan unsers Schicksals angelegt hat, ehe wir noch waren, wird ihm nun auch die Wege bezeichnen, die er zu seinem Glück gehen soll.

Laß also diesen Gedanken, mein Sohn, daß die Religion mit unserm ganzen Leben verbunden seyn soll, nie aus Deiner Seele weichen, wenn Du glücklich und ruhig studiren, und nicht nur ein gelehrter, sondern auch ein weiser Mann werden willst. Sey stets ein ungeheuchelter Freund der Tugend: so wirst Du ein desto beßrer Freund der Wissenschaften und der Menschen seyn! Du kannst gelehrt werden, ohne fromm und tugendhaft zu seyn: aber wisse, daß ein Gelehrter ohne Frömmigkeit und Tugend das elendeste und verächtlichste Geschöpf ist.

Sey früh auf, mein Sohn, um die heiterste und bequemste Stunde den Uebungen der Andacht und dem Lesen der Schrift zu widmen,

und

und halte den Tag für verloren, den du aus Leichtsinn, oder einer andern strafbaren Ursache, nicht mit dem Opfer des Dankes und eines demüthigen und kindlichen Gebets um die Gnade des Allmächtigen einweihst; den Du nicht mit Betrachtung über den Werth Deines Lebens, Deiner Religion, eines guten Gewissens, und mit der Erneuerung Deines Bundes mit Gott, durch die Erlösung Deines göttlichen Heilandes, anfängst. — Ueberdenke und ordne alsdann deine Geschäfte, und theile die Stunden des Tages sorgfältig ein; und was Dir nach Deinem Plane zu thun vorkömmt, das thue mit Eifer, das thue frisch. Sind des Tages vier Stunden zu Deinen Hauptcollegien, vier zur Wiederholung, vier zu den Künsten und Leibesübungen genug; so kannst Du noch fünfe der Mahlzeit, der Erholung und dem Freunde, und sieben dem Schlafe schenken. Der Eifer der Arbeit 37. wirkt oft in einer Stunde mehr, als der mechanische schläfrige Fleis in 38. drey Stunden. Sprich zu Dir: der Fleis ist meine Pflicht

37. qui est strenuus. 38. qui perpetuo quidem, sed tarde agit.

Pflicht und mein Glück, und die Trägheit ist mein Schimpf und meine Strafe. Ich kann heute thun, was meiner Einbildung und meinen Sinnen schmeichelt; aber ich will thun, was mit meinem Verstande und Gewissen übereinkömmt. Ich will nicht ohne dringende Ursachen von meiner Ordnung weichen. Das ist mein Amt, daß ich sie fortgesezt, und nicht nur dann und wann, beobachten soll.

Vergnügungen und Umgang in den Nebenstunden.

Sey vorsichtig in Deinen Vergnügungen. Du hast durch Deinen Fleis allezeit ein Recht zu Erholungen; und nie schmeckt das Vergnügen des Lebens süsser, als nach den vollbrachten Pflichten. Nie ist der Scherz erquickender, als nach einem weisen Ernste, und die wahre Weisheit macht nicht schwermüthig, sondern heiter. Geniesse die unschuldigen Freuden der Natur, der Kunst, der Freundschaft und des Umgangs. Ich lade Dich väterlich dazu ein; und ich befehle Dir das erlaubte Vergnügen eben so wohl, als den Fleis.

Ich bin ein Greis, der nicht vergißt,
Daß er einst jung gewesen ist.
Ich liebe Jünglinge, die wissen,
Daß sie einst Greise werden müssen.

Aber

Aber die Wahl und die Mässigung des Vergnügens bleibt allezeit das Werk der Vorsichtigkeit und Weisheit. Wir sollen uns auf den blumichten Auen, die wir auf unsrer Reise durch dieses Leben finden, nur erholen, um neue Kräfte zu sammeln, den Weg zu unserm Ziele beherzt fortzusezen. In dieser Absicht 39. kann man selbst das Vergnügen zur Tugend machen; 40. und so wirst Du auch den Gefahren, die oft an der Seite desselben sich verborgen halten, am ersten ausweichen. An öffentlichen Oertern ergöze Dich lieber an der Seite des Freundes, als allein. Er wird sehen, wo Du nicht siehst; und Du wachst über Dich aus Liebe für ihn und scheust ihn aus Achtung. Das Vergnügen des Spazierganges, des Concerts, des guten Schauspiels, suchen, um sich von seinem Fleisse zu erholen, oder sich durch ein unschuldiges Spiel mit seinen Commilitonen zerstreuen, ist erlaubt. Hüte Dich nur vor den gefährlichen Oertern, wo die Spielsucht wohnet, die so manchen gutartigen, aber unvorsichtigen

39. sic. 40. uoluptas habet cum uirtute commercium.

tigen Jüngling erst um seinen Fleis, dann um sein Vermögen, und endlich um seine guten Sitten gebracht hat. Vor den Häusern auf dem Lande, wo die Frechheit und Völlerey ihren Siz aufgeschlagen, brauche ich einen so guten Jüngling, als Du bist, nicht zu warnen. Sie sind zu schrecklich, als daß sie eine Versuchung für Dich werden könnten, so lange Du Deinem Charakter treu bleibst.

Sey gefällig im Umgange gegen alle, und habe doch nur wenig Freunde. Die Menge der Freunde ist gemeiniglich ein Kennzeichen, daß man keinen wahren Freund habe. Sie verräth den Mangel des Verstandes und der Erfahrung; sie verräth eine jugendliche Hastigkeit des Herzens, das von Natur unstet ist, immer in Abwechslung seyn will, und das, aus Begierde zu gefallen, und Vieler Liebe zu erwerben, leicht zu Gefälligkeiten schreiten kann, die im Anfange Schwachheiten sind, im Fortgange Thorheiten werden, und oft, ach nur zu oft, in Laster sich endigen. Und wirst Du bey allzu vielen Freunden noch der Freund Deiner Pflicht, und der Herr Deiner Zeit bleiben? Der wahre Freund ist

auch nicht stets der, der uns am ersten gefällt; und die besten Eigenschaften des Freundes entdecken oft sich erst durch die Vertraulichkeit des genauern Umganges.

Nur dem gehört allein des Freundes edler Name,
Der unsre Sorgen theilt, betrübt bey unserm Grame
Mit uns in unserm Glücke weint;
Der, eh wir bitten, hilft, uns liebt, doch uns nicht schmeichelt,
Ja, träf ihn unser Zorn, nicht unsern Lüsten heuchelt;
Wie selten, Sohn, ist dieser Freund!

Vertraue Dich dem Freygeiste 41. eben so wenig, als dem Heuchler, zum Umgange; und halte denienigen stets für eben so unfähig, als unwürdig, Dein wahrer Freund zu seyn, der zu wenig Güte des Herzens hat, ein Freund Gottes zu seyn.

Aber lerne Dich auch allein vergnügen und unterhalten, es sey auf Deinem Zimmer durch die Hülfe der Musik, oder durch das Vergnügen einer angenehmen und unschuldigen Schrift, oder durch den Reiz des Zeichnens und Malens; oder

41. religionum usquequaque contemtor. (*Suet. Ner. c.* 56.)

oder es geschehe im Freyen, 42. in der Flur, in einem Garten, in einem anmuthigen Gehölze. Habe Auge und Ohr, mein Sohn, für die Schönheiten der Natur, und lerne Dich ihrer erfreuen, so oft Du sie empfindest, und empfinde sie oft mit den Freuden der Anbetung. Unerkaufte Vergnügungen, die Alle geniessen können und doch die Wenigsten geniessen, sind die besten und dauerhaftesten. — Lerne endlich, das edelste Vergnügen, mit Absicht recht gethan zu haben, lebhaft empfinden, und stärke täglich durch diese Freude des Herzens die Liebe zur Religion und Tugend. Sie, diese Freude, giebt neuen Muth und ist ein tägliches Wohlleben der Seele.

Es ist kein gutes Kennzeichen, wenn ein Jüngling nur den Umgang der Jünglinge, und nicht auch der Männer, ja selbst der Greise sucht. Durch ihren Ernst mus er seinen Leichtsinn, und durch Bedachtsamkeit seine Hize mässigen lernen. In ihrem Umgange mus seine Klugheit reifen, und durch ihren Beyfall seine Ehrbegierde genähret werden. Es ist ein Fehler grosser Männer, wenn sie lehrbegierigen Jünglingen den Zutritt zu sich schwer machen,

oder

42. sub dio.

oder sie kaltsinnig annehmen und eben so frostig von sich lassen. Aber es ist ein noch größrer Fehler, wenn ein Jüngling nicht die erlaubten Wege, zu der genauern Bekanntschaft eines wackern Mannes zu gelangen, mit Sorgfalt und Bescheidenheit sucht. Sey nie zu stolz, dieses Glück hoch zu schäzen, und dünke Dich nie zu weise, den Rathschlägen eines Kenners zu gehorchen. Danke ihm durch Ehrerbietung, ohne ihm durch schmeichlerische Complimente beschwerlich zu fallen. Sey aufrichtig ohne Unbedachtsamkeit, und lehrbegierig ohne Schwazhaftigkeit. So lange Dich eine bescheidne Lehrbegierde beredt machet, wirst Du bey allen kleinen Fehlern immer noch gefallen. Gewinnt er Dich werth, (und dieses Glück erwarte mehr, als daß Du es erringen solltest;) erlaubt er Dir einen freyen Zutritt, zieht er Dich zu seinen Vergnügungen, oder zu seinen Büchern, oder zu seiner Mahlzeit: so bilde Dich zwar nach seinem Beyspiele, aber ohne er selbst seyn zu wollen, und vergiß nicht, daß die Miene des reifen Mannes den Jüngling nicht ohne Ausnahme kleidet, und daß die Fehler Deines Gönners das am wenigsten sind, was Du nachahmen sollst. Ausser diesen

Vor-

Vortheilen wird Dich die Scheu vor diesem Manne von vielen jugendlichen Vergehungen zurückhalten; so wie die Achtung für ihn und die Gesellschaft, in die er Dich zieht, Deine Sitten angenehmer machen wird. Denke bey einer Thorheit, die Dich reizt: Aber was würde dieser rechtschaffne Mann von mir urtheilen? Getraue ich mir, sie ihm zu erzählen, ohne zu erröthen? Würde er sich nicht meiner schämen; und würde ich ihm nach einer offenbarten Ausschweifung noch mit Muth unter die Augen treten können?

Bey dem Umgange mit dem andern Geschlechte kann ich Dir keine besondere Regeln ertheilen. Sey wachsam, mein Sohn, und hüte Dich, keiner Neigung Raum in Deiner Seele zu verstatten, die Du nicht Deinem strengsten Freunde ohne Schaamröthe solltest gestehen können. Die Versuchungen 43. dieser Leidenschaft, theuerster Sohn, sind stark; aber die Waffen der Religion und der Wachsamkeit, sind stärker als die Versuchungen. Die Stimme dieser Leidenschaft ist die süsseste; aber die Stimme der Religion: wie sollte ich ein solch gros Uebel thun! hat göttliche Kraft. Bedenke

43. illecebra.

ke oft, daß der natürliche Trieb der Liebe uns von dem Allmächtigen zu weisen und heiligen Absichten eingepflanzet worden, die Du einst in Deinen männlichen Jahren ohne Verlezung Deiner Unschuld, in den sanften Fesseln der Ehe, zur Erhaltung der Welt, beglückt durch die Freundschaft und Liebe der Gattin erfüllen sollst. Ich liebe Dich, wie mich; und ich würde lieber sterben, als die entsezlichste Nachricht erleben, daß Du Dich dem Laster Preis gäbest. Denke an diese Liebe Deines Vaters, daß sie Dich vorsichtig und wachsam erhalte; doch denke unendlich mehr an die Liebe Deines allmächtigen Vaters im Himmel, der Du durch eine wissentliche Ausschweifung auf eine schreckliche Art entsagest. Ja, mein Sohn, (und mein ganzes Glück, so lange Du rechtschaffen bist,) befestige diese Seite Deines fühlenden Herzens izt und künftig, und täglich. Beschäftige Dich ernstlich, und auch in den Stunden der Erholung sey nie ganz müssig. Sey enthaltsam in dem Genusse der Speisen und Getränke. Hüte Dich, ich bitte Dich väterlich, vor ienen Schriften der Poesie und Beredsamkeit, wo das Laster, in den Schleyer der Anmuth gekleidet, auftritt

und die Leidenschaften durch Wiz überredet. Entziehe Deine Blicke wollüstigen Gemählden. Sie bezaubern die Einbildungskraft, und tödten das Gefühl der Unschuld. Laß Dein Auge in dem Umgange mit dem andern Geschlecht Dir nicht gebieten; sondern sey Du sein Herr, und ersticke den unerlaubten Wunsch in seiner Geburt; dies ist das Amt der Schamhaftigkeit.

Erzittre vor dem ersten Schritte,
Mit ihm sind schon die andern Tritte
Zu einem nahen Fall gethan.

Doch die Wollust, in der Gestalt der Wollust, wird Dich so leicht nicht verführen; ich kenne Dein gutes Herz. Aber diese Leidenschaft in der Gestalt erlaubter Freundschaft und unschuldiger Gewogenheit, diese ist einem guten Jünglinge nicht selten am gefährlichsten. Er geht oft Jahre lang mit liebenswürdigen Personen des andern Geschlechts um. Er fühlt nichts als Hochachtung; und keine Gefahr. Er bleibt frey; die Zeit vermehret die Verbindlichkeiten des unschuldigen Umgangs; und seiner Güte sich bewußt, wird der Jüngling zuversichtlicher, ohne strafbar zu werden. Sein gesittetes Bezeigen wird mit Vertrauen belohnet, seine Bescheidenheit mit freund-

freundschaftlichen Gefälligkeiten. Er wagt eine geringe Vertraulichkeit, noch an der Hand der Unschuld. Er erlaubt sich von Zeit zu Zeit die Erneuerung derselben, nicht in einer zügellosen Absicht, davor würde er erzittern. Unbekannt mit der wahren Beschaffenheit seiner Empfindungen, glaubt er an seiner Freundin nur die Tugend zu lieben, und liebt schon gefährlich; und so schreitet er oft fort, und sieht sich in einer unseligen Minute von einer lasterhaften Liebe, unter der Gestalt der Freundschaft, gefangen, und wenn nicht ein wachsamer Freund, oder ein Gedanke der Religion, noch sein Schuzengel wird, gefället. — Seze also, mein Sohn, auch bey dem erlaubtesten Umgange mit dem andern Geschlechte, der für sich den angenehmen Sitten zuträglich ist, seze, sage ich, izt und künftig noch ein edles und geheimes Mißtrauen in Dein Herz; und zweifle nicht, daß wenn Dich die Neigung zu einer Person von der Pflicht Deines Fleisses, von der Liebe der Wissenschaften, von der Seite Deines Freundes und von dem Gebete abzieht, daß sie, sage ich, bald für Dich verderblich seyn werde, woferne sie es nicht schon ist.

Deine Fehler, sowohl auf dieser Seite, als in den übrigen Verhältnissen des Lebens und der Pflicht, zu kennen und zu verbessern, lasse Dir mit iedem Ende des Tages die Prüfung, die sorgfältige Prüfung Deines Herzens, Deiner Gesinnungen, denen Du den Tag über gefolgt bist, und alles dessen, was Du in Deinem Fleisse und in Deinen Erholungen, in Gesellschaft und in der Einsamkeit, gedacht, geredet, gethan, von mir väterlich empfohlen seyn. Wer war ich in den Vormittagsstunden; wer des Nachmittags; wer diesen Abend? Wer war ich? War ich mein eigner Freund, der Freund der Pflicht, der Mäsigkeit, der Arbeitsamkeit, der vernünftige und gefällige Freund des Umganges, der Freund der Religion, und der Diener Gottes? Werde ieden Tag gelehrter, werde ein Wunder der Gelehrsamkeit; nimmst Du an Tugend und Liebe Gottes ab, mein Sohn, so wirst Du ieden Tag elender.

Laß mich nun einige Erinnerungen hinzufügen, die die Art Deines Studirens und Deiner Oekonomie näher betreffen sollen.

Art zu studiren.

Seze das Lesen der Alten, in deren Sprachen und Werken Du unterrichtet bist, in Deinen akademischen Jahren so wenig bey Seite, daß Du Dir vielmehr ein Gesez daraus machest, die besten noch täglich zu studiren. Bestimme Dir eine Stunde dazu, und weiche nicht von dieser Regel ab, wenn Du die höhern Wissenschaften gründlich fassen willst. Die Alten sind in der Geschichte, in der Beredsamkeit und in der Poesie, die Quellen und zugleich die Beyspiele; sie sind es auch zum Theile in der Philosophie. Je bekannter Du mit ihnen bist, desto glücklicher wirst Du die Geschichte und Philosophie, die kein Gelehrter entbehren kann, erlernen; und iemehr Du ihre Sprachen verstehst, desto nüzlicher und angenehmer wirst Du sie lesen. Du wirst in der Folge finden, daß die guten Schriften der Alten nicht Werke sind, die wir nur mit einem unreifen Geiste auf den niedern Schulen durcheilen sollen, blos um die Sprache der Alten aus ihnen zu erlernen. Die besten unter ihnen sind nicht nur die grösten Genies, nicht einsame Gelehrte, deren Welt blos die Studirstube war, sondern Männer gewesen, die den Staat regiert und Heere angeführet, und ihren Ver-

Verstand in den grossen Geschäften des Lebens gebraucht und geschärft haben. Ich weis es, daß man die Hochachtung gegen die Alten übertreibt; daß man ihre Werke vergöttert, um die Neuen zu verkleinern; daß man sie studiret, ohne sie weiter, als zur Pralerey, zu nüzen; daß man sie zur Wollust und aus Pedanterey, oft auf Kosten der Religion und seines eignen Herzens, liest, und ihre Schreibart so lieb gewinnt, daß man die Schreibart der heiligen Schrift darüber verachtet; daß man endlich dahin kömmt, nichts für wahr und schön zu halten, als was Homer, Plato, Xenophon, Horaz und Cicero gedacht und gesagt haben. Allein alles dieses hebt die Pflicht nicht auf, die Besten der Alten mit Fleiß und in der grossen Absicht zu lesen, daß man seinen Verstand mit ihren guten Einsichten, sein Gedächtniß mit den Kenntnissen ihrer Zeiten, und seine Einbildungskraft mit ihrem lebhaften Wize bereichere, und lieber der blos spekulativen Philosophie, die den Geist anstrengt, ohne ihn zu nähren, weniger Zeit schenke. Verstehe mich wohl: ich bin kein Feind der gesunden Philosophie, ich müste sonst ein Feind der Vernunft seyn. Ich habe Dir selbst einen Vorschmack der

neuern

neuern Philosophie gegeben, und Du must sie hören und studiren; aber nicht auf Kosten der andern Wissenschaften. Du must nicht glauben, wenn Du die Regeln und Grundsäze eines Systems hast verstehen lernen, daß Du alsdann gelehrt seyst, daß Du alsdann die Gabe selbst besizest, wahr und richtig, und schön zu denken; eben so wenig, als Du den Geist der Beredsamkeit besizen wirst, wenn Du ihre Regeln gefast hast. Du wirst dereinst viele Männer finden, die ihr philosophisches System auswendig wissen, und die doch so schlechte Scribenten, Redner und Lehrer sind, als hätten sie nie Philosophie gehört. — Lerne insonderheit zeitig die gefasten Lehren der Logik praktisch anwenden, und treibe diese heilsame Uebung unter der Aufsicht eines scharfsinnigen Lehrers. Du wirst sehen, was für ein grosser Schritt von der Regel bis zur Anwendung sey. Stelle diese Uebung zuerst mit den Begriffen, Säzen und Beweisen des Rechts der Natur und der Sittenlehre an; sie sind die faßlichsten und gemeinnüzigsten. Je gesünder und richtiger Du durch diese Uebung und das Lesen der Alten hast denken und urtheilen lernen; desto sichrer vor philosophischen Träumen wirst Du Dich

alsdann in das Gebiete der blos spekulativen Weltweisheit und Metaphysik wagen. Du kannst nie zu richtig und scharfsinnig denken lernen, das ist gewiß: aber Du kannst, verliebt in die Geheimnisse der Philosophie, die der Wißbegierde des iugendlichen Verstandes so sehr schmeicheln, mit groser Begierde die Philosophie ganze Jahre hören, und doch nicht denken lernen, und doch einen elenden Brief, eine abentheuerliche Abhandlung, eine leere und kindische Rede niederschreiben. Es gehören Anmerkungen und Kritiken dazu, um richtig und den einzelnen Fällen gemäß zu denken; und Belesenheit, Geschmack und Erfahrung, um überall schön und der Sache würdig zu denken. Die Philosophie seicht erlernen, benebelt nur den Geist und macht schwazhaft; sie gründlich und mit eigner Einsicht erlernen, macht heiter und vorsichtig.

Halte Dir bey dem Lesen ein Diarium 46 zu den schönsten Stellen, und übe Dein Gedächtnis

46. commentarium; commentarius. *

* Da nur beym Gellius diarium ein Tagebuch heist, und die eigentliche und ächte Bedeutung manchem Jüngling unbekannt seyn mag, so will ich solche aus Ernesti Clau. Cic. herschreiben.

DIA-

nis an ihnen. Ueberhaupt weiche nicht von der Gewohnheit ab, zu der ich Dich angeführt habe, nicht vielerley sondern viel, nicht sowohl alle, als die Besten oft und zehnmal zu lesen. Erinnere Dich im Lesen stets der Regeln, die ich Dir gegeben, daß man, um mit Vortheile zu lesen, nicht so zu sagen, blos mit dem Gedächtnisse, sondern mit seinem ganzen Verstande lesen; daß man seinen Autor nicht mit flüchtiger Neugier durcheilen, sondern ihm mit langsamen und bedächtigen Schritten nachgehen, und selbst mit ihm fortdenken; daß man den Plan desselben sorgfältig aufsuchen, und durch das Ganze aufmerksam verfolgen; daß man die Art der Ausführung selbst genau bemerken, ieden Beweis so wol an sich, als in der ihm gegebnen Stellung betrachten, ieden neuen oder vorzüglichen Gedanken, jede edle Gesinnung auszeichnen, und überhaupt das Beste und Wichtigste des Werkes

 in

DIARIVM. Att. VIII. 14. iis *diariis* Caesar militum celeritatem incitat, ut timeam, ne citius ad Brundisium, quam opus sit, accesserit. *Diaria* h. l. *sunt stipendia aut praemia in singulos dies promissa*, sc. *si celeriter ire pergant. Nam quicquid datur in dies singulos, diarium dicitur. Seruorum quoque sunt diaria, i. e. cibi in dies singulos assignati, prout se fidos praestiterint.*

in einen kurzen Auszug zusammenfassen müsse. Folge diesen Regeln ferner, mein Sohn: so wirst Du nicht, wie Viele, nur für das Gedächtnis, oder für die Eitelkeit, viel gelesen zu haben, sondern für Deinen Verstand, Dein Herz, und die wahre Bereicherung von beiden lesen. Die Alten gehen vor; aber die neuern folgen. Lies auch diese, aber nie auf Kosten der erstern. Lies die guten französischen Schriftsteller aus dem Ludwigischen Zeitalter. Du wirst finden, daß sie sich größten Theils durch den Geist der Alten gebildet haben; lies sie, sage ich, und belebe Dich durch ihre Art zu denken. Dies muß auch der gröste Lohn für die Mühe seyn, die Du auf die französische Sprache gewendet hast, und künftig auf die englische, vielleicht auch auf die italiänische verwenden wirst. Das Lesen der französischen Schriftsteller soll Dich zugleich in der Fertigkeit erhalten, diese so unentbehrlich geword ne Sprache zu schreiben und zu sprechen. Als ein Gelehrter must Du Dich gut im Latein ausdrücken können; dieses ist Pflicht. Vergiß also nicht, Dich in dieser Sprache durch Schreiben und Reden zu üben; Du wirst den Nuzen dieser Geschicklichkeit in Deinem künftigen Leben sehr oft erfahren.

ren. Als ein Mann für die Welt must Du die Sprache des Hofs in Deiner Gewalt haben; und als ein Gelehrter für Dein Vaterland must Du Dich in Deiner Muttersprache leicht, angenehm, regelmäsig und glücklich ausdrücken können. Lies also auch die guten Werke in Deiner Muttersprache, und halte es nicht für eine Ehre, die Sprache Deines Landes nicht besser zu verstehen, als Dein Bedienter. Uebe Dich unter einer guten Anführung izt in der Schreibart der Briefe und andrer kleinen Aufsäze, und in Deinem lezten akademischen Jahre in der öffentlichen Beredsamkeit. Aber werde ia kein frühzeitiger Autor, weder in der Poesie, noch in der Prosa. Man muß sein Genie erst mit Wissenschaften nähren, und die Begierde zu schreiben nicht für die Kraft zu schreiben halten. Die Autorkrankheit gleicht einem bösartigen Fieber; die ersten Anfälle sind ein gewisser sanfter Küzel, der sich endlich in eine verzehrende Hize für das Genie und denienigen Fleis verwandelt, den man auf die Erlernung der Wissenschaften verwenden sollte. Lies die klassischen Schriftsteller unsrer Nation, die ich Dich habe kennen lehren, und die diesen gleichen. Aber hüte Dich vor der Krankheit, nur

Journale, Wochenblätter und gelehrte Tageregister zu lesen. Fliehe das Neumodische und das Allzugemächliche in den Wissenschaften, den Fehler unsers Jahrhunderts. Ich seze Dir jährlich etwas Gewisses zu Büchern aus. Es soll Dir überlassen seyn, die Bücher nach Deinem Sinne zu wählen; aber ich muß dabey auch eine Stimme haben. Traue den Urtheilen der Zeitungen nicht zu voreilig. Werde nicht so geizig, alle gute Bücher besizen zu wollen; aber sey geizig auf die Nebenstunden, in denen Du viele gute lesen kannst. Ich lasse Dich fünf bis sechs Jahre auf Akademien. Hier sollst Du nicht alles lesen, sondern das Nothwendigste und Beste, und sollst Dir nebst dem Geschmack am Lesen, der Dich in Deinem ganzen Leben nicht verlassen müsse, die Kenntnis der besten Werke erwerben, die Du ausser den Grenzen der Akademie noch lesen kannst. Zu dieser Kenntnis ist der genauere Zutritt zu einer guten Bibliothek, der Umgang mit belesnen Männern, der Buchladen und ein gelehrtes gutes Tagebuch nöthig. Aber vergiß nicht, daß man in der grossen Welt mehr, als die Kenntnis der Bücher verlangt, und daß Du aus Mangel geographischer, historischer und öko-

ökonomischer Wissenschaften in dem Leben oft lächerlich und unbrauchbar werden kannst. Man erwartet es von einem Gelehrten, daß er kein Fremdling auf der Erde seyn soll. Und ehe Du die Geographie, und das, was zu ihr gehört, vergissest: so lies lieber hundert wizige Schriften weniger; und ehe Du die reine Mathematik, die ich Dich gelehret habe, verlernest, und Deine gute Hand im Schreiben vernachlässigest: so lerne lieber eine Sprache weniger.

Dein Diarium, was und wie Du liesest, will ich alle Quartale sehen. Du wirst mir diese Freude machen und es fortsezen, wie Du es an meiner Seite angefangen hast. Wie wirst Du Dich einst in Deinem Alter erfreuen und verwundern, wenn Du das Verzeichnis Deiner gelesenen Schriften überschauen, und Deine Anmerkungen und Auszüge bald billigen, bald verwerfen wirst! — Mittelmäsige Schriften, ia, diese lies auch, um Dir einen Ekel an dem Mittelmäsigen zu erwecken. Schöne, aber gefährliche Schriften lies, so gut Dein Herz auch ist, izo nicht. Dein Vergnügen ist mir so lieb, als das meinige, und Du weist, daß ich Heiterkeit

und

und Feinheit des Wizes liebe; aber der Wiz in einem ungesitteten Werke, (und wäre er auch der feinste, der Wiz eines Crebillon,) ist nichts bessers als die Schönheit in dem Hause der Unzucht, und um desto verführerischer, ie mehr er dem Laster die Anmuth und Miene der Unschuld zu geben weis. Die Zeit der Ferien und Messen wende vornehmlich zum Lesen und zur Wiederholung an. Denn wenn Du nicht auch unter Deinen Büchern durch Privatfleis und eignes Nachsinnen Dein täglicher Lehrer wirst: so kannst Du ewig die Collegia besuchen, und doch auf der Bahn der Wissenschaften nicht weit fortrücken. Fliehe die Examinatoria nicht; sie haben mehr, als Einen Nuzen. Ueberhaupt, mein Sohn, höre hier noch eine Warnung, die Dir bey Deinem akademischen Fleisse stets wichtig und gegenwärtig seyn muß. Laß die Hauptwissenschaft, mit der Du einst der Welt in einem öffentlichen Amte nüzen sollst, und die Du nach einer sorgfältigen Prüfung Deiner Gaben und Umstände, auf den Rath einsichtsvoller Männer gewählt hast, auch stets das Hauptziel Deines Fleisses seyn. Widme ihr täglich einen beträchtlichen und festgesezten Theil Deiner Zeit; und laß

Dich

Dich die oft angenehmern Nebenstudien nie zu weit von Deiner Hauptbahn ableiten, so rauh und mühsam sie auch ist. Sey stets auf Deiner Hut, daß der Geschmack an den schönen Wissenschaften und Künsten Dir gegen Deine Hauptwissenschaft nicht einen falschen Eckel beybringe, der für Dein künftiges Amt die gefährlichste Krankheit seyn würde. Wie mancher iunge Studirende, der nur lauter Wiz und Geschmack seyn wollte, und der izt mit eben so viel Ungeschicklichkeit, als Abneigung, sein öffentlich Amt antritt, würde dasselbe mit mehr Brauchbarkeit, Glück und Zufriedenheit verwalten, wenn er sich vor dieser Krankheit verwahret, und mehr für seine Pflicht und sein Amt, als für sein Vergnügen studiret hätte! Hüte Dich, mein Sohn, vor diesem Mißbrauche der schönen Wissenschaften um so viel mehr, ie natürlicher er dem iugendlichen Herzen ist. Die schönen Wissenschaften sollen Dir den Geschmack an den nüzlichern und ernsthaftern nicht benehmen, sondern Dich vielmehr stärken und geschickt machen, Deinen guten Geschmack, Deine feinere Urtheilskraft auch hier zu gebrauchen, und zu zeigen. Sie sollen Deinen Geschmack nicht verzärteln, sondern läutern, sie

sollen Dich nicht zum Stuzer in der gelehrten Welt, sondern zum gesittetern und anständigern Gelehrten machen.

Oekonomie. Lerne die Sparsamkeit, die nicht allein für sich, sondern wegen ihres Einflusses in höhere Tugenden schäzbar ist. Kein Fürst ist zu reich, daß ihn die Sparsamkeit nicht ehren und die Verschwendung nicht beschimpfen sollte, und ein Mann, der mit dem Gelde nicht umzugehen weis, wird sich oft in die Umstände sezen, die ihm, wo nicht die nothwendige Bedürfnisse, doch viele Zeit, Ruhe und Kräfte des Geistes, und tausend Gelegenheiten, Gutes zu thun, rauben, und ihn selbst wider seinen Willen zwingen werden, in vielen Fällen kein ehrlicher und rechtschaffener Mann zu seyn. Deswegen ist die Sparsamkeit eine rühmliche Tugend, und weil sie selten die Tugend des jugendlichen Alters ist, eine Pflicht zu der ich Dich desto feyerlicher ermuntern muß. Sey also haushälterisch zuerst in Kleinigkeiten, die einzeln wenig betragen, und um desto leichter verführen, die aber in der Folge, zusammen genommen, so gut eine ansehnliche Verschwendung ausmachen,

als

als hätten wir die Summe auf einmal verthan. Nicht kaufsüchtig seyn, sagt ein römischer Consul, dem Könige gehorchten und Schäze vergebens anbieten konnten, nicht kaufsüchtig seyn, ist ein grosses Einkommen. 47. Tausend Dinge, die ihres Geldes sehr wol werth sind, aber weder von der Nothwendigkeit, noch von dem Wohlstande anbefohlen, sondern nur von der Mode, von der Geschicklichkeit des Künstlers und von dem Auge, daß das Neue und Seltne liebt, empfohlen werden, gehören in die Classe der Ausgaben, für die Du zu arm seyn mußt, um reich zu Nothwendigkeiten, erleichternden Bequemlichkeiten, Wohlthaten für Arme und guten Büchern zu seyn. Es ist Verschwendung, wenn Du, um ein kostbares Geräthe zu haben, das nur das Auge füllt, Dich arm machest, die Kosten eines erlaubten Vergnügens, einer Spazierfahrt und eines Aufwands für den Besuch Deiner Freunde zu bestreiten. Ein nüzlich Buch ist eine rühmliche Ausgabe; und oft wird dieses Geld zur Erquickung eines Elenden angewandt, eine weit rühmlichere Ausgabe seyn.

Sey

49. Non esse emacem, vectigal est. CIC. parad. VI. 3.

Sey nie so arm, daß Du nichts für einen Unglücklichen ersparen könntest. Sey nie so sinnlich, daß Du Dir zuweilen nicht auch erlaubte Vergnügungen, gesezt, daß sie noch so wenig Aufwand verlangten, versagen könntest; so wohl um Herr über deine Neigungen, als Herr über Dein Vermögen zu seyn. An dem Vermögen Deines Vaters sollst Du mit demienigen umgehen lernen, das Du künftig Dir selber erwerben wirst. Vor groben Verschwendungen, die unmittelbar in Schulden stürzen, warne ich Dich nicht; Du bist zu weise dazu. Allein auch die blose Sorglosigkeit in den kleinen Ausgaben machet uns anfangs zu verschämten und endlich wider unsere Absicht zu bösen und ungerechten Schuldnern, nach der Vernunft und Religion, zu Räubern. Siehe alle Wochen und Monate Deine Rechnung durch. Gefällt es Dir, so schicke sie mir monatlich. Handle aufrichtig, ich verringere Dir Dein Geld wegen unvorsichtiger Ausgaben nicht; und ich erhöhe Dirs nicht anders, als freywillig, und wann Du es bedarfst. Sey Deines Vaters durch aufrichtige Liebe werth, so wie ich des besten Sohnes durch Sorgfalt werth seyn will. Wie Dich die Sparsamkeit vom

Spiele,

Spiele, vom Weine und der Pracht in Kleidern abhält: so wird sie Dich auch von allen den Gefahren, oder dem Lächerlichen entfernen, welches mit diesen Gegenständen verbunden ist. Ohne sie, wirst Du, auch bey dem eifrigsten Fleisse, den Ruhm der guten Lebensart nicht lange behaupten, und Deinem Fleisse selbst manches Hinderniß erschaffen: so wie Du ohne sie, auch bey der grösten Gelehrsamkeit und allen andern Verdiensten, zu vielen öffentlichen Geschäften unbrauchbar und ein unglücklicher Hausvater seyn wirst. Unser äusserlicher Wohlstand hängt von tausend Kleinigkeiten ab, bey denen wir, so wenig sie einzeln zu sagen scheinen, Ausmerksamkeit und Sorgfalt anwenden müssen; und die keinen grosen Verstand, noch weniger aber Gelehrsamkeit erfordern. Aber eben weil alle Menschen hiezu Einsicht genug haben: so ist es dem Gelehrten um desto schimpflicher, wenn er in den Fällen Verstand zu haben vergißt, wo ihn der gemeine Mann hat, und da nachlässig wird, wo

sich die Nachläßigkeit mit Mangel oder Verachtung und Gelächter selbst bestrafet. — Die Ordnung gehöret zur guten Wirthschaft, wie der Ton zur guten Aussprache; und die Ordnung ist bald eine Frucht, bald die Quelle der Sparsamkeit. Viele Bedürfnisse des äusserlichen Wohlstandes und der Bequemlichkeit, behalten ihre Dauer oder ihre Schönheit länger, ie nachdem wir sorgfältig und ordentlich mit ihnen umgehen; und auf diese Art ersparen, ist eine weise Kunst, und für einen Menschen, der gut denkt, eine grose Pflicht. Gesezt, Du könntest, ohne den Wohlstand zu beleidigen, durch diese Sorgfalt in etlichen Jahren Dir die Kosten eines Kleides ersparen, und dafür einen rechtschaffenen und armen Freund kleiden; fühlst Du nicht, daß diese Sorgfalt etwas sehr edles seyn würde? Betrachtest Du die Sparsamkeit von dieser Seite, so wird sie sehr ehrwürdig; sie ist alsdann kein bloser Rath der Klugheit mehr, der zur Tugend führet, sondern sie ist das Werk der Tugend selbst.

Das Vermögen ist ein Mittel zu unzähligen guten Absichten; und es verwahrlosen ist deswegen schon mehr, als Thorheit. Eine unbesonnene Verwahrlosung, oder ein unrichtiger Gebrauch des Vermögens, ernährt alle die Begierden des Herzens, aus denen wir es verwahrlosen; es sey Trägheit, Sinnlichkeit, Eitelkeit, Leichtsinn, Liebe zur Pracht, oder eine andere schlimme Neigung. Eben daher ist eine üble Haushaltung mehr als Thorheit, weil sie das Herz unvermerkt verdirbt, wenn sie auch unserm äusserlichen Glücke nicht schaden sollte. Ein Verschwender kann nie ein kluger Mann, und eben so wenig ein tugendhafter Mann seyn. Die Verschwendung aber findet bey geringen Vermögen so wol, als bey grosen Schäzen statt. Lerne also sparsam seyn, als Jüngling, um das gewisse Glück zu haben, es als Mann zu seyn. Ein iunger Verschwender, wenn ihn die traurige Erfahrung weise oder dürftig gemacht hat, wird gern ein alter Geizhalz; und der Geiz, mein Söhn, ent-

ehre das Blut meines Hauses so wenig, als die Wollust und die Verschwendung! Halte Dich nicht für zu vornehm, gewisse Kleinigkeiten der Ordnung selbst zu besorgen, sondern lerne vielmehr an ihnen, in wichtigen Dingen sorgfältig zu seyn. Und wenn ich auch noch so viel Reichthümer besässe, die ich doch nicht besize: so würde ich Dir eben diese Regeln geben, und niemals mehr zum Aufwande, als Dein Stand erfordert; denn ich liebe Dich als ein vernünftiger Vater, und als ein vernünftig gütiger Vater will ich Dich erziehen. Nicht die blinde Liebe, sondern die gewissenhafte wird mich stets bey Deinen Ausgaben leiten. — Lebe so auf der Akademie, wie Du einst in Deinem Alter gelebt zu haben wünschen wirst! Lebe so, daß Du einst ohne Schamröthe und Zittern, daß Du mit Freuden und unverleztem Gewissen in Deine akademischen Jahre zurück denken kannst! Hiermit segne ich Dich mit väterlichen Umarmungen und bete, daß Du mit den Schäzen der Weis-

heit und Tugend einst zurück in meine Arme und in die Dienste der Welt kehrest. Mit mehr Gelehrsamkeit, und weniger gutem Herzen werde ich Dich kaltsinnig, mit nüzlichen Wissenschaften und frommen und angenehmen Sitten werde ich Dich voller Entzückungen empfangen. Sey das gröste Genie der Erden und kein rechtschafner Mann: so weine ich, Dir das Leben gegeben zu haben. Und hiermit lebe wohl, bester Sohn.

XXXXVII.

Ueber die verhältnismässige Gröse des Menschen.

Die Natur handelt in allen ihren Einrichtun-tungen mit der bewunderswürdigsten Weisheit. An ieder Pflanze, an iedem Thier stimmt alles auf das wunderbarste zusammen; alle Kräfte, Neigungen, eingepflanzte Fertigkeiten, Proportionen, Verhältnisse. Die Naturgeschichte ist ein unendliches Studium: aber auch die Geschichte iedes einzelnen Naturprodukts würde, wenn wir Sinne und Erfahrung genug hätten, nicht weniger unendlich seyn. — Ich liebe sehr die Frage von den Endursachen, und bringe sie gerne bey ieder Erscheinung, ieder Eigenschaft an, die ich an einem Dinge gewahr werde. Kann ich sie in dem einen Falle nicht beantworten, so kann ich es doch in dem andern; kann ich es nicht vollstän-

vollständig, so kann ich es doch zum Theil: und das Aussuchen einer solchen Antwort ist allemal eine ausnehmend nüzliche Uebung des Scharfsinns.

Jede Gattung von Dingen hat ihr eigenes Maas der Gröſse; iede Pflanze, iede Thierart: und auch dieses eigene Maas der Gröſse, wenn wir es mit den bekannten Absichten und Kräften und Eigenschaften ieder Gattung zusammenhielten, würde uns mit der grösten Weisheit gewählt dünken. So viel ich mich erinnere, ist mir noch keine specielle Untersuchung dieser Art vorgekommen. Ich will mit dem Menschen einen kleinen Versuch machen.

Auch der Mensch hat sein eigenes bestimmtes Maas von Gröse. Riese und Zwerg gehören zu den seltenen Anomalien in der Natur; und doch ist auch ein Riese weder so ausnehmend viel gröser, noch ein Zwerg so ausnehmend viel kleiner, als der gewönliche Mensch. Vielleicht wünschte

der Mensch seinen Körper gröser; und da er einmal König der Thiere ist, möchte er ihnen auch sämmtlich an körperlichen Umfange und Kräften eben so überlegen seyn, als an Einsicht und Klugheit. Gut! der Mensch habe also die Gröse des Elephanten. Nun scheinen ihm allerdings einige Vortheile zuzuwachsen, die er bey seiner iezigen Kleinheit entbehrt: aber sollt' er dagegen nicht andere verlieren, die noch wichtiger wären? — Betrachten wir den Menschen einzeln, so verliert er vielleicht unendlich an Feinheit der Sinne, die iezt auch die kleinern Gegenstände, die schwächern Nüancen unterscheiden; mithin entgeht ihm ein sehr wichtiger Theil von dem Gebiet seiner Erkenntnis. In so fern wäre also schon diese übermäsige Gröse wider die Bestimmung seiner Natur. So wie er iezt ist, steht er zwischen den grösern und kleinern Geschöpfen mitten inne, und kann mit seinem Geiste nach allen Seiten hin wirken; kann das Kleine und das Grose, das Zarte und das Grobe gleich gut erkennen.

kennen. Der übrigen Vortheile, die der Körper bey allzustarken ungelenken Gliedern entbehrt, und die auch für den Geist zu seinen Absichten und Wirkungen so wichtig sind, zu geschweigen. — Betrachten wir das ganze Menschengeschlecht: so sehen wir, daß bey diesem Maas von Gröse weit weniger vernünftige Wesen würden existiren können. Des Kleinen ist immer mehr, als des Grosen; das finden wir durch alle Reiche der Natur bestätigt. Der Kräuter sind mehr, als der Bäume; der Kiesel mehr, als der Felsen; der Kaninchen mehr, als der Elephanten; der Krähen mehr, als der Adler. Und dieses Gesez ist nicht blos willkührlich; es ist in der Natur der Dinge selbst gegründet. Das eine erfordert mehr Raum, als das andere; das eine mehr Nahrung, als das andere. Wo also iezt tausend Menschen leben, würden alsdann keine hunderte leben. Das heist, wo tausend Menschen glücklich sind, würden keine hunderte glücklich seyn. Und wie fehlerhaft müßte uns nicht diese Einrichtung der Na-

tur dünken, da Glückseligkeit überhaupt, der ganze Zweck der Schöpfung, und Glückseligkeit desienigen Wesens, das ihrer am fähigsten ist, weil es die vorzüglichsten Kräfte hat, oder mit einem Worte, Glückseligkeit des denkenden Menschen unter allen übrigen Zwecken der höchste ist? —

Wir wollen das andere Aeuserste sezen; der Mensch soll so klein seyn, als eine Ameise. Nun scheint ein ausnehmender Vortheil für das ganze Geschlecht zu erwachsen; denn wo iezt hunderte leben, könnten dann Myriaden leben. Auch für ieden Menschen, einzeln betrachtet, scheint diese Einrichtung von einer gewissen Seite vortheilhaft; seine Sinne würden ohne Zweifel seiner, durchdringender seyn können. Aber, frage ich sogleich; würde alsdann der Mensch noch gleich geschickt seyn, die grösern Gegenstände zu fassen? das Ganze der Schöpfung zu übersehen? die Ver-

bindung

bindung aller ihrer Theile, der grösern und der kleinern, zu überdenken? Würd' er, wie iezt, über Meer und Gebirge, in alle Gegenden der Erde hinkönnen? Ich behaupte abermals, daß die mittlere Proportion für die Ausbildung und die ganze Natur seines Geistes die vortheilhafteste sey. Man bemerke zugleich, daß bey einer solchen Kleinheit, wie ich hier angenommen, der Mensch seine Herrschaft über die Thiere, das Vorrecht des vernünftigen Wesens, durchaus verlieren würde. Bey seiner iezigen Gröse kann er alles unter sich bringen, das Grose sowol als das Kleine; das Leztere kann er fassen, weil seine körperlichen Werkzeuge nicht zu grob, seine Glieder nicht zu ungelenk sind; das Erstere kann er, wenn natürliche Hülfsmittel nicht zureichen, oder deutlicher, wenn er, Kraft gegen Kraft gesezt, verlieren würde, durch künstliche Mittel bändigen, oder doch wenigstens sich dagegen schüzen. Dieses könnte er nicht, wenn er die Gröse einer Ameise hätte. Alles, was ein solch

Geschöpf-

Geschöpfchen, oder eine ganze Legion solcher Geschöpfchen zu Stande bringen könnte, würde ein einziger Hustritt des Rosses, ein einziger Griff der Löwenklaue vernichten. Jezt kann er Stricke bereiten, die kein Löwe zerreist; Gruben, über die keiner hinwegsezt. Kurz, der Mensch wäre, als Ameise, so wenig Herr der Thiere, daß er ihrer Gewalt ohne Hülfe unterworfen wäre. — Diese Betrachtungen liessen sich noch viel weiter fortsezen. Man sieht also, daß, wenn das Menschengeschlecht, bey einer solchen Kleinheit, an Zahl und Ausbreitung unendlich gewönne, es dagegen an seinen wichtigsten Vortheilen und Vorrechten unendlich verlieren würde.

Ich habe zweymal das Aeuserste angenommen; die Gröse des Elephanten und die Kleinheit der Ameise. Betrachtungen dieser Art werden auf keine andere, als diese Weise, evident.

denk. Man gehe nun von den beyden äusersten Enden aus, erweitre die Vortheile und entferne die Nachtheile; so wird man eben auf dasjenige Maas der Gröse treffen, was nach der wirklichen Einrichtung der Natur dem Menschengeschlechte eigen ist.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

[illegible]

Petrus Raik

Syntaxeos

stud.

BENE
MERENTI
1787

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

König, Johann Christoph,

Neue Chrestomathie zur Bildung des Geistes und Herzens und zur Uebung im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische

Nürnberg 1780

L.lat. 1015 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10586801-9
VD18 14591987-005